

Der sächsische Erzähler,

Zeitschrift für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend.

Amtsblatt

der Kgl. Amtshauptmannschaft, der Kgl. Schulinspektion und des Kgl. Hauptzollamtes zu Baugen, sowie des Kgl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda.

Telegraphen-Nr. 22.

Ständeschriftlicher Jahrgang.

Telegr.-Nr.: Amtsblatt.

Mit den wöchentlichen Beilagen: Jeden Mittwoch: **Belehrung**; jeden Freitag: **Der sächsische Landwirt**; jeden Sonntag: **Illustriertes Sonntagsblatt**.

Besteht jeden Freitag Abends für den folgenden Tag. Der Bezugspreis ist einschließlich der drei wöchentlichen Beilagen bei Abholung vierteljährlich 1. 50 J., bei Zustellung ins Haus 1. 70 J., bei allen Postanstalten 1. 50 J. inklusive Bestellgeb. Einzelne Nummern kosten 10 J.

Bestellungen werden angenommen für Bischofswerda und Umgegend bei unseren Zeitungs-Läden, sowie in der Geschäftsstelle, Altmarkt 15, ebenso auch bei allen Postanstalten. Nummer der Zeitungsliste 6587. Schluß der Geschäftsstelle abends 8 Uhr.

Inserate, welche in diesem Blatte die weiteste Verbreitung finden, werden bis vorm. 10 Uhr angenommen, größere und komplizierte Anzeigen tags vorher. Die viergespaltene Kopfszeile 12 J., die Restzeile 30 J. Geringster Inseratsbetrag 40 J. Für Rückzahlung unverlangt eingesandter Manuskripte übernehmen wir keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfaßt 28 Seiten
außerdem das **Illustrierte Sonntagsblatt**.

Das Neueste vom Tage.

Die Staatsdebatte im Reichstag wurde durch eine Rede des Schatzsekretärs Bermuth eingeleitet, worauf der Kriegsminister von Heeringen die Militärvorlage begründete. (Siehe Leitartikel.)

Die Reichstagskommission für die Wertzuwachssteuer einigte sich auf einen Antrag, der eine Verschärfung der Steuerflora bedeutet.

Bei der Reichstagswahl in Labiau-Wehlau siegte der Freisinnige Wagner über den konservativen Kandidaten Burghardt. (Siehe Letzte Nachrichten.)

Aus Anlaß der Wahlen zum englischen Unterhaus kam es in Belfast zu kühnen Straßenkämpfen, bei denen mehrere Personen verletzt und viele Schaufenster eingeworfen wurden.

Ein Wirbelsturm, der alles auf seinem Wege zerstörte, hat einen Teil Westspaniens heimgesucht. In der Provinz Bilbao forderte er mehrere Menschenopfer, zahlreiche Personen wurden verletzt.

Die erste Staatsberatung im Reichstag.

Zum ersten Male vielleicht seit vielen Jahren war bei der ersten Lesung des Etats der Platz des Reichszuglers unbefüllt. Trotzdem waren die Regierungskreise überreichlich besetzt, da besonders der Kriegsminister von Heeringen mit einem sehr zahlreichen Stabe erschienen war. Auch auffallend viele Kolonialoffiziere waren anwesend, während der Staatssekretär des Kolonialamtes ebenso wie der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes fehlten.

Die Übersicht über die Finanzlage, die der Staatssekretär zu Beginn der Sitzung erstattete, war dieses Mal etwas länger ausgefallen, als man sie sonst von ihm gewöhnt ist. Sie unterschied sich aber trotzdem von den Reden, die man früher von diesem Platz aus zu hören gewöhnt war, durch ihren frischen, energischen Ton und die präzise Art und Weise, mit der der Staatssekretär in seiner Rede ohne weitschweifig zu werden, das wesentliche hervorhob.

Was Herr Bermuth in freier einstündiger Rede klarzumachen suchte, war folgendes: Ein neuer großer und sicherer Besitzstand an Einnahmen ist durch die Reform geschaffen worden; die Finanzlage des Reiches bessert sich langsam, und die begründete Hoffnung ist vorhanden, daß diese Besserung auch in den nächsten Jahren anhalten wird. Das Jahr 1910 hat keine herben Enttäuschungen gebracht, der Fehlbetrag ist gegenüber dem Vorjahr auf die Hälfte verringert worden, und zum ersten Male haben sich die verschiedenen Ressorts

an die Voranschläge gehalten. Ohne Anleihe geht es auch 1911 noch nicht, aber die Zeit wird kommen, wo wir ihrer nicht mehr bedürfen. (So wenigstens haben wir den Staatssekretär verstanden.) Die Fülle auf Tabak, Kaffee, Tee haben sich, wie erwartet, entwickelt, die Zigarettensteuer hat sogar etwas mehr als vorgesehen eingebracht, die Leuchtstoffsteuer, die Steuer auf langfristige Wechsel, die Effektensteuer entsprechen allerdings nicht den Erwartungen, und besonders die Zündwarensteuer hat enttäuscht, unter einer gewissen Erbitterung hat sie gelitten. Schlimm wäre es, wenn der Wirtschaftskörper des großen Deutschen Reiches den durch die fortschreitende Kriegstaxation geforderten Bedarf nicht ausbringen könnte. Dieser muß — die Worte waren ziemlich bestimmt an den Reichstag gerichtet — aus der von den Abgeordneten ja zuerst angeregten Zuwachssteuer gedeckt werden. Eine Verbrauchssteuer ist nicht die rettende Lat. Optimismus wäre in finanzieller Beziehung trotz der besseren Gestaltung des Etats verfehlt. „Aber“, so endete dieser Teil der Ausführungen des Staatssekretärs, „lassen Sie fest an, rütteln Sie daran, und Sie werden finden, daß das Gefüge fest ist.“ Der Schluß galt der Möglichkeit der Hebung des Kurzes unserer Reichsanleihen.

Der Schatzsekretär fand, als er geendet, recht starken Beifall, mehr als der ihm nachfolgende Kriegsminister v. Heeringen, der in schneidigem Ton eine knappe Ansprache über die Militärforderung bot. In etwa einer Viertelstunde hat er alles gesagt, was er in diesem Stadium für notwendig hielt. Der erste Redner aus dem Hause rückte an seine Stelle. Auf Freiherrn von Hertling hatte man sich eingerichtet, aber statt der kleinen Erzählung zeigte sich der schwarzbärtige Speck. Von einer allgemeinen Erörterung der politischen Fragen, so erklärte er, wolle das Zentrum absehen, aber außer der Staatskritik brachte er doch einige politische Fragen vor. So sprach er von dem einmütig geforderten Privatbeamten-gesetz, von der Reichsfinanzreform und den Neuwahlen, von der von Preußen veranlaßten Ostmarkenreise süd- und westdeutscher Abgeordneter, für die das Reich jetzt die Kosten zahlen solle, vom Verkauf des Tempelhofer Feldes, über den Fall des ehemaligen Reserveoffiziers Rechtsanwält Damann in Oberhausen und der Begnadigung der Bonner Borussen. Über den Fall Damann gab der Kriegsminister sofort Auskunft. Nach seinem vorläufigen Urteil hat Damann seine Ehre nicht hinreichend gewahrt. Angesichts einer ihm zuteil gewordenen schriftlichen Beseidigung hätte er den Ehrenrat benachrichtigen und eine gerichtliche Klage einleiten müssen. Von der Rötigung zum Zweikampf weiß der Minister nichts. Im Hause finden seine Ausführungen begrifflicherweise recht geteilte Aufnahme.

Freiherr v. Richthofen, der konservative Redner, der auf der Tribüne schwer verständlich war, beschränkte sich in seinen Ausführungen darauf, dem Schatzsekretär die Anerkennung seiner Partei auszusprechen und die Reichsfinanzreform gegen die aus den durchsichtigen Gründen gegen sie erhobenen Verabsetzungen in Schutz zu nehmen. Die Linke hätte die Finanzreform nicht anders machen können, sie sei ein großes nationales Werk, auf das die Urheber stolz seien. Die Rechte und das

Zentrum stimmten seinen Ausführungen lebhaft zu.

Ungefähr um 1/2 7 Uhr war die Sitzung beendet. Für Sonnabend sind als liberale Redner Bassermann und Wiener vorgemerkt.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Jagd bei Springe. Der Kaiser ist mit dem Erzherzog-Thronfolger von Oesterreich und den übrigen Jagdgästen punkt 12 1/2 Uhr auf der Station Kaiserallee bei Springe eingetroffen. In Hannover waren Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe und Fürst zu Inn- und Anspachhausen und andere Jagdgäste in den Sonderzug aufgenommen worden. In Automobilen fuhr die Jagdgesellschaft nach dem nahe gelegenen Jagdschloß. Das erste Jagen fand in dem neuen Jagdrevier bei Grünhagen statt. Das Wetter war morgens regnerisch, doch klärte sich der Himmel gegen Mittag auf.

Erhöhung der Anwaltsgebühren. Entsprechend einer Resolution des Reichstags, die eine Erhöhung der Anwaltsgebühren gefordert hatte, war eine Enquete über das Einkommen der Rechtsanwälte aus Prozeßgebühren geplant. Diese Enquete scheiterte, wie der „Berl. Lokalanzeiger“ erzählt, daran, daß die Anwaltskammern die Verantwortung der Fragebogen ablehnten. Die Angelegenheit ist auf spätere Zeit vertagt worden.

Der Arbeitsplan des Reichstags nach Neujahr. Vorläufig ist beabsichtigt, im Reichstag vom 10. Januar ab zunächst die erste Lesung der Novelle zum Strafgesetzbuch und die zweite Lesung des Hausarbeitsgesetzes vorzunehmen. Hierauf sollen die noch ausstehenden kleineren Vorlagen und das Arbeitskammergesetz in dritter Lesung erledigt werden und im Anschluß darauf mit der zweiten Staatslesung begonnen werden, die bis Mitte März erledigt sein könnte. Die Reichsversicherungsordnung, die in der Kommission auch erst im Februar zu Ende beraten sein wird, soll dann folgen. Das Einführungs-gesetz zur Reichsversicherungsordnung, das gegenwärtig noch dem Bundesrat vorliegt, und das mit der Reichsversicherungsordnung in Verbindung stehende Gesetz, betreffend die Aufhebung des Hilfskassengesetzes, werden dem Reichstag erst gegen Ende Januar zugehen.

Eine Novelle zum Militärstrafgesetzbuch und zur Militärstrafgerichtsordnung ist dem Reichstag zugegangen. Die Novelle, die nur formelle Bedeutung hat, ist notwendig geworden durch die im Etat für 1910 vorgesehene Umwandlung der Veterinärbeamtenstellen, sowie die Umgestaltung der Militärveterinär-Akademie. Die bisherigen Bestimmungen für das Sanitätskorps in den beiden Belegen gelten nunmehr auch für das Veterinärkorps. Demnach erhält § 55 der Militärstrafgerichtsordnung folgende Fassung: „Ist der Angeklagte ein Sanitäts-offizier, ein Veterinär-offizier, ein Ingenieur-offizier oder ein Militärbeamter, so erfolgt die Bildung des Kriegsgerichts unter Berücksichtigung des Ranges des Angeklagten nach Maßgabe des § 50. Es sind jedoch, dem Range des Angeklagten entsprechend, in den Fällen des § 50 an Stelle der 2 Offiziere des niedrigsten Dienst-

grades 2 Sanitätsoffiziere, 2 Veterinäroffiziere, 2 Ingenieuroffiziere des Soldatenstandes oder 2 obere Militärbeamte und in den Fällen des § 51 an Stelle des Offiziers des niedrigsten Dienstgrades ein Sanitätsoffizier, ein Veterinäroffizier, ein Ingenieuroffizier oder ein oberer Militärbeamter als Richter zu berufen."

Die Jubiläumstagung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft hat bereits mit einer Reihe von Arbeitssitzungen begonnen, die jedoch nicht öffentlich sind und lediglich dem Meinungsaustausch der Fachmänner dienen. Die Anmeldungen zur Jubiläumstagung sind recht zahlreich erfolgt. Der Kaiser wird der Hauptversammlung am Montag nachmittag im Abgeordnetenhaus beiwohnen. Zu den ersten, die sich in die Teilnehmerliste haben einzeichnen lassen, gehören die Staatsminister a. D. v. Arnim und Oberpräsident a. D. Dr. Graf v. Hedlitz-Trübtschler. Eine ganze Reihe von wissenschaftlichen Darstellungen über wichtige Fragen ist erschienen. Professor Dr. Dade widmet der Versammlung soeben eine Abhandlung über die Bedeutung des landwirtschaftlichen Kulturbodens in Deutschland und seine Erträge von 1885 bis 1910. Die gegenwärtige Versammlung bringt gegen 70 Sitzungen und 8 größere Zusammenkünfte.

Amerika.

Krieg zwischen Peru und Bolivien? Ein Telegramm der "Times" aus Lima bestätigt, daß Truppen der Republik Bolivien die Garnison von Cuzco in Peru überfielen und die meisten Soldaten töteten. Die Regierung von Peru hat Truppenverstärkungen an alle wichtigen Punkte der Grenze geschickt, und man befürchtet, daß es nunmehr zu einer blutigen Austragung des bekannten Grenzkonflikts zwischen Peru und Bolivien kommen werde, der schon sehr alt ist. Man hatte aber trotzdem nicht geglaubt, daß er neuerdings aktuell werden würde. Derselbe Korrespondent kauft seinem Blatt, daß die wenigen Insurgenten, die sich noch im Norden von Peru befanden mit ihrem Führer Ferro nach Ecuador geflüchtet sind.

Aus Stadt und Umgebung.

* **Bischofswerda, 10. Dezember. Weihnachten naht!** Unsere einheimische Geschäftswelt setzt auf die zwei Wochen, welche uns noch vom Fest trennen, große Hoffnungen. Die heutige Nummer unseres Tageblattes erscheint in der außergewöhnlichen Stärke von 28 Seiten (der Gesamtumfang der Nummern dieser Woche beträgt 74 Seiten) und wir verweisen unsere geschätzten Leser ausdrücklich auf die Durchsicht der zahlreichen Ankündigungen der hiesigen Geschäftsleute, welche

auch in diesem Jahre wieder ihren Vorrat auf das Reichhaltigste ausgestattet haben und in jeder Beziehung in der Lage sind, allen Geschmacksforderungen gerecht zu werden und ihre Waren billig und preiswert abzugeben. Der Kauf am Platz ist nach vielen Richtungen hin unbedingt der vorteilhafteste, wie dies auch in dem unserer heutigen Nummer beiliegenden Flugblatt des Ausschusses für die Wiederwahl des Herrn Heinrich Gräfe näher dargelegt ist. Die genaue Durchsicht dieses Flugblattes legen wir unseren Lesern ebenfalls besonders ans Herz und hoffen auf ein reges Weihnachtsgeschäft für alle hiesigen Geschäftsleute.

* **Bischofswerda, 10. Dezember. Vesper.** Morgen findet wiederum Vespertagottesdienst statt, diesmal mit dem Leitgedanken: Weihnachten in geistlichen Volksliedern. Dargeboten werden nur Volksmelodien, geistliche Girten- und Morgenlieder, Weihnachtsgefänge aus der Grafschaft Glogau, aus Böhmen, Thüringen und dem Erzgebirge, Volkslieder aus dem 16. und 17. Jahrhundert. Vorgetragen werden dieselben von der Kantorei, vom Männerchor, Kinderchor und einem Damenquartett. Als Gemeindegefänge sind in das Programm aufgenommen "Stille Nacht" und "O du fröhliche."

* **Bischofswerda, 10. Dezember. Den ärztlichen Sonntagsdienst hat morgen Herr Dr. Grund.**

-1. **Großdrebütz, 10. Dezember. Volkszählung.** Am 1. Dezember wurden hier in 110 bewohnten Häusern 143 Haushaltungen mit 311 männlichen und 329 weiblichen Personen, also in Summa 637 Einwohner, gezählt. Die Viehzählung ergab hier 66 Pferde, 490 Rinder, 148 Schweine, 17 Schafe und 126 Ziegen.

a. **Rammenau, 10. Dezember.** Am gestrigen Freitag feierte der hiesige Männergesangsverein "Liederfranz" sein 59. Stiftungsfest. Im Saale des Erbgerichts hatten sich die aktiven und passiven Musensohne mit ihren Damen eingefunden, um teils zu bieten, teils zu hören. Das gut gewählte und tadellos durchgeführte Programm bestand aus 6 Nummern. Eröffnet wurde der Abend durch 2 Konzertsätze der hiesigen Musikkapelle. Das Programm setzte sich dann wie folgt zusammen: 1) "Der deutsche Hochgefang", von Döring (Männerchor). 2) "Der Geiger von St. Balten" von Gentschel (Männerchor). 3) Musikalisches Gesamtspiel: "Serenissimus kommt". 4) "St. Michel" von Lafite (Männerchor). 5) "Es sinkt der Tag" von Melzer (Männerchor). 6) Musikalisches Gesamtspiel: "Beim Quackfalter". Die Darbietungen brachten wiederum den Beweis großen Fleißes und rechter Liebe zur Sache, sowohl beim Dirigenten, Herrn Lehrer Tiede, als auch

bei den Sängern. Die Darbietungen wurden noch den Theaterpielern für ihre trefflichen Leistungen. Es beteiligten sich daran die Herren Barthel, Freudenberg, Kluge, Richard König, Ernst König, Philipp und Saurig. Anbauendes Gändeflatschen war der Beweis, daß die Darbietungen gut gefallen hatten. Ein fideles Ball hielt die Mitglieder noch mehrere Stunden fröhlich zusammen.

o **Schmölln, 10. Dezember.** Die Ausstellung der Märchenbücher und kindertümlichen Literatur kann noch bis Sonntag im Brauereirestaurant besucht werden. Die Eltern sollten nicht versäumen, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, da vom Guten das Beste auswählt ist.

r. **Oberpuckau, 10. Dezember.** Schwer heimgekehrt auf neue ist die Familie des Herrn Lehrer Richter. Schon vor einigen Jahren wurde der rüstige, im besten Mannesalter stehende Herr, von einer schweren Krankheit plötzlich betroffen. Nach langem Siechtum konnte er wieder in sein Lehramt eintreten, bis vor einigen Tagen der Zustand wiederkehrte und ihm von neuem aufs Krankenlager brachte. Gestern nachmittag 2 Uhr erlöste ihn der Tod von seinem schweren Leiden. In ihm verliert unsere Gemeinde einen treuen, gewissenhaften und allgemein geachteten Lehrer.

r. **Oberpuckau, 10. Dezember.** Die Volkszählung für Oberpuckau ergab 1375 Bewohner, 660 männliche und 715 weibliche, demnach 9 weniger gegen der vorigen Zählung. Die Viehzählung ergab 53 Pferde, 443 Rinder, darunter 30 Bullen, 355 Schweine, 318 Ziegen, junge Ziegen wurden geschlachtet 232.

Aus Sachsen.

Dresden, 10. Dezember. Auf ihrer Orientreise haben der Prinz und die Prinzessin Johann Georg und Prinzessin Mathilde nebst Gefolge am Donnerstag Beirut nach dreitägigem Aufenthalt verlassen und sind abends mit dem Dampfer "Goritia" des Oesterr. Lloyd nach Saïfa abgereist, wo die Ankunft gestern früh 6 Uhr erfolgte. Im Laufe des Tages war der Besuch der Stadt und des Armeeplatzes geplant. Nachts 12 Uhr wird die Reise nach Jaffa und Port Said und von hier mit der Bahn nach Kairo fortgesetzt, wo die hohen Reisenden am 11. Dezember 1 Uhr mittags ankommen. Dort werden sie bis 17. Dezember mittags verweilen und im Shepherds Hotel Wohnung nehmen. Am genannten Tage begeben sie sich mittels Eisenbahn nach Alexandrien und geben dort an Bord des Dampfers "Semitramis" des Oesterr. Lloyd, der die Reisenden am 21. Dezember nach Triest bringt. Am anderen Tage werden sie nach Dresden abreisen und voraussichtlich am 23. Dezember hier eintreffen.



Von den englischen Wahlen

1. Wahlagitator mit Hindernissen: Ein Kandidat versucht die Bewohner des Überschwemmungsgebiets. 2. Ein Greis wird von Schutzleuten zur Urne getragen.

Unsere Illustrationen zeigen, mit welchem Hochdruck die englischen Parteien arbeiten, um die Mehrheit im Parlament zu erlangen. Es ist wiederholt vorgekommen, daß sich fränke oder altersschwache Wähler zur Urne tragen ließen. In London waren dabei Schutzleute behilflich. Da aber nicht alle Wähler so eifrig sind, müssen die Kandidaten oft große Strapazen bestehen, um

Stimmen zu erlangen. So mußte der konservative Kandidat für Ramfen, D. A. Lampson, das Überschwemmungsgebiet für North Suintidon mit einem Boot befahren, um zu den durch die Flut isolierten Ortschaften zu gelangen und dort für seine Partei und für seine Kandidatur Stimmung zu machen.

Cages-Bedenkblätter

aus dem deutsch-französischen Kriege 1870/71.

10. Dezember.

Schlacht bei Beauncy-Gravant, 3. Tag. Derselbe vergeht in gegenseitigen Kanonaden und kleinen Schützengesechten; das Ganze brannte aber nur wie nasses Pulver ab. Die Ruhebedürftigkeit war auf beiden Seiten zu groß. Die Tatsache, daß die zu Hilfe eilende 2. Armee, nur 6 Mann Verluste hatte, spricht mehr als weitläufige Mitteilungen dafür, daß die Kampflust der Franzosen völlig erlahmt war. Sie zogen nach dem Süden in der Richtung auf Blois ab. Zu ihrer Verfolgung wurde das 3. Korps von Oien zurückberufen und um Beauncy konzentriert, das 9. Korps blieb auf dem linken Ufer der Loire stehen.

Der Reichstag des norddeutschen Bundes in Berlin wird geschlossen, nachdem derselbe die Abänderung der "Deutsche Bund" und "Scharnherr des deutschen Bundes" in "Deutsches Reich" und "Deutscher Kaiser" genehmigt und auch zu dem Erlaß einer Adresse an König Wilhelm seine Zustimmung gegen 6 Stimmen gegeben hatte.

11. Dezember.

Die Armeedivision des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und bald auch fast die ganze 2. Armee folgten dem nach der Loire abziehenden Gegner. Verfolgungsgesichte bei Serque, Château und Mortais.

Gefecht zwischen Truppen der 1. deutschen Armee und den Franzosen bei Beaumont le Rocher.

Scharmügel zwischen Teilen der Armeedivision des Generals von Werder und den Truppen der von Garibaldi befehligten Vogesen-Armee bei Parac und Ormaney.

Landgerichtspräsident Dr. Wagner in Chemnitz vom 1. Januar 1911 ab zum Senatspräsidenten des Oberlandesgerichts in Dresden ernannt worden. An seine Stelle tritt Herr Landgerichtsdirektor Geh. Justizrat Goeltz.

Nadeberg, 10. Dezember. Am Donnerstag haben die Stadtverordnetenwahlen der ersten Abteilung hier stattgefunden, und zwar zum ersten Male nach dem neuen Klassenwahlsystem. Gewählt wurden sechs sozialdemokratische Kandidaten. Die Wahlen der zweiten und dritten Abteilung finden am 12. und 15. Dezember statt.

Chemnitz, 10. Dezember. Auf die vom hiesigen Konservativen Verein an Staatsminister Dr. v. Bülow abgeforderte Adresse hat der aus dem Amte geschiedene Finanzminister, nach dem „Chemn. Tagebl.“, in einem längeren Schreiben geantwortet, worin er seiner Freude über diese Kundgebung Ausdruck gibt und betont, daß sie seinem Herzen umso wohler getan habe, als er vor nicht allzulanger Zeit gerade aus Chemnitz einen häßlichen Mißton habe hören müssen. Das Schreiben schließt sodann: „Indem ich dem geehrten Vorstand des Konservativen Vereins von Chemnitz und Umgebung den verbindlichsten Dank ausspreche, gebe ich der Überzeugung Ausdruck, daß die Zukunft unseres Volkes bei dem gemäßigten Konservatismus ruht.“

Regis, 10. Dezember. Vom Lugszug überfahren. Donnerstag mittag ist zwischen den Stationen Breitenregis und Trebnitz-Treben der 24jährige Schmiedegeselle Müller vom Lugszug I. 16 (Leipzig-Göf) tödlich überfahren worden. Müller war unter der geschlossenen Schranke hindurchgefahren und von der Maschine erfasst worden.

Zwickau, 10. Dezember. Landgerichtsrat Simanek hier ist als Landgerichtsdirektor nach Chemnitz versetzt worden. — Einer hiesigen Dame ist abends in der Nähe des Stadtparkes die Handtasche mit Portemonnaie, Geld usw. gewaltsam entrisen worden. Von dem Räuber fehlt noch jede Spur.

König, Minister und die Vieh- und Fleischsteuerung.

Von unserem Dresdener Mitarbeiter wird uns geschrieben:

In den Anschauungen des Königs und der Staatsregierung hinsichtlich der Vieh- und Fleischsteuerung hat sich, wie mir von gutunterrichteter

Seite berichtet wird, eine wesentliche Aenderung vollzogen. Es sind erst wenige Wochen vergangen, als gelegentlich einer Tafel im Schlosse zu Billnig, an der u. a. auch neben dem Staatsminister zahlreiche Industrielle aus dem Sachsenlande teilnahmen, sich der König von Sachsen in eingehender Weise gegenüber dem ersten Obermeister der Dresdener Fleischerinnung, Fleischermeister Wischel und dem Leiter des Dresdener Schlachthofes, Direktor Angermann, über die gegenwärtig herrschende Vieh- und Fleischsteuerung aussprach. Damals führte der König unter anderem aus: „Ich und meine Regierung würden ja gerne Abhilfe schaffen, aber es wird sich schwer tun lassen. Um die Fleischsteuerung aus der Welt zu schaffen, ist, wie mir bekannt ist, von verschiedenen Seiten vorgeschlagen worden, die Landesgrenzen behufs vermehrter Einfuhr von Schlachtwiech aus anderen Ländern zu öffnen. Es ist aber in anderen Ländern auch kaum mehr Vieh vorhanden, so daß die Öffnung der Grenzen nur wenig nützen würde. Leider ist aber an eine solche Maßnahme auch gar nicht zu denken, da sie mehr Schaden als Nutzen bringen würde. Das ist meine und meiner Regierung Ansicht. Wir können unsere Landwirtschaft nicht der großen Gefahr der Einschleppung von Viehseuchen aussetzen, die dann bei uneingeschränkter Öffnung der Landesgrenzen entstehen würde. Wie gesagt, ich bedaure die Fleischsteuerung lebhaft“, so schloß der König seine Ausführungen, „siehe aber gar keinen Weg, wie ihr abgeholfen werden könnte“.

Diese vor einigen Monaten erfolgte Kundgebung wird wohl auch heute noch im wesentlichen die Ansicht der Regierung sein, wenigstens soweit es sich um Stellung gegen die Öffnung der Grenzen für die Vieheinfuhr handelt, das darf wohl im Interesse der Landwirtschaft erwartet werden. Ein Umschwung ist aber eingetreten, das geht auch aus der Audienz und der dabei gepflogenen Unterhaltung zwischen dem Minister des Innern und dem Direktor der Allgemeinen Fleischerzeitungs-Aktien-Gesellschaft hervor. (Siehe Nr. 281 des „Sächsischen Erzähler“.) Der Minister hat dem König auch bereits zweimal Vorträge gehalten und Bericht über die von ihm eingeleiteten Maßnahmen — Einberufung einer Sachverständigen-Kommission aus Landwirten, Fleischern und den sächsischen Bürgermeistern — erstattet und der König hat sich, wie ich zuverlässig erfahre, vollständig einverstanden erklärt und die unternommenen Schritte des Ministers in allen Teilen gebilligt. An verschiedene Landwirte und Vertreter des Fleischerhandwerkes sind bereits Einladungen er-

gangen, so daß die Sachverständigen-Kommission schon in aller nächster Zeit zur Beratung in Dresden zusammen treten wird. v. H.

Vermischtes.

— **Vom elektrischen Strom getötet.** Ein 26-jähriger Hilfsmonteur von den Städtischen Elektrizitätswerken in Charlottenburg wurde von dem stark gespannten Strom getroffen und auf der Stelle getötet.

— **Über Feuerkrankungen an Margarinevergiftungen** liegen Meldungen aus Posen, Niederschlesien, Suesen und Bünden a. d. Ruhr vor.

— **Ein früherer Amtsanwalt** wurde wegen mehrfacher Vergehen an Schulkindern von der Breslauer Strafkammer zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt.

— **Hübcher Erlös von alten Kolonialmarken.** Die öffentliche Versteigerung von alten deutschen Kolonialmarken, die sich im Laufe des vergangenen Jahres auf alten Paketadressen und Berechnungsformularen angesammelt hatten, brachte einen Erlös von 25 000 M.

— **Großer Juwelendiebstahl in Genf.** In der vergangenen Nacht sind Diebe in das Magazin des Bijouteriegeschäfts von Theurillan & Bötcher in Genf eingebrochen. Sie erbeuteten Goldwaren und Juwelen im Werte von 100 000 Fr., darunter 300 goldene Uhren und 500 Brillantringe. Die Silberwaren ließen sie vollständig unberührt.

— **Eisenbahnunfälle.** Gestern vormittag um 11 Uhr 15 Minuten fuhr infolge falscher Weidenlage auf dem Hauptbahnhof St. In ein Leerzug auf einen in der Vorbereitung zur Abfahrt befindlichen Zug, wobei ein Wagenwärter nicht lebensgefährlich verletzt wurde. Materialschaden nicht bedeutend. Betrieb nicht gestört. — Auf dem Bahnhof G. u. d. h. a. g. (Bommern) entgleisten die Lokomotive, der Packwagen und drei Güterwagen eines Güterzuges und wurden stark beschädigt. Der Zugführer Eide aus Kolberg wurde getötet. Der Verkehr zwischen Kolberg und St. In wird durch Umsteigen aufrechterhalten.

— **Die drahtlose Telephonie** nach dem System des Dänen Paulsen bewährte sich bisher nur über 270 Kilometer, in Amerika dagegen über 650 Kilometer.

— **Feuer im Warenhaus.** In Samleys Spielwarenhaus in Regentstreet in London, einem der größten Geschäfte, brach gestern Feuer aus, doch wurde niemand verletzt.

Das Vermächtnis.

Eine Geschichte aus Polen.

Originalroman von Fritz Skowronnek.
(v. Fortsetzung.) (A. d. Druck verboten.)

Fünftes Kapitel.

Gegen Mitternacht hatte ein heftiger Schneesturm eingesetzt. In wenigen Stunden war die ganze Ebene in der Umgebung des Schlosses mit einem weißen Tuch bedeckt, und in den Schluchten häufte sich der Schnee fuhhoch an. Nur mit Mühe hatte der Verwalter des Schlosses, der den Arzt aus Lemberg holen sollte, die Stadt erreicht. Da es bei dem herrschenden Unwetter unmöglich war, noch in der Nacht die Schluchten und Berge, durch die der Weg nach Chmilowo führte, zu passieren, konnte man erst am nächsten Morgen, nachdem die Gewalt des Windes etwas aufgehört hatte, aufbrechen. Die Fahrt ging sehr langsam vorstatten, und es war bereits Mittag, als sich der Wagen Chmilowo näherte. Als das Schloß sichtbar war, wies der Verwalter stumm mit der Hand nach dem Siebel. Da wehte eine Flagge vom Sturme gepeitscht auf Halbmaß!

Viktor von Boranski empfing den Doktor Dubois am Eingang des Schlosses. Viktor war schwarz gekleidet und bemühte sich, in seinem Auftreten eine feierliche Würde zur Schau zu tragen. Mit wenigen Worten teilte er dem Arzt das Ableben des Schloßherrn mit und führte dann den Doktor, der von dem Hinscheiden des Herrn von Boranski, der ihm auch als Freund nahe gestanden hatte, tief erschüttert war, nach dem Sterbezimmer.

Nach kurzer Untersuchung stellte der Arzt Schlagfluß als Todesursache fest. Dann bat er Annuschka, ihm Näheres über die letzten Stunden seines alten Freundes Boranski mitzuteilen.

Herr von Boranski hatte gestern während des Tages einen heftigen Anfall seines Sichterlebens“, sagte Annuschka mit ihrer schönen, klangvollen

Stimme, „doch wir dachten an nichts Schlimmes. Erst gegen Abend steigerten sich die Schmerzen des Kranken so, daß er den alten Fedor mit der Bitte zu Ihnen schickte, sofort zu kommen und irgend etwas zur Linderung seiner Schmerzen mitzubringen.“

„Fedor ist nicht bei mir gewesen“, sagte Doktor Dubois erstaunt.

Viktor sah Annuschka fragend an. Die wechselte mit einem kaum merklichen Niederchlagen der Augen einen Blick des Einverständnisses mit ihm.

„Auch ich habe mich schon geängstigt, daß er nicht mit Ihnen zurückkehrte“, fuhr Annuschka fort, „wir müssen befürchten, daß er sich bei der Finsternis verirrt hat. Vielleicht hat ihn auch der Schneesturm überrascht.“

„Das ist sehr wahrscheinlich“, warf Viktor ein. Seine Stimme zitterte dabei ein wenig. Er hatte jetzt erst verstanden, daß Annuschka ihm zu Hilfe kommen wollte.

Die ganze Nacht hatte er darüber nachgedacht, wie er das Verschwinden des alten Dieners erklären sollte, und jetzt fand Annuschka eine so naheliegende Begründung. Wieder einmal hatte sie instinktiv das Richtige getroffen, da sie ja vom unglücklichen Ausgang des nächtlichen Abenteuers unmöglich eine Ahnung haben konnte.

In ruhigen, wohlüberlegten Worten schilderte Annuschka dem Arzte die Vorkommnisse des letzten Abends, verschwiegen auch nicht, daß der Kranke sich zweimal Morphiumeinspritzung hatte geben lassen. Ganz nebenbei, aber ganz ohne Absicht, flocht sie in ihre Erzählung auch die Bemerkung ein, daß der Kranke einige Male den Befehl gegeben, seinen Knechten zu rufen, um zu seiner Zerstreuung mit ihm Karten zu spielen, er habe jedoch den Befehl jedes Mal wieder zurückgezogen. Der Diener Boytek, der sich gerade im Zimmer befand, bestätigte unaufgefordert alles, was Annuschka erzählte.

Der Tod Ihres Herrn Onkels ist zweifellos durch die starke Dosis Morphium, die er seinem

kranken Körper zuführte, beschleunigt worden“, sagte der Arzt zu Viktor, indem er sich erhob. „Sein Herz wäre vielleicht auch dieser Ausschreitung gewachsen gewesen, aber durch den vorausgegangenen Sichterlebensanfall war die Widerstandskraft seines ganzen Organismus zu sehr geschwächt. Jede Aufregung ist doch von dem Kranken ferngehalten worden, wie ich es angeordnet habe?“

„Sie dürfen über diesen Punkt vollkommen beruhigt sein, Herr Doktor“, sagte Viktor, der den Arzt in das Nebenzimmer begleitete, wo Annuschka die Frühstückstafel hatte decken lassen.

Kurz nach Mittag fuhr der Arzt ab. Viktor begleitete ihn nach Lemberg. Er mußte die Todesanzeige drucken und verschicken lassen, Einkäufe besorgen und die zum Begräbnis notwendigen Vorkehrungen treffen.

Am Abend desselben Tages saßen in ihrem Stammlokal, einer kleinen gemütlichen Weinstube in Lemberg, der Notar Kolakowski und Doktor Dubois, die beiden alten Freunde des verstorbenen Herrn von Boranski. —

„Ein stilles Glas unserem guten Bratislaw“, sagte der Notar, indem er mit dem Arzt anstieß. Nach einer kleinen Pause setzte er hinzu: „Boranski war ein Mann von echtem Schrot und Korn, etwas polternd, aber eine gute, ehrliche Haut. Er allein hat Chmilowo in die Höhe gebracht. Unter seinem Neffen wird wohl wieder die alte, leichtsinnige, polnische Wirtschaft einreißen, und was gilt die Bette, daß er binnen Jahr und Tag das große, schöne Gut wieder unter den Hammer bringt?“

„Ich war heute auf dem Schloß“, meinte der Doktor. „Ich muß sagen, der Eindruck, den ich mitgenommen habe, war kein besonders guter. Der junge Schloßherr hat mir wenig gefallen.“

„Ich habe das Gefühl, als ob in Chmilowo nicht alles stimmt“, sagte der Notar nachdenklich. „Ich kann allerdings nicht sagen, woran das liegt, aber es scheint, als wäre Bratislaw bis in die

Letzte Depeschen.

Der jüngste Zentrumsgesandte.
Berlin, 10. Dezember. Die Zentrumsfraktion hat beschlossen, den Abgeordneten Dr. Martin Spahn jr. in die Fraktion aufzunehmen.

Die Reichstagswahl in Labiau-Wehlau.
Labiau, 9. Dezember. Bis 10 1/2 Uhr abends erhielt Wagner 9762, Wurdardt 7140 Stimmen. Zwei kleine Bezirke stehen noch aus. Wagner ist gewählt.

Vermisster Dampfer.
Kopenhagen, 10. Dezember. Der Stettiner Dampfer „Berlin“, mit einer Kohlenladung von England nach Stettin unterwegs, ist seit dem 15. November überfällig. Das dänische Marineministerium hatte ein Inspektionschiff angewiesen, nach dem vermissten Dampfer zu suchen.

Buchdruckerdruckstreik in Montluçon.
Paris, 10. Dezember. Die Buchdruckerbesitzer von Montluçon, deren Arbeiter in den Ausstand getreten sind, lehnten die beantragte schiedsgerichtliche Entscheidung durch den Schiedsrichter ab und schlossen den Betrieb. Eine Buchdruckerei wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. Die gerichtliche Untersuchung ergab, daß das Feuer angelegt sei.

Die Niederlage im Wadaigebiet.
Paris, 10. Dezember. Der in Porto eingetroffene Generalgouverneur von Äquatorialafrika Maerlin erklärte mehreren Journalisten, er habe bei seiner Abreise getrachtet, daß Oberleutnant Röll einen Angriff an der Grenze des Wadaigebietes unternehmen wollte, da ein solcher infolge der Niederlage des Hauptmanns Fliegenschuh vom moralischen Standpunkt aus notwendig geworden sei. In diesem Gebiet könne dauernde Ruhe nur durch eine energische Befestigung des gesamten Wadailandes herbeigeführt werden.

Die Wahlen in England.
London, 10. Dezember. 11 Uhr vormittags. Bisher sind gewählt 163 Liberale, 209 Unionisten, 29 Vertreter der Arbeiterpartei, 54 Anhänger Redmons und 5 Anhänger O'Briens.

Ruhestörungen in Indien.
London, 10. Dezember. Nach Zeitungs-meldungen aus Kalkutta sind bei den Zusammenstößen, die sich infolge des Widerstandes der Hindus gegen die Kuhopferung am Bakr-Id-Feste ereignet haben, 150 Hindus verletzt

worden. Auch in anderen Orten werden Ruhestörungen befürchtet.

Amerikanische Militärpläne.
Washington, 10. Dezember. In einem Bericht über die Verwendung von Aeroplanen zu militärischen Zwecken, von deren Nützlichkeit er sich persönlich in Berlin und Paris überzeugt hat, empfiehlt Kriegsminister Dickinson die Bewilligung von Geldmitteln zur Beschaffung einer genügenden Zahl von ersten Apparaten für das Signalkorps zum Feldgebrauch und zu Ausbildungszwecken.

Geräufelsturz.
Budapest, 10. Dezember. Hier stürzte gestern abend das Gerüst eines dreistöckigen Neubaus infolge Überlastung ein. Ein Arbeiter wurde getötet und 10 schwer verletzt.

Die Kämpfe in Mexiko.
New York, 10. Dezember. Wie aus San Antonio in Texas gemeldet wird, ist der Sohn des mexikanischen Ministers des Auswärtigen, Creel, von den Aufständigen gefangen genommen und wird als Geisel in den Bergen von Chihuahua festgehalten.

Wetterbericht der kgl. k. Landeswetterwarte.
Wettervorausage für den 11. Dezember: Südöstliche Winde, heiter, mild, kein erheblicher Niederschlag.

Spezialwetterbericht:
Sonntag, 11. Dezember.
Teilw. heiter, teilw. wolfiges, ziemlich mildes, windiges Wetter mit Regenschauern. Abend trocken und etwas kälter.
Montag, 12. Dezember.
Nach zeitweiser heiterem, trockenem, ruhigem und etwas kälterem Wetter tritt am Morgen im Laufe des Tages wieder Erhebung und Erwärmung mit Regen und Wind ein.
Städtische Nachrichten von Großbroditz.
3. Advent.
Vorm. 1/9 Uhr: Beichte und heiliges Abendmahl.
Vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachm. 1/3 Uhr: Lauf.
Nachm. 3 Uhr: Trauung.
Freitag, 16. Dezember.
Vorm. 9 Uhr: Wochenkommunion.
(Die letzte in diesem Jahr.)

Ortskalender.

Königl. Eisenbahnbetriebsstellenamt: Telegrammannahme Tag und Nacht für Telegramme von Personen, die mit den Zügen ankommen, abreisen oder durchreisen.
Königl. Wätereinspektion: Wochentags April bis September 7-12, 2-7 Uhr, Oktober bis März 8-12, 2-7 Uhr. Sonntags (nur für Güter) 8-12 Uhr (mit Ausschluß der Zeit während des Gottesdienstes). Annahme für Stücker an Werktagen bis 6 Uhr abends, Freitag und Wagenladungen bis 7 Uhr abends.
Königl. Amtsgericht: 8-12 Uhr. 2-6 Uhr. Sonnabends bis nachm. 5 Uhr.
Berhandlungstage in Zivilsachen: Donnerstags, und Sonnabends.
Freiwillige Gerichtsbarkeit: Montags, Mittwochs, Freitags.
Expeditionszeit des Grundbuchamts: Vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 2-4 Uhr.
Königliche Beauftragung eines Lehrerseminars: Dienststunden: 8-1 und 2-6 Uhr. Sonnabends 8-8 Uhr. (Vorstand: Bauamtmann Dachselt.)
Königl. Friedensrichteramts: Herr Hofmeister Paul Lange am Markt.
Kgl. Standesamt: Montags 4-5 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen 11-12 Uhr vormittags.
Königl. Postamt: Wochentags 8-12, 2-6 Uhr.
Genarmee-Station Carolafstraße 7: Herr Genarmee-Brigadier Bösch.
Kais- und Polizei-Expedition: 8-12, 2-6 Uhr.
Stadtkassensammlung: 9-11, 3-4 Uhr.
Städtische Sparkasse: Montags von 8-12 Uhr vor- und 2-4 Uhr nachmittags, an den übrigen Wochentagen von 9-11 Uhr vor- und von 2-4 Uhr nachmittags für den Geschäftverkehr geöffnet.
Schule: Expedition im Schulgebäude am Schloßplatz vormittags 7-11 Uhr.
Volkshilfswesen im Rathaus: Mittwochs 12-1, Sonntags 11-12 Uhr. An Feiertagen geschlossen.
Diafonienheim: In der alten Schule (an der Kirche).

Produkten-Preise vom 8. Dezember 1910.

Namen der Städte:	W. St.													
Böden	204	212	146	152	124	132	165	170	180	190	200	210	220	230
Dresden	204	212	146	152	124	132	165	170	180	190	200	210	220	230

letzte Zeit von Einflüssen umgeben gewesen, die ihn allzu einseitig für die Interessen Viktor von Boranskis und seiner Familie einzunehmen suchten. Es ist Dir doch bekannt, daß Bratislaw einen Sohn hat, der sich jetzt ungerechterweise mit dem Namen seiner Mutter behelfen muß, obwohl er doch aus einer rechtmäßigen Ehe seines Vaters stammt."

"Du meinst Deinen jungen Freund Stanislaw Jedlinski?"

"Ganz recht! Er kam vor kurzer Zeit aus San Franzisko hierher, um sich mit seinem Vater zu versöhnen. Ich hatte ihm geschrieben, daß es mit dem alten Herrn nicht gut geht, und riet ihm, nach Lemberg zu kommen und seine Anwesenheit zunächst nur mir zu verraten. Vater und Sohn hatten sich vor Jahren entzweit, weil Stanislaw nicht den von seinem Vater vorgeschriebenen Weg einschlagen wollte. Die Klust zwischen Vater und Sohn war, nachdem Bratislaw nicht einmal für nötig hielt, seinen Verwandten gegenüber etwas von der Existenz seines Sohnes zu erwähnen. Nur mir, als seinem alten Freund und Rechtsbeistand, durfte er dieses Kapitel aus seiner Lebensgeschichte nicht verheimlichen. Ich war natürlich der Ansicht, daß Bratislaw in der Erbitterung über die Selbständigkeit seines Sohnes zu weit gegangen war, und als ich in Stanislaw, der sich auf meine Veranlassung entschlossen hatte, nach Lemberg zu kommen, einen sympathischen und edelgesinnten jungen Menschen kennen lernte, der durchaus nichts von einem „verlorenen Sohne“ an sich hatte, da stand bei mir der Entschluß fest, daß ich ihm wieder zur Einsetzung in seine Rechte, die ihm von seinem Vater vorenthalten wurden, verhelfen müßte. Mein Plan war es, Bratislaw langsam auf die Anwesenheit seines Sohnes vorzubereiten, ihn von seiner unbegreiflichen Vorliebe für seinen leichtsinnigen Neffen Viktor abzubringen und ihn mit seinem eigenen Sohn wieder zu versöhnen. Der plötzliche Tod unseres alten Freundes hat diese Absicht leider durchkreuzt.

"Und hast Du in der letzten Zeit keine Angei-

hen einer Sinnesänderung bemerkt?" fragte Doktor Dubois gespannt.

"Doch!" meinte der Notar. "Bratislaw machte mir erst kürzlich bei meinem Aufenthalt im Schloß davon Mitteilung, daß er das Testament, in dem Viktor als Universalerbe eingesetzt war, umstoßen würde, falls es ihm nicht gelingen sollte, seinen Neffen von der Spielleidenschaft zu heilen. Als Universalerbe wäre in diesem Falle zweifellos Stanislaw eingesetzt worden. Ich vermute, daß Viktor in letzter Zeit wieder stark gespielt hat, und daß es zu heftigen Austritten zwischen Onkel und Neffen gekommen ist, denn es wundert mich, daß Viktor an dem Abend, an dem die Katastrophe eintrat, das Krankenzimmer des Onkels gar nicht betreten hat."

"Das ist noch kein Beweis für ein ernstes Zerwürfnis zwischen den beiden", fiel der Arzt ein, "denn die Biganka erzählt, daß Bratislaw noch kurz vor seinem Tode Viktor einige Male habe rufen lassen, um mit ihm Karten zu spielen."

"Lieber Freund", sagte der Notar erregt, "das glaube ich nicht! Bratislaw, der seit Jahren keine Karte anrührte, und der mit seinem Neffen gerade wegen des Spiels die heftigsten Austritte hatte, sollte auf den Gedanken gekommen sein, ihn selbst zum Spiele aufzufordern? Das glaube, wer es glauben kann!"

Der Arzt wiegte bedenklich den Kopf.

"Die Damen eines Kranken entziehen sich vollständig unserer Kontrolle", meinte er. "Zu- sammen wäre es möglich, daß die Phantastie der Biganka hier etwas hinzugebichtet hat, um den guten Eindruck hervorzurufen, daß Viktor und sein Onkel bis zum letzten Augenblick ein Herz und eine Seele waren. Aber sehr auffallend erscheint es mir, daß Fedor, der mich an das Krankenzimmer holen sollte, weder bei mir eingetroffen noch überhaupt noch dem Schloße zurückgekehrt ist, und daß später der Verwalter nach mir geschickt wurde, trotzdem man doch annehmen mußte, daß Fedor bereits auf dem Wege war."

(Fortsetzung folgt.)

Reklame

verteuert nicht etwa die Ware

sondern sie beschleunigt und vergrößert den Umsatz und ermög-

licht darum

vorteilhaftere Abschlüsse.

Sie ist für jeden Geschäftsmann

eine

Notwendigkeit.

Die beste, billigste und wirksamste

Reklame ist das

Zeitungs-Inserat.

Gold- u. Silber-,

Double- und Alfenide-Waren,

sowie

Taschenuhren, Brillen u. Klemmer

empfiehlt für das bevorstehende

Weihnachts-Fest

in ganz besonders reicher Auswahl

Paul Bauer,

Goldschmiedemeister,

Altmarkt 7.

Altmarkt 7.

Umarbeitungen u. Reparaturen fachgemäß u. sauber.
Altes Gold, Silber und Münzen nehme in Zahlung.

Christ-Stollen

in nur guter Qualität empfiehlt
Mag Sichte, Bäckern.
am Markt, neben Rathaus.
Nebenbei empfehle ich mein selbst aus-
probirtes **Stollenmehl.**

Christbaum-Konfekt

Christbaum-Biskuit

in bekannter Güte,
sowie schönen

Christbaum-Schmuck

empfiehlt in großer Auswahl
J. Schindler,
Ramenzer Straße 5.

3000 Mark.

Suche 3000 Mark auf sichere
Hypothek zu leihen.
Offerten unter L. M. 3000
an die Exped. d. Blattes.

Für einen Knaben, welcher Ostern
in die Lehre tritt, wird **einfache
freundliche**

Schlafstelle

mit Kost per Ostern 1911 gesucht.
Offerten unter G. H. 5970 mit
Preisangabe in die Exp. d. Bl. erb.

Bäckerlehrling

Ostern unter günstigen Bedingungen
in gute Lehre gesucht.
Richter, Dresden-R.,
Martin Lutherstraße 15.

Wer verkauft sein Haus

od. sonst. Besitzum jegl. Art.
Angeb. u. B. 17987 an **Haas-
Klein & Vogler, A.-G., Zittau.**

Persil
das moderne
Waschmittel
wäscht in halber Zeit, billigt
im Gebrauch, Unschädlich-
keit garantiert.
Henkel & Co., Düsseldorf
auch Fabrikanten von.
**Henkel's
Bleich-Soda**

Hämorrhoiden! Magenleiden! Hautausschläge!

Kostenlos teile ich auf Wunsch
jedem, welcher an Magen-, Ver-
dauungs- und Stuhlbeschwerden,
Blutstockungen, sowie an Häm-
orrhoiden, Flechten, offenen Beinen,
Entzündungen etc. leidet mit, wie
zahlreiche Patienten, die oft jahre-
lang mit solchen Leiden behaftet
waren, von diesen lästigen Uebeln
schnell und dauernd befreit wurden.
Hunderte Dank- u. Anerkennungs-
schreiben liegen vor.

Krankenschwester Klara,
Wiesbaden, Walkmühlstraße 36.

Den Weihnachtsbaum kann sich ein

Kind

ohne Kerzen nicht vorstellen. Sorge

Du

dafür, daß auch Du Dich freuen

kannst

und zwar dann, wenn die Lichte
nicht tropfen, da sonst die unter
dem Baume liegenden Geschenke
— verdorben werden. Dann —

tanzen

alle vor Freude u. jedes Herz lacht.
Diese Lichte, sowie Christbaum-
schmuck in reicher Auswahl und
passende Weihnachtsgeschenke zu
haben bei

Paul Schochert,
Drogerie.

Schöne

Walnüsse,

Sizilianische

Hasel-Nüsse

empfiehlt **J. Schindler,**
Ramenzer Str. 5.

Borzüglich zum Backen!

f. Pflanzenbutter-

Margarine

ohne Beigaben, Kalt 90 nur
65 Pfennig per Pfund
empfiehlt **Jos. Klement,**
am Markt 28.

Ein Stamm Silberhäufige

Italiener 1,2

sind billig zu verkaufen
Butterberg.

METEOR
schwarze u. farb. Seidenstoffe
für Braut- u. Gesellschaftskleider
mit 3jähriger Garantie.
Die Seiden-Stoffe „METEOR“ sind die
neuesten Erzeugnisse der heutigen Mode.
Ein besonders schöner, natürlicher Glanz und
die der Strömung entsprechende gefällige Ge-
schmeidigkeit zeichnen diese Garantiestoffe
vorteilhaft aus. Infolge sehr leichter Färbung
und sorgfältigster Fabrikation sind dieselben
unverwüstlich und wird für gutes Tragen
eine 3jährige Garantie geleistet.
Alleinverkauf für Bischofswerda und Umgegend
RICHARD MEISSNER.

1. Geld-Lotterie

zum Besten der

Königin Carola - Gedächtnis - Stiftung.

55719 Geldgewinne ohne jeden Abzug, im
Gesamtbetrage von 225000 Mark.

Hauptgewinne 25000, 15000, 10000 Mk. etc.

Ziehung: am 15. und 16. Dezember 1910.

Auf je 10 hintereinander folgende Nummern wird mindestens
ein Gewinn garantiert.

**Loose zu 1 Mk. durch den Invalidendank
zu Dresden.**

(Für Porto 15 Pfg., für Zusendung der Liste weitere 10 Pfg. bei-
zufügen.) Serie von 10 Loose 10 Mk. einschl. Porto
und Gewinnliste.

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Alleinverkauf für Bischofswerda.



Unzerreißbare Seide in Schwarz und farbig

2 Jahre Garantie.

Seiden-Stoffe

zu

Braut- u. Gesellschafts-Kleidern,

Blusen u. Besätze

schwarz, weiß und farbig,

empfiehlt in größter Auswahl so billig wie jede auswärtige Konkurrenz

I. Zimmermann.

Ein Knabe, welcher Lust hat

Schneider

zu werden, kann unter günstigen Bedingungen Ostern in die Lehre treten bei

H. Schwan, Schneidermstr.

Ein Knabe, welcher Lust hat

Bäcker

zu werden, kann Ostern 1911 in die Lehre treten bei

Rich. Kurze, Bäckermeister, früher Zul. Täubrich.

Ein Knabe, welcher Lust hat

Bäder

zu werden, findet Ostern 1911 gutes Unterkommen bei

Martin Grohmann, Bäckermeister, Baupnerstr. 49.

Bäcker-Lehrling

wird Ostern in gute Lehre genommen.

Otto Herrmann,

Bäckerei Hauswalde b. Bretnig.

Als passende und geschmackvolle

Weihnachts-Geschenke

empfehle in großer Auswahl zu billigen Preisen:

Fertige weiße Damast-Bezüge,

Betttücher mit Hohlraum, Barchentbetttücher, Bettdecken,

Tischtücher, Handtücher, Wischtücher, Servietten, Damenhemden,

Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke aller Art, Schürzen,

Kleiderstoffe, Lamas, aparte Blusenstoffe, halbfertige Kostümstücke,

Normalwäsche, Aermelwesten,

Unterhosen, Hosenträger, Kragenschoner, Chemisette, Kragen,

Manschetten,

moderne Krawatten, bunte Garnituren in Zephir und Seide,

Taschentücher, Handschuhe,

Korsetts, Gürtel,

seidene Schals,

Damen-Plaids,

Tischgedecke, Sofadecken.

Echte Klüppelsachen.

Damenhüte jetzt besonders preiswert.

Reise-, Schlaf-, Kamelhaar- und Pferddecken.

Emil Weidauer,

Kamenzer Str. 12.

Kamenzer Str. 12.

Bitte um Beachtung meines Schaufensters.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Fest empfehle in bekannter Güte

Weihnachts-

Konfekt, Pfefferkuchen, Biskuit

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Bruno Weigel, Kamenzer Straße 11,

Beachten Sie

gefälligst

die enorm billigen

Weihnachts-Preise!

Jedes Stück wird bereitwilligst aus dem Schaufenster verkauft.

Bischofswerdener größtes Spezialgeschäft für

Herren- Damen- und Kinder-Konfektion.

Damen-Konfektion verkaufe ich, um mein großes Lager möglichst zu räumen, von jetzt ab

25 Prozent billiger!

S. Hoffmann,

vorm. L. Wagner.

Nur Dresdner Straße 3.

Umtausch nach dem Feste gestattet.

Waltsgott's Reform-

Haarfarbe

in blond, hell- und dunkelbraun und schwarz, dauerhaft färbend und natürlich aussehend, empfiehlt h 1.50 u. 2.50

Paul Schochert, Drogerie.

Astrachan-Kaviar

in 1/2, 1/4, 1/8 und 1/16 Pfund-Dosen, empfiehlt als willkommenes Weihnachts-präsent

Josef. Klement, am Markt 28.

Beachten Sie meine Schaufenster vor Ihrem Einkauf!

Beachten Sie meine Schaufenster vor Ihrem Einkauf!

Hermann Bartusch, Bischofswerda

Kaufhaus
Dresdner Straße

empfehl
für **Weihnachts-**
Einkäufe in größter Auswahl
in allen Preislagen

Leib-, Tisch-, Bettwäsche, Gardinen,
Sofadecken, Schlafdecken, Tischdecken,
Läuferstoffe, Vorlagen,
Strickjacken, Sweaters, Trikotwäsche,
Schürzen, Korsetts, Handschuhe,
Unterröcke, Hauben, Strümpfe,
Kopfschals in Wolle, Chenille u. Seide.

Neuheiten in
Kleider- und Blusen-Stoffen.
Gestickte Blusen und Roben.

Fest-Geschenke, die Freude machen!

Wundervolle Neuheit!

Maiglöckchen, Veilchen,
Rose

Illusion,

Leuchtturm, ohne Alkohol,
von Georg Dralle, Hamburg,

in reizenden Flacons u. Geschenkkartons zu Mk. 3.—, 4.—, 5.—, 7.50. Ein Tropfen genügt, um einen verplüßend naturgetreuen Wohlgeruch zu erhalten.

Für Naturreinheit wird garantiert!

Hochfeine
Parfüms
in allen Blumengerüchen

Augusta-Viktoria-Veilchen, Riviera-Veilchen, Veilchenkönigin, Maienzauber, Flieder, Maiglöckchen, Heliotrop, Blumenlis', Lupine etc. in Flaschen von 50 Pf. bis Mk. 4.—, ausgewogen 10^o 25 Pf.

Apart und vornehm!

Eau de
Cologne

Gegentüber dem Jülichplatz
und 471.
Parfümzerstäuber.

In grösster Auswahl!

Toilette-
Seifen

in allen Blumengerüchen
und eleganten Geschenk-Kartons,
auch mit
Parfümfläschchen.

In allen Preislagen!

Photographische Apparate,
komplett, von Mk. 6 bis Mk. 100.

Billige Gelegenheits-Käufe.

Paul Schochert,

Kreuz-Drogerie.

Geübte Blumenarbeiterinnen

finden dauernd gutlohnende Beschäftigung in und außer dem Hause
bei **Paul Klomm**, Belmsdorfer Straße 7,
und bei **Clara Rietschel** in Demitz-Thumitz Nr. 30.

Schönerungs-Berein.

Mittwoch, den 14. Dezember, abends 7/9 Uhr:

General-Versammlung

im Hotel „König Albert“. Die Tagesordnung wird in der Sitzung bekannt gegeben. Zahlreichem Besuch sieht entgegen
der Gesamtvorstand durch Bürgermeister **Hagemann**, Vors.

Kühlhaus Bischofswerda

e. G. m. b. H.

Unsere diesjährige

General-Versammlung

findet **Montag, den 19. Dezember 1910**, nachmittags
7 Uhr, im **Restaurant „Stadtkeller“** (hinteres Zimmer) statt.

Tagesordnung:

1. Vorlage des Geschäftsberichtes für das Jahr 1909-10.
2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrates.
3. Beschlußfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
4. Neuwahl für ein ausscheidendes Aufsichtsratsmitglied.
5. Allgemeines.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein
Bischofswerda, 7. Dez. 1910.

der Aufsichtsrat.
Paul Müller.

Maurer, Zimmerer u. Arbeiter

werden noch zu dauernder Beschäftigung eingestellt

im Seminarbau.

Gesucht werden mehrere

junge Mädchen

für dauernde gutbezahlte leichte Arbeit von der

Bunt- und Luxus-Papierfabrik Goldbach.

Einige Arbeiterinnen

für den Saal,

sowie **Seimarbeiter** sucht
Knopffabrik.

Familienanzeigen fertigt
Friedr. May.

Hotel goldne Sonne.

Sonntag, den 11. Dezember, von nachmittags 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Hotel König Albert.

Heute Sonntag, von 5 Uhr an:

Starkbesetzte Ball-Musik.

Gasthof „Neuer Anbau“.

Sonntag, den 11. Dezember, von nachm. 4 Uhr an:

Plinzenschmaus u. Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet

Max Haufe.

Gasthof z. Erholung, Demitz-Thumitz.

Sonntag, den 11. Dezember:

Gr. Gala-Saalkunstradfahren

von den berühmten Kunstmeisterschaftsfahrern Wollmann u. Opitz,
Anfang 7 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

verbunden mit

Bratwurst-Schmaus und starkbesetzter BALLMUSIK.

Um gütigen Zuspruch bittet

P. Beyer.

„Kyffhäuser“, Großharthau.

Sonntag, den 11. Dezember 1910:

Großes Gesangs-Konzert

mit humoristischen Vorträgen, gegeben vom **M. S. S. Sander & Co.,**
Bischofswerda, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Musikdirektor
A. Gierth.

Anfang 8 Uhr.

Saaloöffnung 7 Uhr.

Nach dem Konzert feiner Ball.

Eintritt 40 Pfg.

Karten im Vorverkauf à 30 Pfg. sind zu entnehmen im selbigen Lokal.
Es ladet hierzu ein **Otto Dachselt.**

Gasthof zum sächs. Reiter, Demitz-Thumitz.

Sonnabend, Sonntag u. Montag,
den 10.—12. Dezember:

Grosses



Bockbier-Fest

Sonntag: Starkbes.

BALL-MUSIK,

wozu freundlichst einladet

Paul Weber.

Die Beleidigung, welche ich
am 31. Oktober 1910 in meinem
Gasthof Herrn Ernst Roak aus
Zodau zugefügt habe, nehme ich
hiermit zurück.

G. Michauf,
Großhähnchen.

Christ-Bäume,

Tannen und Fichten empfiehlt
P. Ludwig, Dresdner Str. 14.

K. S. Militär-Verein Rammenau.

Sonntag, den 11. Dezember,
nachm. 5 Uhr:

Hauptversammlung und Neuwahl.

Erledigung verschiedener Eingänge.
Kalenderausgabe.

Sämtlicher Erscheinungen ist nötig.
Der Vorstand.

Montag auf dem Markt Seelachs u. Schellfisch

Geräucherter Ware ganz frisch,
Sprotten, Bücklinge,
Schellfisch, Fledheringe,
Bratheringe, $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Dosen,
trotz der Stürme
besonders billig.

Apfelsinen, Zitronen, Walnüsse.

K. S. Kriegerverein

Bischofswerda.

Sonntag, den 11. Dezember, nachm. 3 Uhr,
findet im grossen Saale des **Schützenhauses**
unsere

Weihnachts-Feier

statt und werden hierzu die Herren Ehrenmitglieder und
alle Kameraden mit Frauen und Kindern (von 3 bis
14 Jahren) kameradschaftlich eingeladen.
Orden, Ehren- und Vereinszeichen sind anzulegen.
Die Geschenke für Kinder unter 3 Jahren wollen die
Eltern gefälligst mit in Empfang nehmen.

Allseitiger Beteiligung sieht entgegen

der Vorstand.

Sonntag, d. 11. Dezember abends 6 Uhr:

Vesper-Gottesdienst.

Leitgedanke: Weihnachten im geistlichen Volksliede.

Nach langem, aber schweren Krankenlager entschlief
heute nachmittags 2 Uhr sanft unser lieber herzensguter Gatte,
Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr Lehrer

Gustav Adolf Richter

im Alter von erst 41 Jahren.

In tiefstem Schmerze zeigen dies hiermit an

Schulhaus Ober-Putzkau, den 9. Dezember 1910.

Martha verw. Richter,
geb. Günther,
Hildegard Richter.

Die Beerdigung findet Montag vom Trauerhause aus statt. 1 Uhr
Trauerfeier im Hause, $\frac{1}{3}$ Uhr in der Parastations-Halle zu Oberneukirch.

Todes-Anzeige.

Gestern nachmittags $\frac{1}{4}$ Uhr verschied im Carolahause
zu Dresden, wo sie Heilung von ihrem mit großer Geduld
getragenen Herzleiden suchte, an Herzschlag meine innigst-
geliebte Gattin und treusorgende Mutter meiner lieben Kinder,
unsere gute Tochter und Schwester

Natalie Anna Mattick geb. Fichte,
im Alter von noch nicht 27 Jahren.

Dies zeigt im Namen der tiefbetrübten Hinterlassenen
schmerzerfüllt an

Grossröhrdorf, den 10. Dezember 1910.

Adolf Mattick, Fleischmeister.

Die Beerdigung der toren Entschlafenen findet Montag nachmittags in
Grossröhrdorf statt.

Druk und Verlag von Friedrich Rau, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil Rau in Bischofswerda
Hierzu 5 Inseraten-Beilagen und das „Musik. Sonntagsbl.“, sowie 1 Flugblatt vom Ausschuss für die Wiederwahl
des Herrn Heinrich Gräfe.

Wirket für das Vaterland.

„Wirket und arbeitet für das Vaterland! Dient Euerem Landesherren in hingebender Treue! Lebt und arbeitet in Euerem Volk und für Euer Volk!“ Das ist eine ernste Mahnung, die wohl jeder von uns schon gehört hat; aber nur wenigen ist sie in Fleisch und Blut übergegangen...

land nennen, berufen. Möge er nun auch erkennen, welche Gabe ihm verliehen ist, um auf seine Umgebung einzuwirken und so an seinem Teil zu stetem Wachstum des Volkes beizutragen!

Der sich jede Gabe abspreehen will, der belügt sich selbst, weil ihm die eigene Bequemlichkeit höher steht, als die Betätigung in der Liebe für sein Volk, für Kaiser und Reich. Was jeder als seine Gabe erkannt hat, das muß er auch seinem Volke und dem Vaterland nutzbar machen.

Ueber das neue Geschöß zum Beschießen von Luftschiffen

von dessen Erfolgen jüngst die Rede war, erfährt die Korrespondenz „See und Politik“ aus Luftschiffkreisen folgendes: Das Geschöß hat in der ganzen Richtung der Längsachse einen Kanal, der am hinteren Ende erweitert ist, und von dem aus Einschnitte nach dem äußeren Umfange gemacht sind.

suchen in Griesheim festgestellt wurde, nur kleine Öffnungen in die Hülle reihen, die sich sofort wieder schließen, ist durch die sich spreizenden Drahtenden des neuen Ballongeschößes eine stark zerreichende Wirkung des Geschößes gesichert.

Aus Sachsen.

* Bischofswerda, 10. Dezember. Ostern naht und damit für Eltern die bedeutungsvolle Frage der Berufswahl für ihre Söhne. Wir weisen sie auf die beiden höheren Lehranstalten zu A l t e n b e r g i. Erzgeb., die für die mittlere Post- und Eisenbahnbeamten-Laufbahn seit 21 Jahren mit großem Erfolge vorbereiten, hin.

Buntes Feuilleton.

Mutterhand.

Will auf den Wogen in der Menschenflut Dir manches Schelmenantlitz nicht gefallen, Auf jedem Haupt hat Mutterhand geruht, Und Mutterauge hat geleuchtet allen.

Und siehst Du einen, elend und bestaubt, Und gäbest ihn am liebsten für verloren, An seine Königsstiege hat geglaubt, Die einst in Schmerzen ihren Prinz geboren.

Es muß Herzen geben, die uns kennen und auf uns schauen, wenn die ganze Welt uns verläßt

Ein großes Erdenglück ist dein, Hast du ein gutes Mütterlein.

Der Einzug der Weihnachtsbäume datiert in Berlin erst seit 1780, in Hamburg seit 1796, in Dresden seit 1807, in Wien seit 1817, in Budapest seit 1819, in London und Paris seit 1840, in Mitbayern nicht vor 1855, ja in manchen Orten Tirols sogar erst seit wenigen Jahren; in Mals, an der Stülfer Hochstraße, hielten z. B. die ersten Weihnachtsbäume erst 1889 ihren Einzug, in Kau-ris sogar erst 1898!

ja selbst in die arktische Nacht und ins Polareis hinein. Und ist keine Tanne oder Fichte zu haben, so tut's wohl auch ein anderes Gewächs und sei es das elendeste. Der Weihnachtsbaum ist gegenwärtig allenthalben einer der treuesten Hüter und Wächter des Heimats- und Nationalgefühls, ein Hort idealer Gefinnung und deutscher Gemüts-tiefe und wird dies hoffentlich bleiben für alle Zeit!

Selbst-Anfertigen von Christbaumschmud. Es ist eine schöne alte Sitte, die sich noch immer in vielen Familien erhalten hat, den Christbaum, den freudeumwobenen, selbst zu schmücken und auch den Schmud oder einen Teil desselben herzustellen. Zumeilen tun es die Eltern allein und der Baum darf vor dem Feste von den Kindern nicht gesehen werden; oft ist aber die ganze Familie um ihn bemüht.

Anhängen des Schmudes helfen lassen, denn man bereitet ihnen damit unübergeblühte Stunden der Vorfreude, die sich tief, tief in die Kindesseele einprägen, vielleicht ebenso tief, wie der Tag der Versicherung selbst.

Arbeitsleistung und Entfernung. Das Londoner „Strand Magazine“ bringt neue und interessante Feststellungen dieser Art. So müßte ein Fahrstuhlführer in 15 Jahren bis zum Mond gefahren sein, wenn die täglich von ihm zurückgelegten Strecken zusammengezählt würden.

ein
Uhr,
asen
er
r und
3 bis
legen.
n die
d.
Uhr:
st.
liada.
chließ
Gatte,
Uhr
kirch.
mause
dduld
nigt-
nder,
te,
enen
g in.
berwahl.

der gratis und franks durch Schuldirektion oder Bürgermeisterei versandt wird.

Dresden, 10. Dezember. Die Geschichte einer Ordensverleihung mit Hindernissen, die gleichzeitig einen neuen Beweis des freundlichen Charakters des Königs Friedrich August liefert, macht gegenwärtig in Dresdener Beamtenkreisen die Runde. Anlässlich des 25jährigen Bestehens einer sächsischen freiwilligen Feuerwehr waren zehn Mitglieder dieser Korporation für 25 Jahre lange treue Dienste für die Allgemeinheit zur Verleihung des Feuerwehrzeichens vorgeschlagen worden. Diese Auszeichnung sollte den fraglichen Personen gelegentlich der Jubelfeier der Wehr öffentlich überreicht werden, was auch tatsächlich geschehen ist, nachdem verschiedene Hindernisse siegreich überwunden worden waren und ein junger höherer Verwaltungsbeamter unerschrocken durch alle Instanzen geeilt war, um zuletzt den höchsten Trumpf auszuspielen, nämlich das schnelle Vordringen bis zu Sr. Majestät den König. Eine Zwischenbehörde hatte nämlich das Aktenstück wegen Auszeichnung der zehn Feuerwehrleute wesentlich nicht nach oben weitergegeben. Erst am Tage der Verleihung der Auszeichnungen bemerkte man das Versehen und der zuständige Amtshauptmann schickte nun einen Hilfsarbeiter auf die Tour, um die Ehrenzeichen unbedingt herauszubekommen. Auf der in Betracht kommenden Kreisauptmannschaft zunächst heilloser Erschrecken, dann aber sofortige Korrektur des Verfaßnisses; beim Königl. Ministerium des Innern großes Bedauern des Falles und Entschliebung, daß die Ehrenzeichen nachgeliefert werden sollen. Damit ist der pflichtbetruhte junge Beamte nicht zufriedenzustellen; er nimmt die Akten und geht damit an die letzte Instanz: ins Schloß zum König. Und der Monarch erledigt die Sache sofort, der Beamte erhält die zehn Ehrenzeichen mit dem Bemerkten, daß die Verleihungsurkunden nachfolgen, bringt sie seinem nächsten Vorgesetzten und wenige Stunden später sind bei der Jubelfeier zehn verdiente Männer zur rechten Zeit ausgezeichnet. St. Bureaukratie aber schüttelte nachdenklich sein Haupt über die jetzige Zeit.

Freiberg, 10. Dezember. Einen interessanten Lebensgang hat ein ehemaliger Hörer an der hiesigen Kgl. Bergwerksschule genommen, nämlich der gegenwärtig in Berlin im Hotel Adlon abgestiegene amerikanische Minen-Ingenieur Mr. John S a m m o n s aus New York, der vor zwei Jahren als republikanischer Kandidat für die Vizepräsidentschaft der Vereinigten Staaten in Aussicht genommen war; er genießt den Ruf, das höchste Gehalt der Welt, nämlich 2 Millionen Mark jährlich zu verdienen. Mr. S. hat eine sehr interessante Vergangenheit. Er war i. St. konsultierender Ingenieur für Cecil Rhodes und hat in den Jahren 1895-96 als Führer der Reformbewegung in Transvaal teilgenommen. Nach dem weltgeschichtlich gewordenen „Jamelon Raid“ wurde Mr. S. verhaftet und zum Tode verurteilt. Die Todesstrafe wurde jedoch in eine Gefängnisstrafe von 15 Jahren umgewandelt, die aber auch nicht zur Vollstreckung gelangte, denn nach Hinterlegung einer Kaution von 500 000 M wurde er

schließlich aus der Haft entlassen. Mr. S. wurde in diesem Jahre von seinem Freunde, dem Präsidentsen Laft, zum amerikanischen Gesandten in Beijing ernannt. S. lehnte aber die angebotene Stellung ab.

Postalisches für Bischofswerda und Umgebung.

Ortsbriefe und Briefe, sowie Postkarten nach dem Landbestellbezirk der Aufgabe-Postanstalt frankiert 5 S, unfrankiert 10 S (Reistgewicht für Briefe 250 g. Briefe in Deutschland, nach den deutschen Schutzgebieten, Österreich-Ungarn und Duzenburg bis 20 g frankiert 10 S, unfrankiert aus diesen Ländern 20 S, über 20 S bis 250 g frankiert 20 S, unfrankiert 30 S; Postkarten frankiert 5 S, unfrankiert 10 S.

Kaiserliches Postamt (Bahnhofstraße).

I. Annahme und Ausgabe von Postsendungen und Ausgabe von Zeitungen an Wochentagen 7 (im Sommer) oder 8 Uhr früh (im Winter) bis 1 Uhr und 2-8 Uhr nachm.; an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen 7 bez. 8 bis 9 und 11 bis 12 Uhr vorm. Außerhalb dieser Dienststunden werden gewöhnliche Pakete und Einschreibsendungen gegen Entrichtung der besonderen Gebühr von 20 S angenommen (Eingang durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Tür, zur Nachtzeit untere Klingel rechts). — Die Schließfächer sind den Teilnehmern zugänglich an Werktagen von 6 Uhr vorm. im Sommer, von 7 Uhr vorm. im Winter bis 8 Uhr nachm., an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen von 6 bez. 7 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags und von 4½ bis 5½ Uhr nachm.

II. Annahme von Telegrammen: immer; nach Schalterluß, d. i. von 8 Uhr abends bis 7 (im Sommer) oder 8 Uhr früh (im Winter), durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Haustür, für welche nachts die untere Klingel dient.

III. Fernsprech-Vermittlungsdienst und Benutzung der öffentlichen Fernsprechstelle: Von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr abends; ferner in der übrigen Zeit Dienstbereitschaft zur Vermittlung von Unfallnachrichten. Anmeldung zur öffentlichen Fernsprechstelle bei Schalteröffnung am Schalter, sonst Eingang durch die dem Bahnhof zunächst gelegene Tür.

IV. Orts-Briefbestellung: 7, 10¼, vorm., 2.35 und 4¼, nachm. Sonntags nur 7 vorm. — Geldbestellung: 7 Uhr vorm. und 3 Uhr nachm. — Paketbestellung: 8 vorm. und 3 Uhr nachm.; Sonntags keine Geld- und Paketbestellung.

Die in der Zeit von 4.40 nachm. bis 6.55 vorm. (letzte Bahnpost Breslau-Dresden, Zug 644, in Bischofswerda 6.03 vorm.) beim hiesigen Postamt eingehenden Briefsendungen werden mit der 1. Briefbestellung abgetragen; Beginn 7 vorm.;

die in der Zeit von 6.55 vorm. bis 10.40 vorm. (letzte Bahnpost Dresden-Dreslau, Zug 643 in Bischofswerda 10.14 vorm.) eingehenden mit der 2.; Beginn 10.45 vorm.;

Briefsendungen, die in der Zeit von 10.40 vorm. bis 2.30 nachm. eingehen (letzte Bahnpost Dresden-Bittau, Zug 827, in Bischofswerda 2.22

nachm.) gelangen zur 3. Bestimmung, 2.35 nachm.;

die in der Zeit von 2.30 bis 4.40 nachm. eingehenden (letzte Bahnpost Breslau-Dresden, Zug 650, in Bischofswerda 4.12 nachm.) zur 4.; Beginn 4.45 nachm.

V. Postbriefkasten sind aufgestellt: am östlichen Bahnsteig — Absperrgitter, am Posthause, in der Bahnhofstraße (Herrmanns Fabrik), Dresdener Straße 17, Neumarkt 7, am Rathaus, in der Albertstraße 18, August König-Str., Lindenstraße, Bauerner Str. 40, am Amtsgericht, in der Klosterg. 7, Bischofsstraße 18, Neustädter Straße 8. Die Bearbeitung der Briefkasten beginnt an den Werktagen: 5, 8¼, 11¼, vorm., 3, 5, 7¼, 9¼, nachm., an Sonn- und Feiertagen 5, 11¼, vorm., 7¼, nachm.

VI. Landbestellung: 7 Uhr früh und 2¼, Uhr nachm., Sonntags 7 Uhr früh, jedoch ohne Paket- und Geldbestellung. Zum Landbestellbezirk des Postamts Bischofswerda gehören folgende Abbauten und Orte: Bahnhöfchenhäuser 5, 44, 45, 46, 6, 8, Belmsdorf, Butterberg, Geismannsdorf, Goldbach, Goldener Löwe, Großrednitz, Grüne Linde, Gebers Töpferei, Kleinrednitz, Rynisch, Marquardt's Petroleum-Niederlage, Neudrednitz, Neuer Anbau, Neuer Friedhof, Neuschönbrunn, Vidau, Bohla, Ratsförsterei, Schliefermühle, Schönbrunn, Ulrichs Gut Neustädter Straße, Waldschlöbchen, Weidersdorf, Ziegelei Chicago.

VII. Fahrgelegenheit mit fahrenden Landposten (nur an Werktagen): nach Rammernau 6.20 vorm., 2.30 nachm.; nach Uhyft 6 vorm.

VIII. Amtliche Verkaufsstellen für Postwertzeichen: Emil W al t h e r, Kirchstraße 5, Otto Steg l i c h, Bauerner Straße 85, August B o g u t h, Neustädter Straße 24.

Reich uns die Hand!

Wir möchten sanft, geduldig tragen
Den großen Jammer, der uns drückt,
Still hoffend, aber niemals klagen,
Daß wir gelähmt, gekrümmt, gebückt.
Reich uns die Hand, wehlindernd Deine gute Hand!

Wir möchten lachen, jubeln, singen
Im Lichterglanz zur Weihnachtszeit.
Ein selig Danken soll erklingen:
„Uns widerfuhr Barmherzigkeit!“
Reich uns die Hand! Segnet Deine milde Hand!

So stehen unsere 380 gebrechlichen, hilflosen, ärmsten Krüppelchen, von überall ohne Rücksicht auf Heimat und Religion aufgenommen, ganz unentgeltlich versorgt. Außer diesen 380 verkrüppelten Kindern auch noch 380 alte Krüppel zu versorgen. Wer erbarmt sich meiner elenden Krüppelchen? — Edle milde Hände zum Wehlindern und Herzerfreuen der kleinen Kreuzträger tut sehr not! Der gerinsten Liebesgabe folgt von hier freudigster Dank und Segensgruß.

Angerburg Ostpreußen, Krüppelheim.

B r a u n, Superintendent.

Willy Weber, Uhrmacher, Bischofswerda

Mitglied der Union Horlogère Uhrenfabrikation Genf, Biel, Glashütte.

Damen- u. Herren-Uhren



Nickel-Uhren . . . 6-14 M
Echt silberne Uhren m. Goldr. 10-25 „
Ankeruhren (15 Steine) . . 18-50 „
Tula-Uhren . . . 20-40 „
Echt goldene Uhren . . 22-250 „

Spez.: Präzisionsuhr „Alpina“
Eigene Fabrikation der Union Horlogère.

Zu jeder Uhr wird ein entsprechend elegantes Etui und ein Garantie-Schein zugegeben.

Bei Taschen-Uhren lege ich den größten Wert darauf, daß ich neben den wertvollen Uhren auch die mittleren und billigen Preislagen in sehr großer Auswahl stets am Lager habe. Es gibt versilberte Remontoir-Uhren mit vergoldetem Rand schon für zirka 2 Mk., welche sich wohl als Zugabeartikel eignen, ich aber als Fachmann für den Verkauf in meinem Geschäft für ungeeignet halte. Meine Uhrketten u. Schmucksachen sind hochglanz poliert und ist jede Uhrkette mit dem Qualitätsstempel versehen. Trauringe halte ich stets fertig am Lager und werden dieselben sofort und gratis graviert. Umtausch meiner Waren bereitwilligst.

Hochachtungsvoll

W. Weber.

Uhr-Ketten, darunter die schönsten Stäbchenmuster.

Alpacka-Silber . . . 2-4 M
Kavalkerkette, doppelreihig 4-20 „
Herrenkette . . . 3-35 „
Echt Gold, gestemp. Ketten 35-60 „



Gold-Waren:

Armbänder . . . 3-20 „
Kollern-Kettchen . . . 1,50-15 „
Gesetz. gestempelte Ringe 2,50-20 „
Trauringe, gesetz. gestemp. 6-10 „



Zu jeder Kette od. Schmuckstück ein entspr. Etui.

Richard Meissner

Bischofswerda
(Sachsen)

AUSSTATTUNGSARTIKEL
IN LEINEN UND
BAUMWOLLENWAREN.



MANUFACTUR-
MODEWAREN-
UND
CONFECTIONS-HAUS.

Weihnachts-Verkauf

in allen Abteilungen zu äußerst billigen Preisen.

Robert Fickert,

1. Kirchstrasse 1. 1. Kirchstrasse 1.

empfiehlt in größter Auswahl und billigsten Preisen:

**Pelz-Kolliers und Muffen, sowie
Pelzdecken, Felle und Wintermützen.**

**Spezialität: selbstgefertigte
echte Skunks u. Walabi-Kolliers.**

Vorsicht beim Einkauf von Pelzwaren! Pelzwaren sind Vertrauensartikel und wer solche führt und seine Kunden reell bedienen will, muß Fachkenntnis besitzen. Wer sich vor Schaden bewahren will, wird deshalb gut tun, seine Einkäufe nur in fachmännisch geleitetem Spezialgeschäft zu bewirken.

Atelier für moderne Photographie

Hermann Schulze

Bischofswerda I. Sa.

Hohe Straße Nr. 4, am Bahnhof.

Nur gediegene, künstlerische
Arbeiten bei mässigen Preisen.

Spez.: Kinder- und Gruppenbilder.

Vergrößerungen und Vervielfältigungen nach jedem Bilde.

Christbaum-Schmuck.

Puppen u. Spielwaren
bei
F. Desselberger
Größte Auswahl!
Dresdnerstr. 1
Tel. 189.



Vermessungs-Arbeiten aller Art übernehmen

RENTSCH & SCHÖNE, staatl. verpfl. Geometer.

Bautzen, Seminarstr. 13. Bischofswerda, Markt bei Dietze.
Fernspr. 682. Fernspr. 16.

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich sein reichhaltiges Lager in

Theater- u. Vortrags-Garderobe

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

August Boguth, Neustädter Strasse 28.

Engel- u. Ruprechtskostüme
zu Weihnachtsvorträgen.

Linoleum
 Teppiche
 Läuferstoffe
 Bett- u. Pultvorlagen
 Felle u. Fellvorlagen
 Reise- u. Wagendecken
 Kameelhaar-Decken
 Wollene Schlafdecken
 Tischdecken
 Sofadecken

Empfehlte in grosser Auswahl zu billigen Preisen

Richard Meißner, Bischofswerda, am Markt.

Ich bitte um Besichtigung meines Ausstellungs-Lokales Kamenzer Strasse.
 :: Gekaufte Gegenstände werden gern bis zum Feste zurückgestellt. ::

Sofas,

Matratzen, mit und ohne Metallgürtel,
 Drahtseil-Matratzen,
 Chaiselongues, Stühle
 u. dergl. fertigt in bekannter, solider
 Ausführung zu billigsten Preisen

Carl Sachse, Birkengasse Nr. 6.

Carl Hoffmann

Schneidermeister, Bischofswerda,
 Nur Kirchstr. 6, nur Kirchstr. 6,
 empfiehlt zur Wintersaison sein reichhaltiges Lager in
 nur soliden Qualitäten.

Paletots, Joppen, Pelerinen,
 weisse u. bunte Westen,
 sowie sämtl. Arbeits-Sachen.

Bei Anfertigung nach Mass in Anzügen, Paletots u. Ulster
 bin ich als Fachmann in der Lage, etwas Gediegenes
 zur Ausführung zu bringen. Stoff-Lager.



Ernst Hartmann

Bischofswerda, Lindenstr. 3.
 Herren- und Damenuhren
 in Gold und Silber.
 Haus-, Stand- u. Wanduhren
 mit Harfengong.
 Regulatoren u. Freischwinger
 mit Domgong.
 Küchenuhren und Wecker.
 Reparaturen billigst.

Passende Weihnachtsgeschenke in:
 Papier-, Schreib- und
 Lederwaren,
 Büchern, Spielen,
Emil Walther, Bischofswerda, Kirchstr. 5.
 Buchbinderei und Papierhandlung.
 empfehle
 in großer Auswahl
 zu billigsten Preisen!
 Einrahmen von Bildern.



Silber- Alfenide-Bestecke

Tafelaufsätze, Bowlen

Weinkühler :: Kaffee-Service.

Stets aparte Neuheiten bei

Anton Schust, Goldschmiedemstr.
 Bischofswerda, Markt 29.

Pelzwaren

Solide Kürschnerarbeit
 in einfachen und feinsten
 Pelzarten, empfiehlt in
 allgergrösster Auswahl

Spezialität: **Echte Skunksstolas** von **Wrt. 50.** — an
Emil Wünscher, Kürschner, Dresden-A.

Frauenstrasse 11, Ecke Neumarkt. — Man achte auf die Hausnummer.

Buchhandlung

Th. Reussing

Bautzner Strasse 21

empfehlte

Weihnachts-Geschenke
 in Büchern

und allen einschlägigen Artikeln.

Bitte um Beachtung
 meiner Schaufenster!

Bitte um Beachtung
 meiner Schaufenster!

Bleibe im Lande!

Abu. Herr Professor Dr. Bachhaus, der sich mehrere Jahre in Südamerika aufgehalten hat, hielt vor einiger Zeit im Museum für Völkerkunde in Berlin einen Vortrag über die Aufgaben des Deutschtums in Südamerika, insbesondere in landwirtschaftlicher Beziehung.

Herr Professor Bachhaus ist eine bekannte und geschätzte Persönlichkeit, es liegt uns deshalb fern, etwa gegen ihn persönlich zu polemisieren, da aber anzunehmen ist, daß sein im Druck vorliegender Vortrag zu agitatorischen Zwecken verwendet wird, in der Weise, daß deutsche Landwirte zur Auswanderung nach Südamerika veranlaßt werden sollten, halten wir uns doch, in nationalem Interesse und nicht zuletzt im Interesse der Landwirte selbst, für verpflichtet, seinen Ausführungen entgegenzutreten.

Es liegt in der menschlichen Natur begründet, daß uns das Fremdartige anzieht und begehrenswerter erscheint, als die heimatischen Verhältnisse, deren Vorzüge in der Alltätigkeit verblasen und deren Nachteile wir genau kennen. Von den fremden Verhältnissen sehen wir nur das Gute, die Nachteile sind uns noch verborgen und da wir uns kräftig fühlen und an alle fremden Verhältnisse den Maßstab der bekannten heimischen legen, so fürchten wir die Nachteile nicht weiter und glauben sie überwinden zu können. Was besonders den Landwirt anbetrifft, so reizt ihn die unerhörte Fruchtbarkeit des fremden Landes und er vergißt darüber, daß alle seine Voraussetzungen und Berechnungen auf ein gemäßigtes Klima, auf den besten Abgabeverhältnisse und auf höchste Preise zugeschnitten sind. Wir sagen mit Vorbedacht höchste Preise, denn, mögen die Preise für landwirtschaftliche Produkte ausreichend sein oder nicht, jedenfalls sind sie sehr viel höher, als irgendwo im Auslande, einfach deshalb, weil bei uns die Nachfrage in unmittelbarer Nähe des Produktionsortes liegt, während dagegen in Südamerika ungeheure Kosten für Transport entstehen, die den besten Nutzen für den Landwirt verschlingen.

Wir können uns von den Transportverhältnissen sehr schwer einen Begriff machen, es ist hier auch nicht der Platz, die schwierigen Küstentransporte, die in Südamerika nötig sind, um die landwirtschaftlichen Produkte erst mal nach einer Bahnhstation zu schaffen, zu erörtern, es sei dafür aber auf einen anderen Punkt hingewiesen, der viel zu wenig beachtet wird, unseres Erachtens aber ausschlaggebend ist. In ganz Amerika befinden sich die Bahnen in Spekulantenhänden. Sie sind nicht, wie bei uns, Staatsunternehmung und haben keinen festen Tarif. Es ist den Unternehmern vollkommen freigestellt, ihre Tarife beliebig zu ändern und tatsächlich sind die Bahnen es, die den besten Nutzen der Landwirte einstecken. Die häufigen Lodbreisungen Südamerikas, es werden ja ab und zu kostspielige Bücher, die dieses Thema behandeln, gratis an die Landwirte verteilt, sind nichts anderes als Reklameschriften der Bahnen, die natürlich den fleißigen deutschen Landwirt gern dort sehen. Er macht aus dem Boden etwas, sein Fleisch bringt Erträge, er hat massenhaft Güter zu versenden, braucht also die Bahnen, und muß es sich dann gefallen lassen, daß diese auf seinem Acker ernten und ihn ganz nach ihrem Belieben brandschlagen.

Es braucht wohl nicht besonders hervorgehoben zu werden, daß wir von dem guten Glauben des Herrn Professor Bachhaus vollkommen überzeugt sind, wir glauben auch, daß Südamerika wirklich seinen Mann nährt, wir betonen aber immer wieder, daß die scheinbaren Vorzüge durch die Nachteile reichlich aufgewogen werden und daß für den deutschen Landwirt nur dann eine Auswanderung nach Südamerika zu empfehlen wäre, wenn ihm das deutsche Vaterland tatsächlich kein Betätigungsfeld mehr bietet. Solange dieser Fall aber nicht eintritt, ist Deutschland unter allen Umständen vorzuziehen. Gewiß sind unsere Verhältnisse nicht glänzend, besonders nicht für den mit schwachen Mitteln, dieser hat es aber auch im Auslande nicht leicht, und es ist immer noch besser und leichter, sich in der Heimat unter bekannten Verhältnissen durchzurufen, als in der Fremde einsam und verlassen und ohne Erfahrung dazustehen.

Es ist schade um jeden arbeitswilligen und arbeitsfähigen Menschen, der uns verläßt und schade um jede Mark Kapital. Deutschland mit seiner riesig wachsenden Bevölkerung braucht jede Arbeitskraft und es ist für jeden Landwirt, wenn er nur will, noch Platz bei uns. Wir haben noch große Strecken, die der Ansiedlungskommission vorbehalten

ten und Moorgebiete, die urbar zu machen sind. Im Auslande verrichtet der deutsche Landwirt die unglaublichste und hoffnungsloseste Kulturarbeit, er dient als Kulturbürger, schafft fremden Nationen Grund und Boden und Steuerkraft, im eigenen Lande, wo er nicht ausgeraubt wird, wo ihm nicht der Ertrag seiner Arbeit vorenthalten werden kann, wo Berufsorganisationen ihm zur Seite stehen, da geht er nicht an solche Arbeiten heran, trotzdem sie nicht aussichtslos sind, als die in der Fremde. Infolge der neuen Wirtschaftsordnung und unter dem Zwange, auch das kleinste Stückchen Land zu den höchsten Erträgen zu bringen, kann sich heute ein Mann und seine Familie auf einem wesentlich kleineren Stück Landes ernähren, als früher. Natürlich müssen sich unsere Landwirte von dem Traum frei machen, Besitzer von vielen Hundert Morgen zu sein. Der Mann mit großen Gütern ist schlecht daran, denn er ist unfrei und wird von Jahr zu Jahr unfreier werden, weil er mehr und mehr von seinen Arbeitern abhängt; der Besitzer eines Gütchens jedoch, welches er selbst und seine Familie bewirtschaften kann ohne fremde Hilfskräfte, kann auch bei uns Freiheit genießen und zwar in viel größerem Maße, als es ihm irgendwo im Auslande möglich ist. Er hängt sehr viel weniger von Konjunkturen ab und kommt gut durch. Wir brauchen keine Auswanderung, wenigstens nicht der Landbevölkerung. Wenn der Menschenüberfluß der Städte verringert werden muß, so ist dies auch möglich, ohne Auswanderung, nämlich dadurch, daß die Industrie, wie es ja schon stellenweise geschieht, mehr auf das platte Land hinausgeht. Der höchste Reichtum einer Nation ist ihr Bestand an Arbeitskraft, denn durch Arbeit werden Werte erzeugt, und eine Nation begeht Selbstmord, wenn sie die Abwanderung gesunder Arbeitskräfte nicht verhindert.

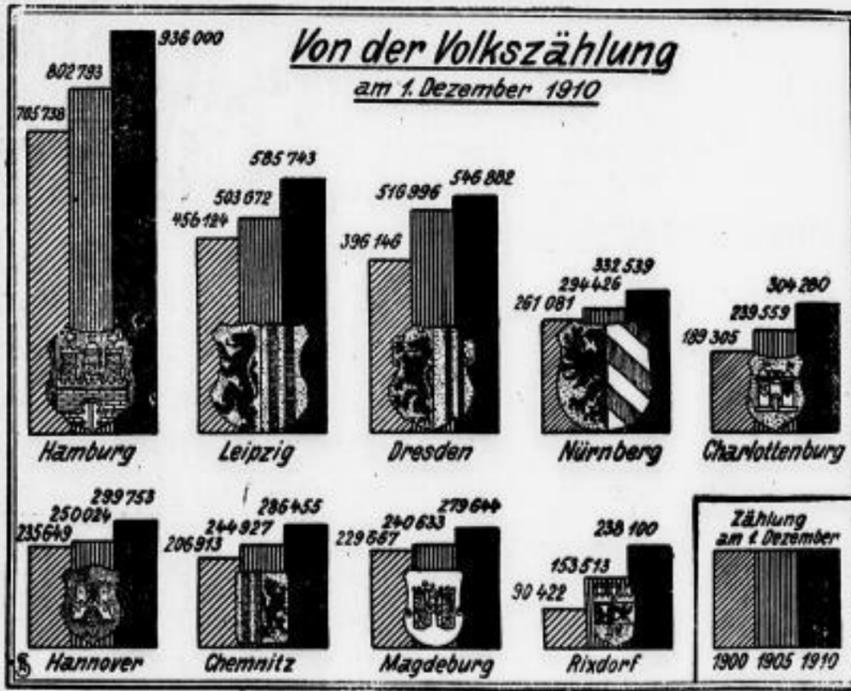
Aus Sachsen.

Dresden, 10. Dezember. Der Brand der Westausstellung zu Brüssel hat dazu geführt, für die Einrichtung und Anlage der Internationalen Hygiene-Ausstellung 1911 besondere Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen gegen die Feuersgefahr. Man wird alle Mittel der modernen Technik anwenden, um die Ausstellungshallen, ihre Einrichtungen und Dekorationen, nach Möglichkeit zu sichern und den Wachdienst so zu organisieren, daß nach menschlichem Ermessen das Mögliche getan erscheint. Wenngleich sich auf diese Weise die Ausstellungskosten etwas erhöhen werden, so hofft man doch, für das Ganze mit der-

artigen Maßnahmen Hervorragendes zu leisten und vor allem das Publikum so zu beruhigen, daß ein außerordentlich starker Besuch zu erwarten ist.

Dresden, 10. Dezember. Auf dem großen Gebiete des Pferdehandels, an dem nicht nur die Militärverwaltung und Landwirtschaft, sondern auch das gesamte Fuhrwesen zum Personenverkehr und zur Beförderung von Gütern interessiert sind, herrschen zum Teil noch recht unerquickliche Zustände. Es ist nicht leicht, ein Pferd zu verkaufen oder zu erwerben. Dazu kommt, daß saubere Nohtäuscher mit ihrer Verissenheit noch sehr viel Erfolg haben. Es ist durchaus keine Seltenheit, daß ein gutes sächsisches Pferd als etwas ganz anderes verkauft wird, als wie als Sache. Um diesen Übelständen entgegen zu wirken und einem großen Bedürfnisse Rechnung zu tragen, ist vom Fohlenzuchtverein für das Königreich Sachsen eine Pferdeverkaufsstelle in Moritzburg errichtet worden. Die Gründung ist aus der Überzeugung erfolgt, daß der sächsischen Pferdezucht nicht besser gebient werden kann, als durch Verschaffung einer reellen Absatzmöglichkeit für die produzierten Pferde. Die Verkaufsstelle arbeitet durchaus uneigennützig. Man hofft mit der Einrichtung mehr Bewegung in die immer mehr zunehmende sächsische Pferdezucht zu bringen. Die Moritzburger Verkaufsstelle übernimmt Pferde jeden Alters zur Ausbildung als Arbeits-, Fahr- oder Reitpferd und zum Verkauf. Für jedes Pferd ist zu zahlen eine Aufnahmegebühr von 2 M und eine tägliche Vergütung von 1,25 M für Stallung, Fütterung, Pflege und Dressur ausschließlich Aufschlag und tierärztliche Behandlung. Die Versicherung der Pferde erfolgt nur gegen Feuerschaden. Die Pferde können jederzeit vom Besitzer zurückgenommen werden. Der Verkauf erfolgt nach Maßgabe eines streng einzuhaltenden, mit dem Besitzer vereinbarten Mindestpreises. Beim Verkauf sind an die Verkaufsstelle 5 Prozent des Verkaufspreises zu entrichten. Die Verkaufsstelle steht allen Pferdeverbrauchern offen und bietet diesen die Gewähr größter Reellität des Handels. Die Veröffentlichungen der neu gegründeten Pferdeverkaufsstellen erfolgen in der „Sächsischen Landwirtschaftlichen Zeitschrift“.

Leutersdorf, 10. Dezember. Rückgang der Einwohnerzahl. Wie schon längst vermutet wurde, hat unsere Bevölkerung seit der letzten Volkszählung nicht zu-, sondern abgenommen. Zählte man 1905 noch 3358 Einwohner, so ergab die letzte als Resultat nur noch 3284, 1513 männliche und 1771 weibliche, das ist ein Minus von 74 Personen. Auch hier liegt die Ursache des Rückganges in der augenscheinlichen Abnahme der Geburten.



Einige Resultate der Volkszählung am 1. Dezember 1910 stellt unsere Tabelle graphisch dar. Der erste Blick zeigt, daß in den letzten fünf Jahren die städtische Bevölkerung viel stärker zugenommen hat als in der vorhergehenden Zählungsperiode 1900—1905. Hamburg z. B. hatte am 1. Dezember 1905 95 055 Einwohner mehr als am 1. Dezember 1900; diesmal beträgt der Zuwachs 183 207 Einwohner. Ähnlich steht es in den meisten anderen Städten mit Ausnahme Dresdens. Den relativ stärksten Bevölkerungszuwachs

weisen die Vororte Berlins auf, deren Einwohnerzahl lawinenartig anwächst. So hat Rixdorf seit dem Jahre 1900 fast 150 000 neue Einwohner erhalten, und Charlottenburg, das damals weit weniger Einwohner hatte als Chemnitz, Magdeburg und Hannover, hat diese Städte bei weitem überflügelt. Auffällig gering ist die Bevölkerungszunahme Dresdens in den letzten 5 Jahren; sie beträgt nur 30 000 Einwohner, während Leipzig in dieser Zeit einen Zuwachs von 82 000 Einwohnern aufweist.

arbeit feinsten ehlt in uwahl. A. ummer. Bitte um Beachtung

Aus dem Gerichtssaal.

S. Ist der alte Handwerksbrauch, das sogenannte „Ansprachen“ zunftgemäß oder ist derselbe als Bettlei anzusehen? Der stellvertretende Obermeister der Dresdener Fleischer-Zunft, Fleischermeister Richter, gab in einer Gerichtsverhandlung vor dem Dresdener Amtsgericht eine interessante Darstellung des alten zunftmäßigen Handwerksbrauches, das sogenannte „Ansprachen“. Der 42 Jahre alte Fleischergehilfe K ö h l e r befand sich auf der Wanderschaft und war nach dem Bogtland gekommen, um in Vengefeld, wo namentlich in den Wintermonaten die Serbelatwurstfabrikation in ausgedehntem Umfang betrieben wird, Arbeit zu suchen. Er fand selbige nicht und wanderte nun nach Dresden, wo er, da er über Existenzmittel nicht verfügte, bei den Fleischermeistern „ansprach“ und auch Unterstützungen erhielt. Hierbei wurde er von der Polizei „abgefahrt“ und sollte sich nunmehr wegen Bettelns und Landstreichens vor Gericht verantworten. Der Geselle wußte, was für ihn auf dem Spiele stand und daß er sich vergegenwärtigen mußte, daß seine Überweisung an die Landespolizeibehörde vom Gericht angeordnet werden konnte. Infolgedessen hatte er den stellvertretenden Fleischerobermeister Richter als Sachverständigen laden lassen, der sich über den alten Handwerksbrauch, das „Ansprachen“, äußern sollte. Der Geselle selbst stellte entschieden in Abrede, sich des Bettelns und Landstreichens schuldig gemacht zu haben und betonte, daß er habe wandern müssen, um Arbeit zu erhalten; das sei kein Landstreich. Auch gebettelt habe er nicht, sondern nur bei den Meistern vorgesprochen. Er besitze kein Verbandsbuch und könne nur durch Nachfrage bei den Meistern Arbeit erhalten. Meistens würden jüngere Kräfte vorgezogen und durch den Zunftnachweis erhielten nur diejenigen Gesellen Arbeit, die im Besitz eines Verbandsbuches seien. — Fleischer-Zunft-Obermeister Richter erklärte, man könne das Ansprechen nicht als Bettlei ansehen. Es sei zunftgemäß, daß die Gesellen bei den Meistern vorprägen und um Arbeit anfragen. Wenn der fremde Fleischergehilfe keine Arbeit erhalte, so lasse ihn der Meister nicht wieder von dannen ziehen, ohne ihm ein Geschenk, sei es in Gestalt von Schwaren oder eines Geldstückes, gegeben zu haben. Auch er, der Obermeister, habe auf seiner jahrelangen Wanderschaft diesen alten zunftmäßigen Handwerksbrauch geübt. Der fremde Gehilfe gehe, wenn er in eine fremde Stadt komme, zunächst auf die Serberge, wo täglich durch den Sprechmeister der Zunft Arbeit nachgewiesen würde. Es sei richtig, daß Gesellen, die im Besitz eines Verbandsbuches seien, bevorzugt würden. Aber nicht alle Gesellen hätten

ein solches, meistens nur diejenigen, die ihre Bezahlung bei einem Innungsmeister verbracht oder mindestens ein Jahr bei einem solchen gearbeitet hätten. Auf dem Lande hingegen sprächen die Gesellen meistens bei den Meistern vor und fänden auf diese Weise Stellung. Nur bei Gesellenmangel pflegten sich die Meister auf dem Lande an den Zunftnachweis der nächstliegenden Stadt zu wenden. — Der Obermeister brach dann noch eine Lanze für den angeklagten Gesellen und betonte, daß es für ältere Gesellen schwer sei, in der Großstadt Arbeit zu finden, da das Angebot jüngerer Gesellen ein außerordentlich großes sei. Es sei dem Angeklagten jedoch zu glauben, daß er bemüht gewesen sei, Arbeit zu suchen und daß er hoffe, in Vengefeld Stellung zu erhalten. — Das Gericht sprach den Gesellen zwar vom Landstreich frei, verurteilte ihn aber trotz des Gutachtens des Zunft-Obermeisters wegen Bettelns zu 2 Wochen Haft und zur Überweisung an die Landespolizeibehörde.

S. Das „angefiegelte“ Automobil. Eine interessante Rechtsfrage, die für die weitesten Kreise des Publikums allgemeines Interesse hat, wurde jetzt vom Kgl. Sächs. Oberlandesgericht zu Dresden entschieden. Es handelte sich um die Frage, ob bei Pfändung eines Automobils der Gerichtsvollzieher das Pfändungsmerkmal, also das bekannte grüne Siegel, dergestalt an dem Kraftwagen erkannt werden kann. Der Tatbestand dieses interessanten Rechtsstreits, dem ein Strafverfahren wegen Arrestbruchs nach § 136 des R.-St.-G.-B. zugrunde liegt, ist folgender: Der Kaufmann Schiedt in Zwickau war Besitzer eines Automobils, das von dem Kaufmann Seeburg daselbst auf Grund eines Schuldtitels gepfändet worden war. Der Gerichtsvollzieher hatte die Pfändung in der Weise vorgenommen, daß er die Vorderräder durch Bindfaden mit der Achse des Motorwagens verschürte. Der letztere verblieb einstweilen im Besitz des Schuldners. Später ließ der Gläubiger sich herbei, dem Schuldner zu gestatten, das Auto zu Geschäftszwecken weiter zu benutzen. Zu dem Ende wurde nun der Gerichtsvollzieher benachrichtigt, der alsbald die Verschürung löste und anstelle dieses Pfändungsmerkmals eine Pfändungsmarke unter dem Siegel des Automobils anbrachte. Bald darauf geriet der Schuldner in Konkurs, nachdem er zuvor das Automobil, das noch immer gepfändet war, fortgeschafft hatte. Er zog sich nunmehr eine Anklage wegen sogenannten Arrestbruchs zu und wurde sowohl vom Schöffengericht als auch vom Landgericht Zwickau wegen dieses Vergehens verurteilt. Die hiergegen eingelegte Revision beim Oberlandesgericht war

insofern von Erfolg, als das Oberlandesgericht das erstinstanzliche Urteil aufhob und die Sache zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht Zwickau zurückverwies. Von besonderem Interesse ist die Begründung der Entscheidung des Oberlandesgerichts. Das letztere führte aus, daß allerdings der § 137 des R.-St.-G.-B. zu Ungunsten des Angeklagten anzuwenden sei, da das Automobil in rechtmäßiger Weise gepfändet war. Aber die Pfändung mußte dermaßen ersichtlich gemacht werden, daß jeder Dritte die Pfändungsmerkmale bemerken konnte. Im vorliegenden Fall habe der Gerichtsvollzieher das erste Zeichen, die Bindfaden-Verschürung zwischen Vorderrad und Achse, entfernt und das zweite Zeichen unsichtbar angebracht, indem er die Pfändungsmarke unter dem Siegel des Autos befestigte. Aus dem Urteil des Landgerichts Zwickau gehe nun nicht hervor, ob die Marke überhaupt zu sehen war, insofern sei die Sache nochmals beim Landgericht Zwickau zu verhandeln und an die Vorinstanz zurückzuverweisen. Es sei nicht ausgeschlossen, daß, wenn der § 137 (Arrestbruch) nicht in Frage komme, die Sache unter die Konkursdelikte falle. (Nachdruck verboten.)

Was soll ich morgen kochen? So muß sich täglich die Hausfrau fragen. Das Fortuna-Kochbuch der Haushaltslehrerin E. Henneking, sehr handlich, in gutem Einband, 200 Seiten stark, gibt auf diese Frage erschöpfende Antwort und gute Rat schläge allen denen, die über die hohen Preise der Lebensmittel zu klagen haben. Leserinnen dieses Blattes mögen 40 J in Marken an die durch ihr Buchpulver bekannte Firma Dr. A. Dettler in Bielefeld senden. Das Buch wird ihnen dann franko zugesandt. Diese Firma hat auch ein Haushaltsbuch zusammenstellen lassen. Es enthält nebst vielen nützlichen Notizen auch eine Anzahl bewährter Rezepte. Manche Frau weiß nicht, wo ihr Geld bleibt. Sie muß ihre Ausgaben aufschreiben, und diesem Zwecke soll dies Buch dienen. Es ist ihr dann leicht gemacht, eine genaue Kontrolle auszuüben. Auch dieses Buch versendet Dr. A. Dettler, Bielefeld, franko gegen Einsendung von 40 J in Marken. Wer beide Bücher haben will, möge 70 J einsenden.

Das Geheimnis der Frau Affessor. — Sehen Sie, meine Damen, wenn ich von meinem Mann einen Wunsch erfüllt haben will, dann präsentiere ich ihm immer erst eine feine „Salem Kleiman“. Diese köstliche Zigarette versteht ihn jedesmal in eine so rosigte Stimmung, daß er mir nichts mehr abschlägt. — Versuchen Sie's auch! — das Mittel ist probat.“

Tisch = Decken
in Klisch,
Tisch = Decken
in Tuch,
Tisch = Decken
waschbar,
Kommodendecken
zur Tischdecke passend,
Sofa = Decken
empfiehlt zu billigen Preisen
A. Lehnigt,
Ramenzer Straße 1.

Wer an Hautausschlägen,
Flechten, Weinschäden und dgl.
Ersatz leidet, dem teile ich unent-
geltlich mit, wie ich von meinem
Leiden befreit wurde.

F. Meyer, Ottendorf-Okrilla.

Manufaktur-Modewarenhaus
Friedrichstraße 12
Dresden
Dressler
Dresden
Modewaren,
Kleiderstoffe, Billige Preise.
Konfektion, Wäsche,
Gardinen, Teppiche,
Waschstoffe, Futterstoffe, Schneiderei-Artikel,
Aussteuer-, Tisch- und Bettwäsche, Strümpfe,
Handschuhe, Schürzen, Normalwäsche, Korsette,
Untertaillen, Kamelhaar-, Schlaf- und Stepp-
decken, Tisch- u. Gartendecken, Herrenwäsche

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Hofmusikalien- und Instrumentenhändler
Sr. Maj. des Kaisers und Königs Wilhelm II.
versendet

Musikalien - Katalog

sowie illustriertes

Instrumenten - Verzeichnis

kostenfrei.

Lebertran-Emulsion

— nach Vorschrift des Deutschen
Apotheker-Vereins — hergestellt
aus bestem Lebertran unter Zu-
satz von phosphorsauren Salzen;
gleichwertiger Ersatz für

Skotts Emulsion

Flasche 1,75 Mark, empfiehlt die

Stadt-Apothek
Bischofswerda.

Guge Mühlberg.

Spezial-Angebot:

Einige Posten

Jünglings-Ulster
früher 68.00 bis 25.00
jetzt 14.00 bis 4.50

Jünglings-Anzüge
früher 60.00 bis 24.00
jetzt 14.00 bis 4.50

Jünglings-Hosen
früher 18.00 bis 9.50
jetzt 4.00 bis 12.00

Knaben-Pyjaks und Ulster
zum Teil bis auf die Hälfte im Preise ermässigt.
jetzt 4.25 bis 1.80

Knaben-Anzüge
für 3 bis 10 Jahre
früh. bis 7.00 | früh. bis 13.00
jetzt 3.75 | jetzt 8.25

Knaben-Joppen u. Pelerinen
12.00 bis 3.25

Knaben-Hosen „Eisenfest“
für 3 bis 8 J. 9 bis 12 J. 13 bis 15 J.
2.75 3.25 3.75

Leder-Kleidung,
Auto-Mäntel, -Pelze u. Anzüge
Gamaschen,
Handschuhe, Decken, Mützen
nach Spezial-Katalog.

Rodel-Ausrüstungen für Herren
u. Knaben, Sweaters, Kappen,
Schals, Gamaschen, Handschuhe
Mützen in größt. Ausw. Anzüge
u. Paletots f. Ski- u. Eislauf-Sport.

Eger's billige Weihnachts-Verkaufstage!

Hervorragend vorteilhafte Angebote in allen Abteilungen (teilweise erhebliche Preisreduktion).

Eger's mollige Schlafrocke u. Hausjoppen, Double, Kamelhaar, Seide, 60, 62, 64, 66, 68, 70, 72, 74, 76, 78, 80, 82, 84, 86, 88, 90, 92, 94, 96, 98, 100, bis 9.50

Samt-Sakkos, braun, mit Einfassung 55.00, 48.00, 42.00, bis 30.00

Herren-Ulster u. Paletots 78.00 bis 18.00

Herren-Paletots auf Steppfutter 85.00 bis 48.00

Gummi-Mäntel 36.00 bis 15.00

Loden-Pelerinen 30.00 bis 7.50

Herren-Gehpelze von 190.00 an.

Elegante Beinkleider 4.50, 6.50, 12.50 bis 24.00.

Farbige Westen 2.75, 5.00, 7.50 bis 21.00.

Sakko-Anzüge, 1- u. 2rbg. 78.00 bis 18.00

Gesellschafts-Anzüge, Gehrock-, Frack-, Smoking-form 85.00 bis 48.00

Sport-Anzüge 54.00 bis 25.00

Loden-Joppen 36.00 bis 8.50

Weihnachts-Spezial-Angebote:

Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten	Ein Posten
Herren-Paletots aus Restern gearbeitet u. angebrochene Serien, früher 85.00 bis 38.00 jetzt 18.00 bis 5.00	Herren-Anzüge früher 85.00 bis 38.00 jetzt 18.00 bis 5.00	Herren-Hosen haltbare Qualität, moderne Muster, fr. 24.00 bis 7.00 jetzt 4.00 bis 1.80	Herren-Westen hell und dunkel gemustert, fr. 21.00 bis 7.00 jetzt 2.00 bis 1.80	Sport-Anzüge erprobte Qualität, früher 85.00 bis 29.00 jetzt 18.00 bis 4.20	Herren-Joppen mit warm. Futter, früher 36.00 bis 12.00 jetzt 7.50 bis 2.10

ROBERT EGER & SOHN

Dresden nur König Johannstrasse

Erstes Spezialgeschäft für moderne Herren- und Knaben-Bekleidung.

Sonntag, den 11. und 18. Dezember, von 11 Uhr an geöffnet.



Neuestes Spezial-Geschäft!
Größtes Lager am Platze in
**Spielwaren,
Puppen.**
Alwin Lehmann,
Rathstraße 3.

**Pelz-Boas,
Mütze, Kragen, Pelzmützen u. Decken**
nur solide Arbeit.
Größte Auswahl. Billigste Preise.
Hüte und Mützen, neueste Façons.
Filzschuhe und Pantoffeln
in bekannter Güte empfiehlt
Moritz Zöll,
Alberstraße 7. Kürschnerstr. Alberstraße 7.

Louis Körber
Bautzen, Reichenstrasse 10.
Am Platze erstes und größtes
Spezialgeschäft für
Handarbeiten
sowie für alle hierzu nötigen
Materialien.
Fernsprecher 484.

Ohrschützer
en gros en detail
in größter Auswahl
A. Voigt jun.
Passend als Weihnachtsgeschenke:
alle Sorten **Stühle,**
Faulenzer, das Bequemste,
Ministersessel, Spiegel in allen
Kinder-Tische u. -Stühle, Preislagen,
sowie verschiedenes andere mehr.
Stuhl-Geschäft Bräuhaus-
gasse, Ecke Georgstraße.

Schöne Christbäume
verkauft in großer Auswahl
Max Rentsch, Bursau.
Kofs,
schleifischen Gärten: Kofs,
Kleingebrochen, Ruß I u. III
empfiehlt billigt
Max Röhlig Nachf.,
Fab.: D. Eisenbeiß.

Vermischtes.

— Eine sehr gesunde Natur muß ein ostpreussischer Kutscher haben, von dem die „All. Zig.“ folgende Geschichte erzählt: Ein bei einem Fuhrherrn in Allenstein angestellter Droschkenkutscher fuhr am Sonnabend abend zwei Herren in einer Droschke nach Redigkeinen. Der Kutscher hatte — wohl um sich bei der Kälte zu erwärmen — eine Anzahl Gläschen über den Durst getrunken und schlief deshalb auf dem Rückweg — wo er allein im Schlitten saß — ein. Die Pferde fanden den Weg auch ohne Lenkung, bis sie an den vom Wald nach der Dyfuserer Chaussee führende Weg gelangten. Dort beschloßen die Pferde eigene Wege zu wandeln; was ihnen freilich übel bekommen sollte. Sie zogen ihren Schlitten auf die Felber und trabten dort mit ihm herum. Der Kutscher schlief. Schließlich langten die Pferde auf ihrem

Spaziergalopp mit dem Schlitten auf dem Bahnhöfen an. Sie schleuderten ihn die Böschung hinab und verwickelten ihn in den Drähten. Der Kutscher schlief. Von den Pferden stand eines auf den Schienen und bald nahte der Eisenbahnzug. Er überfuhr das auf den Schienen stehende Pferd, das sofort getötet wurde. Das andere Pferd rannte, aufs äußerste erschreckt, in verzweifelterm Anlauf mit dem Schlitten aus dem Graben heraus. Der Kutscher flog dabei aus dem Schlitten auf die Erde und — schlief. Das getötete Pferd blieb an der Unglücksstelle liegen, das andere aber jagte in rasendem Lauf mit dem Schlitten der Stadt zu. Das Pferd fand den heimischen Stall. Der Fuhrherr ließ die Wegestrecke abfuchen und fand — an der Unglücksstelle, etwa 160 Meter vom Dyfuserer Eisenbahnübergang entfernt — das getötete Pferd und daneben noch immer friedlich

schlafend am Boden. Was er dort gemacht hat, dem gungen Unglück nichts gesehen und nichts gehört! Wenn das Pferd nicht den Weg nach Hause gefunden hätte, würde der Mann bei der schneidenden nächtlichen Kälte auf dem Feld erfroren sein.

— Antiklerikale Demonstrationen in Rom. Am Donnerstag fand im Tiburtinischen Quartier eine Prozession statt, an der 6000 Personen, meist Frauen, teilnahmen. Ein Haufe Antiklerikaler versuchte, die Prozession zu verhindern, wurde aber von Carabinieri auseinandergetrieben. Die Antiklerikalen sammelten sich wieder auf der Piazza Malabarba; dort sprachen mehrere Redner. Die Versammlung wurde aus allen Fenstern mit allen möglichen Geschossen, Gläsern und Stühlen beworfen und schließlich von Grenadieren mit geladtem Bajonett verjagt.

Fritz u. Helene Scholz
Altmarkt 21
empfehlen sich den geehrten Herrschaften zur Ausführung elegantester und einfachster **Frisuren.**
Vereinen zur Anfertigung von
: : : Theater-Frisuren. : : :
Für Damen separat.
Eingang im Hause.
Saub. aufmerksame Bedienung.

H. Christbaum-Schmuck,
reizende Neuheiten,
Christbaum-Konfekt,
Christbaum-Biskuit,
sowie sehr schöne
Wal- und Hasel-Nüsse
empfehlen **E. Pauser,**
Brauhausgasse, Ecke Georgstr.

Hasen-Felle,
Raninchen-Felle,
Kazen-Felle,
Ziegen-Felle,
Urtis, Marter
und Füchse
kaufen zu höchsten Preisen
Lehmann & Sohn.
Leberhandlg., Dresdner Str.
Alle Sorten Felle werden jederzeit ausgegeben.

Kugelgelenk-Puppen
Puppenköpfe,
Puppenkörper,
Puppenkleider,
Puppenschuhe
und Strümpfe,
sowie sämtliche
Puppen-Artikel
empfehlen billigst
Alwin Lehmann,
Rischstraße 3.

Bruno Grafe, Bischofswerda,
Markt 4. Markt 4.
Geschenke für den Weihnachts-Tisch.
Hervorragende Neuheiten in:
Photographie-Albuns
in Plüsch und Leder.
Postkarten-Albuns,
Poesie- u. Tagebücher,
Nähkästen,
Schmuckkästen,
: : Handschuh- : :
u. Taschentuchkästen,
Gesellschafts-Spiele
die neuesten Schlager.
Wipppi-Wupppi,
Was Grossstadtkinder
sehen,
Im Aeroplan,
Die Entdeckung : : :
: : : des Nordpols,
Anker-Steinbaukasten.
Prächtige Auswahl in
Lederwaren.
Damentaschen,
Portemonnaies,
Zigarrenetuis, Brieftaschen,
Besuchskartentaschen,
Musik- u. Aktenmappen.
Das
praktischste Weihnachtsgeschenk:
Ein Füllfederhalter.
Sämtliche
Artikel für den Schreibtisch:
Schreibzeuge, Tinten-
löscher, Federschalen,
Schreibunterlagen,
Schreib- u. Dokumenten-
mappen, Briefkörbe.
Geldzählkassetten,
Pultkalender.
Briefordner, Briefwagen.
Farbigen Siegellack.
Prompte Bedienung.

Briefkassetten
in allen modernen Größen und Ausführungen.
Monogramm-Prägungen,
Photographie-Rahmen
in allen modernen Größen und Ausführungen.
Familien-Rahmen.
Brandsprüche.
Künstler. Wandschmuck.

Gesang-Bücher
in soliden Einbänden mit dem neuen Anhang.
Für Konfirmanden mit prachtvoller Widmung.
Sämtliche
Schul-Utensilien,
Schultornister,
Schultaschen,
Tafeln, Federkästen,
Farbkästen, Pastelletuis,
Zeichenblocks,
Alle Schulbücher.
Reisszeuge.
Großartige Auswahl in
Bilderbüchern u. Märchenbüchern.
Literarische
Festgeschenke und Noten.
Nicht am Lager habendes wird schnellstens besorgt.
Kochbücher.
Lieferung
aller Drucksachen
für Geschäfts- und Privatbedarf.
Familien-Anzeigen,
Neujahrs-Karten
mit Namensdruck,
Kalender, Abreisskalender,
Weihnachts-Karten
in enormer Auswahl.
Billige Preise.

Regenschirme,

Praktisches Weihnachts-Geschenk.
Größte Auswahl am Platze
empfehlen zu billigsten Preisen
Alwin Lehmann,
Dresdnerstr., Rischstraße 3.
Reparaturen und Bezüge in kurzer Zeit.
Mein
großes Lager
in Wäsche, Krawatten,
Hüten, Stoffen, Arbeits-
hosen, Galanterie- und
Schuhwaren, sowie Herren-
und Damenschirmen
erlaube ich mir empfehlend in Erinnerung zu bringen.
J. Focke,
Bischofswerda, Georgstr. 1.

Sie müssen
im Winter
Ihre Pferde schonen durch
Benutzung der altbewährten
Original-H-Stollen (z. B. mit der Marke H)
Denn ohne! Erkenntnis notwendig!
Das einzig Praktische & glatte Wege!
Leonhardt & Co.
Berlin-Schöneberg.
Katalog gratis.
Zu haben bei
Gustav Langbein,
Bischofswerda.
Zahle Geld zurück, wenn meine
grüne Tinktur
nicht in einig. Tagen
Hühneraugen und Warzen beseitigt.
— Flasche 50 Pfg. —
Friseur **H. Schumann,** Rischstraße.

Gute und preiswerte Weihnachts-Wäsche
empfehlen **A. Tschentscher,** Bauken, Reichenstraße u. Ecke der Theatergasse.

Bischofswerda, den 11. Dezember 1910.

Die Kaninchenzucht.

Die meisten Menschen, die von Kaninchenzucht oder Kaninchenzüchtervereinen hören oder lesen, können sich eines leisen Lächelns nicht erwehren, denn sie halten alles, was mit Kaninchenzucht zusammenhängt, für Spielerei, die in der Hauptsache unserer Jugend vorbehalten ist. Die wenigsten ahnen, daß das Kaninchen als ein Nutztier zu bezeichnen ist, und daß die Kaninchenzucht sehr zum Wohl der minderbemittelten Volksklassen dienen kann. Die Internationale Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wird, wie auf vielen anderen Gebieten, auch mancherlei Belehrung über den wirtschaftlichen Wert der Kaninchenzucht bringen und anregend auf weitere Kreise wirken.

In Zeiten der Fleischteuerung ist das Kaninchen wie kaum ein anderes Tier dazu geschaffen, uns eine billige, gute und zugleich kräftige Fleischnahrung zu geben. Das Kaninchen liefert einen saftigen Braten, der an Geschmack und Aussehen dem Hühnerfleisch ähnlich ist und an Nährwert dem Rindfleisch nicht nachsteht. Auch das Fell ist wertvoll. Man fertigt hübsche, zum Teil kostbare Pelze daraus und verwendet die Haare in der Hutfabrikation. Außerdem läßt sich das Fell zu einem weichen und doch haltbaren Leder verarbeiten, das sich gut zur Anfertigung von Schuhen eignet. Schuhe aus Kaninchenleder nähern sich in der Qualität dem feinen Kalbleder, sind besonders geschmeidig und daher angenehm zu tragen. Gute Kaninchenfelle werden mit 1 A bis 4 A und höher bezahlt. Bei alledem ist die Ernährung der Kaninchen sehr einfach, denn das Futter des genügsamen Tieres besteht in Abfällen aus Küche und Garten. Nur bei der Rassenzüchtung ist die Fütterung etwas teurer, da hier

in erster Linie das Kraftfutter, wie Hafer, Weiz und Milch in Betracht kommt.

In Frankreich und anderen Ländern hat man den Wert des Kaninchenfleisches als Volksnahrung früher gewürdigt als bei uns. Jährlich werden in Frankreich etwa 100 Millionen Kaninchen verzehrt, fast jeder Bauer und Arbeiter züchtet die Tiere für seinen Bedarf und auf den vornehmsten Tafeln wie auf den Speisekarten aller Restaurants findet man das Kaninchenfleisch. Die Kaninchenzucht wird in Frankreich und auch in Belgien derart rationell und erfolgreich betrieben, daß alljährlich noch Millionen dieser Tiere nach England ausgeführt werden können. In Deutschland gibt es bis jetzt 40 000 Kaninchenzüchter, die in Vereinen organisiert sind, während Sachsen etwa 5000 Kaninchenzüchter zählt. Es ist klar, daß ein größerer Aufschwung der Kaninchenzucht auch bei uns aus volkswirtschaftlichen Gründen wünschenswert wäre. Die Regierungen haben dies bereits erkannt und bringen der Kaninchenzucht jetzt viel Interesse entgegen. Sie unterstützen die Kaninchenzüchtervereine in ihren Bestrebungen und wirken auch auf die staatlichen und privaten Betriebe ein, daß diese ihre Arbeiter bei der Kaninchenzucht nach Möglichkeit fördern.

Unter einem Kaninchen stellt man sich meistens ein Tier vor, das den Hasen an Größe nicht erreicht, was auch früher zugetroffen haben mag. Die jetzt gezüchteten Schlachtkaninchenrasen übertreffen den Hasen an Größe und Gewicht bei weitem. Ein ausgewachsenes, gut genährtes Kaninchen ist ein recht stattliches Tier, das mitunter 12 bis 15 Pfund schwer ist und 10 bis 12 Pfund Fleisch liefert. Auf der Internationalen Hygiene-Ausstellung Dresden 1911 wird der „Landesver-

band Sächsischer Kaninchenzüchter“ eine ganze Reihe von Kaninchen in ihren verschiedenen Rassen ausstellen. Es werden außer den großen Fleischkaninchen auch kleinere Rassen gezeigt, die wegen ihres Fleisches, hauptsächlich aber wegen ihres guten Felzes gezüchtet werden. Durch lebendiges Anschauungsmaterial hofft die Internationale Hygiene-Ausstellung das Verständnis für den Wert der Kaninchenzucht namentlich zugunsten des Budgets des kleinen Mannes immer weiter zu verbreiten.

Aus Sachsen.

Zittau, 10. Dezember. Die Inseratenpraxis der sozialdemokratischen Zeitungen. Der „Frankfurter Btg.“ wird aus der sächsischen Oberlausitz geschrieben: „Das famose Bezugsquellenverzeichnis der Firma R. Ulbricht in Dresden wird jetzt von der Staatsanwaltschaft einer Nachprüfung unterzogen. Ein süddeutscher Rechtsanwalt teilt mit, daß bei den Staatsanwaltschaften in Karlsruhe, Freiburg i. Br. usw. von Firmen aus Kaffatt, Bruchsal, Emmendingen i. B. Freiburg i. Br., Offenburg usw. Strafanzeige erstattet worden ist. Die Firma R. Ulbricht führt ferner zurzeit beim Amtsgericht in Dresden zahlreiche Prozesse, in denen sie von den hineingefallenen Inserenten die Inseratengelder für das Bezugsquellenverzeichnis einzutreiben versucht. Von zahlreichen Inserenten ist endlich Anfechtungsklage wegen arglistiger Täuschung oder Boykottandrohung erhoben worden. Die hineingefallenen Inserenten der Oberlausitz haben sich in einer von achtzig Personen besuchten Versammlung mit dem Inseratenfang für das Bezugsquellenverzeichnis der sozialdemokratischen „Zittauer

Salit das Einreibemittel Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reifen. In Apotheken Flasche M 1,20.

Elefantenjagd.

Im „Berl. Lokalanzeiger“ gibt S. Seiland folgende interessante Jagdskizze:

Dicht, fast undurchdringlich das Gestrüpp — unwegsam für den Menschenfuß — nur dort zieht sich ein schmaler Einschnitt hindurch, die Furche, welche die Kriekraft eines Elefanten gezogen.

Bewegungslos, lautlos liegt die Wildnis; ersticht unter der Haut der ersten Nachmittagsstunden, schlummernd die Tierwelt. Da tönt ein seltsames fernes Geräusch durch die lastende Stille — ein Rauschen und Brausen scheint es, gleich dem Branden eines fernen Ozeans.

Erschreckt rast ein Storch durch das Dickicht, rauschend schließt sich hinter ihm die Zweige. Wiederum Stille — nur jenes unheimliche, näher und näher kommende Rauschen.

Wieder ein leises Geräusch — ein dürrer Ast knarrt wie unter einem leichten Trit — Schatten gleich huschen drei Menschengestalten jene Elefantenfährte entlang, in angestrengter Eile vorwärts strebend. Voraus ein europäischer Jäger, in der Hand die lange, schwere Büchse. Seine verwitterte leinene Kleidung hebt sich kaum vom Graugrün des Remboo ab. Hinter ihm zwei dunkelhäutige Malaien, bewaffnet mit den kurzen, haar-scharfen Parangs, vor deren Sieben die hindern-den Drienen und Äste sinken.

Scharf zur Linken zweigt eine Fährte ab — geradeaus führt eine zweite. Ein Augenblick des Zauschens — jenes drohende Rauschen klingt nun ganz nahe, deutlich vernehmbar wird das Krachen der Äste — eine große Elefantenherde zieht heran. Die linke Fährte, welche tunnelartig durch ein riesiges Gebüsch Daun assam führt, vertrittene Rassen einer farnkrautartigen Pflanze, deren ungezählte Stengel und Blätter zu einer braunen Wand verwachsen sind, leitet direkt in den Weg der Herde, bietet also den Jägern vielleicht die Möglichkeit, den seit langem verfolgten Leitbulen der Herde zu Gesicht zu bekommen. Hundert Meter sind zurückgelegt — ein winziger, etwas freierer Platz öffnet sich inmitten des Dickichts, die Malaien bleiben zurück, während der Jäger bis in die Mitte jener kleinen Lichtung eilt. Dröhnend und krachend naht die Herde — im nächsten Augenblick befindet sich der winzige Mensch inmitten einer zahlreichen Elefantenherde.

Mit gespanntem Nerven steht der Jäger still, da bricht unmitttelbar vor ihm ein mächtiger Elefant durch das Dickicht — ein Bulle, doch abge-

wandt hält er den mächtigen Schädel. Als der Jäger die tödliche Stelle hinter dem Ohr erspäht, steht das Tier bereits so weit nach vorn, daß ein tödlicher Schuß fast unmöglich ist — gleichviel, die Gelegenheit kehrt nicht wieder.

Ein schneidend scharfer Knall, der Elefant stürzt nach links ins Dickicht hinein; drei weitere Schüsse — doch nur zu unsicher inmitten des dichten Gestrüpps. — Eine Sekunde der Ruhe, da rast direkt auf jenem Elefantenpfad, dem der Jäger gefolgt, ein kleinerer Elefant, durch die Schüsse wild geworden, direkt auf den Jäger zu; ein Knall — er stürzt und würde im Todeskampf direkt auf den Jäger gefallen sein, wäre dieser nicht auf die rechte Seite der winzigen Lichtung gesprungen. Der sterbende Elefant sperrt den Ausweg — jene einzige Öffnung im Gestrüpp. Da — ein furchtbares Bild, ein riesiger Elefantenbulle stürzt in loser Wut auf den Jäger los — dieser ist gerade beschäftigt, das leere Magazin der Büchse mit seinen beiden letzten Patronen zu füllen; doch nur eine davon, ein Stahlgelch, ist gegen einen Elefanten zu verwenden. Noch ist die Büchse nicht schußbereit, da stürzt der Elefant zusammen; es war der vorher verwundete Bulle. Blitzschnell fliegt die Büchse zur Schulter, doch unmöglich ist es, eine günstige Stelle für den Schuß zu suchen — Gestrüpp und der verendende Elefant sperren den Weg. Weiße Geschosse treffen das stahlharte Hochbein — keine findet den Weg zum Gehirn — rasend vor Schmerz springt der Elefant auf, um seinen winzigen Feind zu zermalmen. Keine Patrone — mit der Kraft der Verzweiflung bricht der Jäger durch die Pflanzenmauer, kaum einige Meter hinter ihm der Elefant — eine Pflanze hält den Fliehenden auf, er weicht zur Seite — ehe der Elefant wenden kann, ist der Jäger bereits im Dickicht verschwunden. Wohl rast der Elefant kreuz und quer durch das Dickicht — umsonst, immer wieder vermag ihm sein wehrloser Feind zu entgehen.

Erschöpft von seinen Wunden, hält der Elefant — lautlos schleicht nun der Jäger davon, hinüber zum breiteren Elefantenpfad. Glücklicherweise ist dieser erreicht, und nun geht es in vollem Laufe darauf zurück, bis der Jäger seine Malaien erreicht hat. Im Moment hat er einem von ihnen die Reserveladung aus der Hand gerissen und eilt zurück ins Dickicht.

Bewegungslos hält der Elefant. Doch unmöglich ist es, ihm nahe zu kommen, er steht inmitten jenes undurchdringlichen Daun assam. Minute

um Minute vergeht, so weit als irgend möglich, schleicht der Jäger hinein in jenen Pflanzenwald — da verrät eine Bewegung den Standort des Elefanten. Zweimal knallt die kleine Büchse und schießt ihre dünnen und doch so gewaltigen Stahlgelchse durch den Riesenleib des Tieres. Doch — unglaublich! Mit dem Knall des zweiten Schusses setzte sich der todwunde Elefant in Bewegung und entfernte sich langsamen Schrittes, ohne daß sein Feind ihm sofort durch jene Pflanzenmauer zu folgen vermöchte.

Ein Blick auf den verendeten Elefanten, den man später wieder aufsuchen wollte, dann begann die Verfolgung. Sie führte in den tollsten Verschlingungen kreuz und quer, offenbar war das Tier halb besinnungslos herumgetaumelt, sogar in die Nähe einer Malaienhütte führte sie. Die Bewohner nahmen an der Verfolgung teil. Eine Stunde später stand der Jäger vor dem gewaltigen Tier, das um Haarebreite sein Verderben geworden.

Ja, so geht es, wenn man die Tiere neckt — auch beginnt es mir nach und nach, augenfällig zu werden, daß unsere heimische Jagd, die Mordzüge gegen den biedereren Lampe, entschieden bequemer und ungefährlicher ist, als das Herumsteigen in all den schönen Gegenden, die noch nicht auf der Landkarte stehen.

Anscheinend war das auch mit der Gegend der Fall, die ich in der letzten Zeit besuchte. Der Zugang dorthin war riesig einfach und billig. Von Singapore aus zunächst eine etwas längliche Seereise, dann mit einem Flußdampfer tagelang einen Fluß hinauf, bis die Kultur vollkommen zu Ende war. Nachdem ich dann noch mit Mühe und für einen horrenden Preis von einem Chinesen eine alte Dampfbarke gechartert hatte und mit dieser so weit den Fluß hinaufgeklüffert war, bis es am nötigen Wasser zu fehlen begann, war ich so weit, daß die eigentliche Reise beginnen konnte. Das Beförderungsmittel war nun einer jener komfortablen Sampan (Einbäume), auf denen man nach zweitägiger Tour vor Gliedererschmerzen nicht weiß, was man anfangen soll.

Hat man in so einem langen schmalen Ding, das aus einem einzigen Baumstamm ausgehöhlt ist, sechs Tage und sechs Nächte gefessen, so hat man Ruhe für alle Sünden seines Lebens getan. Dem Lauf aller möglichen und unmöglichen Nebenflüsse folgend, war endlich das Gebiet erreicht, wo ich jagen wollte.

Volkstg. beschäftigt und beschlossen, dem Geschäftsführer des sozialdemokratischen Organs zu einer gütlichen Lösung der unter unläuterer Umständen zustande gekommenen Verträge bis zum Sonnabend dieser Woche Frist zu gewähren. Am Montag nächster Woche soll über etwaige gemeinsame Schritte der geschädigten Inserenten in einer neuen Versammlung beraten werden. Der Ulbricht'sche Verlag, dessen Bezugsquellenverzeichnis im redaktionellen Teil der „Zittauer Volkstg.“ empfohlen wurde, führt auf seinen Bestellscheinen neunzehn sozialdemokratische Zeitungen an, die ihm einen gewissen Raum verpachtet haben, darunter „Volkstg.“ in Karlsruhe, „Schwäbische Tagwacht“ in Stuttgart, „Pfälzische Post“ in Kaiserslautern, „Nedar-Echo“ und „Volkstimm“ in Mannheim, „Mühlhauser Volkstg.“ für Ober-Elsass, „Pforzheimer freie Presse“ in Pforzheim, „Königsberger Volkstg.“ in Königsberg i. Pr., „Volkstimm“ in Frankfurt a. M. usw. Das Bezugsquellenverzeichnis, das auch im „Vorwärts“ erscheint, ist also anscheinend für die gesamte sozialdemokratische Presse geschaffen worden. Der sozialdemokratische Geschäftsführer machte hierzu in der Inserentenversammlung zu Zittau die Mitteilung, daß der Verlag der „Zittauer Volkstg.“ für jede Seite Bezugsquellenverzeichnis nur 50 M. erhält, obwohl sonst die ganze Seite unter Berücksichtigung des üblichen Rabatts etwa 61 M. kostet und obgleich die Inserate im Bezugsquellenverzeichnis um mehr als ein Drittel teurer sind als im übrigen Anzeigenteil der Zeitung.

Vöbau, 10. Dezember. Menschliche Schicksale. Bei der Firma „Weißiger Hartstein- und Schotterwerke“ in Weißig war, wie der „S. Post.“ schreibt, bis vor kurzem ein in den vierziger Jahren stehender Mann mit Namen Jakob Kappel, tätig, dem an der Wiege sicher auch nicht gesungen wurde, daß er als armer Steinklopfer sein Leben beschließen werde. Der Genannte ist der einzige Sohn wohlhabender, christlicher, russisch-polnischer Eheleute. Auf Wunsch seiner Eltern widmete sich der begabte junge Mann theologischen Studien und wurde nach erfolgter Weibe Kaplan seines kleinen Heimatstädtchens, wo er sich allseitig der größten Beliebtheit erfreute. Die Freude der Eltern an ihrem braven Sohn war aber nur von kurzer Dauer. Einige Jahre nach seinem Dienstantritt beschuldigte man ihn — angeblich fälschlich — eines Verbrechens, wofür er vom Gericht eine mehrjährige Zuchthausstrafe zudiktiert erhielt. Darüber waren die Eltern aus Gram gestorben. Der entlassene Zuchthäusler verließ die Heimat, wo ihn ja nichts mehr hielt, legte sich einen anderen Namen bei und wanderte in der Fremde herum, die verschiedensten Berufe ergreifend. Vor etwa einem halben Jahre trat er bei der oben genannten Firma als Steinklopfer ein.

Zeit und in hier geteilt verrichtet er seine Arbeit. Der Kirche blieb er fern. Aus Groll über seine ungerichte Bestrafung hatte er das Beten verlernt. Infolge eines schmerzhaften inneren Leidens fand er vor etwa 5 Wochen Aufnahme in dem Wittichenauer Krankenhaus. Zur größten Verwunderung seiner Arbeitskollegen gab er sich kurz vor dem Tode zu erkennen. Die Erbstungen seiner Religion nahm er wieder an. Am Sonnabend wurde er dem Schoße der kühlen Erde übergeben.

Vermischtes.

— **Der entführte Pompador.** Eine komische Szene beim Bahnbetrieb gehört gewiß zu den Seltenheiten. Eine solche kam beim Gainsberger Bahnübergang vor. Die Bahnstrahlen waren reglementsmäßig niedergelassen, weil ein Güterzug in Sicht war. Zwei junge Damen harrten im Gespräch begriffen, der freiverdenden Passage und eine der Damen hängte den mitgeführten „Pompador“ an die Barriere an, achtete aber momentan nicht weiter auf das Schicksal ihres Eigentums, sondern plauderte ruhig weiter. Als der Zug vorüber war und die Barriere wieder hochgezogen war, vermischte sie selbstredend den Pompador. Wo war er hin? Sogleich wurde rechts, links, überall danach gesucht. Nirgends fand sich der Pompador. Aber hoch oben an der Spitze der Schlagbarriere baumelte frisch und wohlgenut der grellrote Beutel, so daß man glauben konnte, es wäre das Signal auf „Halt“ gestellt worden. Eisenbahner sind auch manchmal „schadenfroh“ und so behauptete der Schlagwärter, er könnte vor dem nächsten, in zwei Stunden zu erwartenden Zug die verriegelte Barriere nicht mehr herablassen. Das war aber natürlich Scherz, denn schleunigst kam die Dame in den Besitz ihres entführten Pompadors.

— **Die junge Ehe als Strafmilberungsgrund.** Aus München wird der „B. S. a. M.“ gemeldet: Eine für liebende junge Eheleute originelle Urteilsbegründung, die aber von Einsicht in die Verhältnisse des praktischen Lebens zeugt, brachte das Schöffengericht Augsburg, indem es in einem Falle auf eine Geldstrafe und nicht auf eine Freiheitsstrafe erkannte, mit der Begründung, daß der Angeklagte eine junge Frau habe, die er liebe, weshalb seinem Eheleben durch Verhängung einer Freiheitsstrafe ein mit seiner Verfehlung nicht im Einklang stehender Schaden zugefügt würde.

— **Naubanfall.** Freitag mittag wurde in Potsdam die 21jährige Aufwärterin Bogatzki in der Charlottenstraße belegen Wohnung ihrer Dienstherrschaft gefesselt und geknebelt in bewußtlosem Zustand aufgefunden. Die Wohnung war durchwühlt und eine Anzahl Wertgegenstände geraubt. Nachdem die Überfallene ins Bewußtsein zurück-

gekehrt war, gab sie an, daß sie sich in die Wohnung gedrängt, sie wehrlos gemacht und den Raub dann ausgeführt. Von den Tätern fehlt jede Spur.

— **Niedergebrannt** sind am Mittwoch früh sämtliche Gebäude (mit Ausnahme einer Scheune und eines Badhauses) des Hofbesizers F. von Bergen in Schwarzenmoos. Das Feuer wurde durch einen Hund verursacht, der eine Laterne umwarf, die explodierte.

— **Die Entführung im Automobil.** Über eine selbst in Amerika nicht alltägliche Entführungsgeschichte berichtet die Pariser Ausgabe des „New York Herald“ aus New York: Ein 25jähriger kanadischer Bergarbeiter, ein Neffe des Pastors Walker in Brooklyn, machte vor einem Jahre die Bekanntschaft der 18jährigen amerikanischen Schönheit Miss Blake. Der Heirat der beiden setzten jedoch die Angehörigen des Mädchens energischen Widerstand entgegen. Am Mittwoch morgen erschien nun im Hause der Angehörigen des Mädchens ein Freund des Verlobten Namens Palsey, angeblich im Auftrage eines Komites der Suffragetten, um die Frau für das Frauenstimmrecht zu gewinnen. Während seiner Unterredung mit der Frau ließ er einen Brief zur Erde gleiten, den das Mädchen aufhob. Der Brief enthielt die Aufforderung, das Mädchen möge sich an einem Seil vom Fenster in den Hof hinablassen, um von dort aus die Straße zu gewinnen, wo ein Automobil zu ihrer Aufnahme bereitstehe. Das Mädchen verließ sofort das Zimmer, ließ sich tatsächlich an einem Seil in den Hof hinab und bestieg das auf der Straße wartende Automobil. Mr. Palsey hatte so lange mit der Frau gesprochen, bis er glaubte, daß der Entführungsplan ausgeführt war. Gestern morgen erfuhren die Angehörigen des Mädchens, daß sich das Paar in Stamford hat trauen lassen.

Abfahrt und Ankunft der Eisenbahnzüge vom 1. Oktober 1910 ab.

Nach Dresden:	4.24, 6.09, 7.19, 9.08 (Eilzug), 9.39, 12.54, 8.26, 4.15, 5.54 (Eilzug), 6.18, 8.54, 11.01.
Von Dresden (Ankunft):	1.31, 7.11, 8.16, 9.30 (Eilzug), 10.14, 1.22, 2.22, 4.08, 8.30, 9.09, 9.21, 10.40, 11.10 (Eilzug).
Nach Bautzen:	1.35, 7.16, 8.18, 9.31 (Eilzug), 10.17, 1.34, 4.10, 6.32, 9.11, 10.43, 11.14.
Von Bautzen (Ankunft):	4.22, 6.08, 7.16, 9.36, 12.50, 4.12, 6.11, 8.50, 10.55.
Nach Zittau:	7.20, 9.34 (Eilzug), 10.40, 2.26, 4.37, 9.24, 11.11 (Eilzug).
Von Zittau (Ankunft):	6.02, 8.56, 9.02 (Eilzug), 12.38, 3.20, 5.47, 10.48.
Nach Kamenz:	7.26, 1.40, 4.20, 9.12.
Von Kamenz (Ankunft):	7.08, 12.44, 3.21, 8.27.

Schuhwaren

moderne elegante Fassons
nur bester Qualität,
kauft man, wie allgemein bekannt, am besten
und billigsten im

Schuhwarenhaus Max Brückner.

Vorteilhafte Angebote

für

:: Weihnachtseinkäufe ::

sind in sämtlichen Abteilungen in überaus reicher Fülle vertreten und bürgt der gute Ruf der Firma für durchaus solide Qualitäten zu bekannt billigen

:: :: :: Preisen. :: :: ::

Modewarenhaus

Robert Bernhardt

Dresden, am Postplatz.

Proben werden bereitwilligst gesandt.

Besichtigung ohne Kaufzwang gestattet.

Haupt-Katalog 1910/11

gibt für

:: Weihnachtseinkäufe ::

Gelegenheit, sich

vorher zu orientieren.

Kostenlose Zusendung des Kataloges steht zu Diensten und bitte ich, dieselbe unter Angabe der Adresse zu verlangen.

2 Billige Wochen 2

Diese und nächste Woche bis zum 24. d. M. werden alle meine Waren in

Herren-, Damen- und Kinder-Garderobe

um zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft und empfehle ich:

Herren- u. Burschen-Winter-Ueberzieher, -Joppen, -Anzüge, Wettertragen, Hosen, weiße u. bunte Westen, schwarze Rock- und Gehrockanzüge, Knaben-Anzüge, Paletots und Lodenjoppen, Arbeiter-Hosen, Jacken, Hemden und Blusen,

Damen- und Mädchen-Paletots- und Jacketts,

Damen- und Mädchen-Konfektion

— jetzt 25 Prozent billiger! —

Meine Preise, die bereits für billig bekannt sind, werden aber noch in den zwei billigen Wochen bedeutend ermäßigt, so daß Ihnen von keiner Seite bei gleichen Qualitäten billigere Angebote gemacht werden können.

Sigm. Salinger's

Konfektions-Haus,

Nr. 7. Bischofswerda, Bahnhofstr. Nr. 7.



Kaffeemühlen

Wringmaschinen, Fleischhack- und Reibmaschinen, Plätten, Plättbretter, Schnellbrater, Wärmflaschen, Kohlenkästen, Lampen, Brotschneidemaschinen, Vogelkäfige, Schirmständer, Lederwaren

in grosser Auswahl billigst bei

Hermann Weisse, Markt 8.

Zahn-Atelier Burkhardt.
Bautzner Straße 21, Ecke Markt.
Zahziehen in lok. Befähigung.
Moderner Zahnersatz, Plomben.

Weisswaren und fertige Wäsche

bilden stets ein sehr beliebtes und praktisches Geschenk auf dem **Weihnachtstisch.**

In allen Artikeln dieser Abteilung reichhaltige Sortimente.

Billigste Preise.

Bekannt gute Qualitäten.

Kamenzer Straße 1.

A. Lehnigk,

Kamenzer Straße 1.



Milch-Transportkannen

mit Patentverschluß, sowie Firmenschilder nach Wahl zu äußerst niedrigen Preisen abgeben.

Gebr. Ananthe,

Maschinenfabrik Borna bei Gersdorf, Bez. Dresden,

Telephon: Amt Gottseuba Nr. 22.

Filialen: Bischofswerda i. Sa., Telephon Nr. 168
und Pirna (Elbe), Telephon Nr. 2744.

Gedenket der armen Wanderer!

Wie alle Jahre vor Weihnachten, lassen wir auch dieses Jahr den Bitttruf ergehen. Geldgaben, Stiefel und Strümpfe, getragene Kleidungsstücke werden von dem Herbergsvater dankbar angenommen. Er bittet alle Diejenigen, welche ein warmes Herz für Hilfsbedürftige haben, ihre Gaben bis spätestens zum 23. Dezember in der Herberge zur Heimat abzugeben oder ihre werten Adressen mitzuteilen, es wird auch gern abgeholt werden. Denn vielen der Bedürftigen, die oft nicht Eltern und Heimat besitzen, ist ja unsere Herberge eine Zuflucht, da billiges Schlafen und Verpflegung oder auch Arbeit vermittelt wird. Um am Christabend seinen Gästen wie alle Jahre eine Freude bereiten zu können, nimmt der Hausvater mit größtem Dank, auch die kleinsten Gaben an, da bei einer Zahl von einigen 50 Gästen mancherlei Bedürfnisse befriedigt werden können.

Badekuren

mannigfachster Art können Sie — ohne Berufsstörung und beschwerliche Badereise — täglich hier am Orte beginnen. Das modern eingerichtete und mit allen neuzeitlichen Kurmitteln versehene

Dianabad in Demitz

bietet Ihnen dazu bequeme Gelegenheit. . . .

— Befragen Sie Ihren Arzt! —

Büderprospekt u. Preisverzeichnis an Jedermann frei.

Gute und preiswerte Weihnachts-Wäsche.

Herrenwäsche * Damenwäsche * Kinderwäsche
Tischwäsche * Küchenwäsche * Bettwäsche * Badewäsche
Trikotwäsche * Wäschestoffe und Besätze

empfiehlt in grosser Auswahl

Richard Meißner, Bischofswerda, am Markt.

„Bankverein“ A.-G.

in Bischofswerda.

Bank- u. Wechselgeschäft.

Bahnhofstraße 21.

Telephon Nr. 39.

Telephon Nr. 39.

Kontokorrent- und Scheck-Verkehr.

Verzinsung von Bareinlagen zu 2 $\frac{1}{2}$ bis 4%, je nach vereinbarter Rückzahlung.

- - Wechsel-Verkehr - -

für das In- und Ausland.

Diskontierung.

Zahlstelle.

An- und Verkauf von Staats- u. Wertpapieren aller Art, wovon wir zum Börsenkurs provisions- u. courtagefrei Pfandbriefe der Sächsischen Bodenkreditanstalt zu Dresden,

Pfandbriefe der Leipziger Hypothekenbank in Leipzig.

Pfandbriefe und Kreditbriefe des Landwirtschaftlichen Kreditvereins zu Dresden.

Pfandbriefe und Kreditbriefe der Landständischen Bank in Bautzen u. s. w.

abgeben.

Beleihung.

Verlosungskontrolle.

Kuponeinlösung.

Alle kursfähigen, am 2. Januar 1911 fällig werdenden

Zinnscheine

lösen wir bereits vom 15. ds. Mts. zu höchsten Tageskursen spesenfrei ein.

Vermietbare Schrankfächer

in unserer  feuer- und diebessicheren 

Tresor-Safesanlage

unter eigenem Verschluss des Mieters.

Ausführung aller das Bankfach betr. Aufträge.

Bankverein.

Tuch-Waren.

Billige dauerhafte Buckskins,
Neuheiten

in

ff. Hosen-, Anzugs-,
Pelzbezugs-, Loden- und
Ueberzieher-Stoffen

empfiehlt in grosser Auswahl zu äusserst niedrigen Preisen

Otto Meissner,

Tuch- und Buckskin-Lager,
Nr. 3. Bautzner Strasse Nr. 3.

Heinrich Drach

Kirchstr. 15 Bischofswerda, Kirchstr. 15

empfiehlt geschmackvolle und passende

Weihnachts-Geschenke,

als:

Herren-Hüte

in weich und steif,

moderne **Sporthüte**

Solden-Hüte

unzerbrechl. Klapp-Hüte

Spezialität:

Pfehler-

Loden-Hüte

Winter-Mützen

für Herren und Kinder,

Bodel-Mützen

Pelz-Mützen

Filzschuhe

Filzstiefel

Filzpantoffeln

Filzstiefeletten

mit u. ohne Lederbesatz,

f. Herren, Damen u. Kinder,

Kamelhaar-

Schuhe

mit Filz- u. Ledersohle,

in bester Qualität.

Manufaktur

zu haben bei

Friedrich May.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

Der Viehbestand und seine Feinde.

Die Maul- und Klauenseuche, dieser ärgste Feind des Viehzüchtenden Landwirts, sucht gegenwärtig wieder alle deutschen Gauen heim. Noch besitzen wir kein Mittel, unsere Stallungen vor diesem unheimlichen Gaste zu schützen, nur die gewissenhafteste Befolgung aller Vorsichtsmaßregeln bietet eine beschränkte Gewähr vor Ansteckung. Im „Berliner Lokal-Anzeiger“ veröffentlicht Herr Dr. So l d b e d (Schwedt a. O.) einen sehr beachtenswerten Artikel, welchem wir folgendes entnehmen:

Am und für sich ist Maul- und Klauenseuche durchaus keine moderne Krankheit, sondern fast ebenso lange bekannt, als man überhaupt imstande ist, aus den älteren Beschreibungen die verschiedenen Seuchen zu erkennen. In Deutschland war das Jahr 1892 mit einer Erkrankungsziffer von 4 153 587 ein außerordentlich gefährliches; allein in Preußen litten damals über 3 000 000 Rinder an der Krankheit. Nahezu je 1 1/2 Mill. Tiere waren in den Jahren 1896 und 97 erkrankt. Sehr hoch und höher als zuvor war die Erkrankungsziffer im Jahre 1899; sie betrug 4 266 001 Tiere; auch im Jahre 1900 betrug sie noch über 1 Million. Von da ab hielt sich die Krankheit in Deutschland immer in bescheidenen Grenzen. Sie betrug im Jahre 1908: Schafte 598, Rinder 10 166, Schafe 17 897, Ziegen 130, Schweine 8334.

Der Verlauf dieser Erkrankung ist ein außerordentlich wechselnder. In manchen Jahrgängen erscheint sie verhältnismäßig gutartig, während in anderen sehr viel Todesfälle und schwere Nachkrankheiten beobachtet werden. So war im Jahre 1892 die Krankheit besonders in Westdeutschland so bösartig, daß die hinzugezogenen Tierärzte vielfach bei ihrem Eintreffen ein oder mehrere bereits gestorbene Rinder vorfanden, so daß sie manchmal versucht waren, an Milzbrand zu denken. Es ist dadurch erklärlich, daß die Seuche für die Volkswirtschaft eine außerordentlich große Schädigung bedeutet; sie folgt in ihrer Verbreitung in der Regel den großen Verkehrswegen. Anschließend an den Viehhandel pflegt sie meist von Osten, d. h. den Viehproduzierenden Ländern, nach Westen zu wandern. Sie ergreift manchmal ein Viertel bis zur Hälfte aller Rinder. Die dadurch entstehende Schädigung ist nicht nur durch die eigentliche Erkrankung und Todesfälle bedingt, sondern es treten dazu Beschränkungen, welche naturgemäß zur Bekämpfung der Seuche den Besitzern und dem Handel auferlegt werden müssen, und vor allen Dingen der erhebliche Rückgang in Milch, deren Menge in den lebhaftesten Stadien der Erkrankung zuweilen auf ein Viertel des ursprünglichen hinabgeht. Auch noch nach Abheilung der Erkrankung bleibt der Milchertag längere Zeit viel geringer als er früher war. Dazu kommt ein starker Rückgang der Ernährung, die Tiere magern oft auf die Hälfte ihres früheren Gewichtes ab. Ohne, daß es also zu wirklichen Nachkrankheiten kommt, kann man den Verlust im Durchschnitt bei jedem Tiere auf 50 M pro Kopf rechnen. Bei vier Millionen erkrankter Tiere würde der Verlust im mindesten 20 Millionen Mark betragen. In so bösen Jahren wie 1892 stieg er aber bei der genannten Ziffer auf über 100 Millionen Mark, trotzdem bei dieser Erkrankungsziffer nur 1 1/2 Millionen Rinder vertreten waren.

Von Wichtigkeit für den Besitzer ist die Kenntnis, wie die Maul- und Klauenseuche ihren Ansteckungsweg nimmt. Leider ist uns der Erreger derselben anscheinend infolge seiner außerordentlichen Kleinheit, die ihn durch die üblichen Bakterienfilter hindurchgehen läßt, nicht bekannt. Wir wissen aber, daß er sich in dem auf der Maulschleimhaut, an den Klauen, am Euter und an anderen Körperteilen auftretenden Bläschen und noch mehr deren Inhalt befindet. Auch die meisten aus dem Körper auftretenden Ausscheidungen, z. B. Milch, Kot, Harn, speziell Speichel enthalten diese Krankheitserreger. Früher glaubte man, daß der Ansteckungsstoff auch mit der Luft zerstreut würde; dies scheint aber nicht der Fall zu sein, sondern die Verbreitung erfolgt anscheinend immer in der Weise, daß eine Ausscheidung der kranken Tiere an Zwischenträgern haften bleibt. Trotzdem nun das Krankheitsgift ziemlich leicht durch Austrodnen, Kochen, Desinfektionsmittel zerstört werden kann, erfolgt doch durch diese Zwischenträger eine außerordentlich schnelle und oft überraschende Verschleppung der Seuche. Bekannt ist, daß süße Milch die Erreger länger

lebensfähig erhält als viele andere Mittel. Gegenüber der Verschleppung durch Zwischenträger sind die anderen Arten der Übertragung direkt von Tier zu Tier weniger häufig.

Häufig wurde der Ausbruch der Seuche nach Abgabe ungekochter Magermilch aus Sammelmolkereien beobachtet. In Berlin wurde 1908 der Ausbruch der Seuche wahrscheinlich dadurch herbeigeführt, daß der Dünger aus der zuerst verfeuerten Molkerei abgefahren, und mit demselben ungereinigten Düngertwagen auch der Dünger von sechs anderen Molkereien abgeholt wurde. Wegen Blutmangels war das zur Verfütterung kommende Rieselgras auf den Höfen ausgebreitet, und mußte der Düngertwagen über dieses Gras hinwegfahren. Überhaupt ist infizierter Dünger ziemlich häufig eine Ursache der Verbreitung. Durch gemeinschaftliche Weiden und Tränken, durch Viehmärkte und Bestallungen, durch getriebene Herden von Schweinen oder Schafen, durch Händler, welche auf einem erkrankten Hofe zu tun gehabt hatten, durch Schweizer und anderes Dienstpersonal, welches die Stallungen wechselt, auch durch Hunde, Katzen, Federvieh ist eine solche Verbreitung der Seuche häufig beobachtet worden.

Sehr wichtig für die Beurteilungen sind die Einschleppungen aus dem Ausland, besonders aus Rußland. Zuweilen gelingt es, wenn bekannt wird, daß an der russischen Grenze die Maul- und Klauenseuche aufgetreten ist, durch sofortige Untersuchung der Grenzviehbestände die Seuche zu ermitteln, und auf die ersten Einschleppungsherde zu beschränken. Auch durch Einfuhr russischer Gänse ist die Seuche schon verschleppt worden.

Unter den anderen Ländern ist besonders Holland in den letzten Jahren als Einschleppungsland bekannt geworden. Im allgemeinen sind die Rinder und die anderen Klautiere in erster Linie zur Erkrankung geneigt; meist erkranken Schafe und Ziegen in ebenso großer Anzahl wie die Rinder. Sehr häufig leiden dann Schweine, selten dagegen Pferde, Hunde, Katzen und Geflügel. Nicht gerade selten erfolgt die Ansteckung des Menschen durch Genuß ungekochter Milch oder daraus hergestellter Butter. Kennzeichen, die meisten wilden Zweifelhuter (Hirsche, Rehe, Damwild) sowie auch alle Wiederkäuer, welche in zoologischen Gärten gehalten werden, endlich Elefanten haben die Erkrankung gezeigt. Auch ist bekannt, daß Wild die Seuche verschleppen kann, besonders ist in dieser Hinsicht das weit wandernde Hochwild zu fürchten.

Eine wichtige Rolle, auf die wir bereits oben hingewiesen haben, spielen die häufigen Wechsel des Personals. Hier muß sich jeder Tierbesitzer beim Zugang von Schweizern, Stallgehilfen selbst dadurch sichern, daß er von diesen eine strenge Desinfektion verlangt. Bei der Leichtigkeit, mit der der Krankheitsstoff abgetötet werden kann, ist die praktische Durchführung einer solchen Reinigung und Desinfektion sehr wohl möglich. Besonders dürfen dabei Stiefel und Schuhzeug nicht vergessen werden. Gleichzeitig sollte hier eine Belehrung der Schweizer einsehen, welche als berufene Stallpfleger über diese Punkte genau instruiert sein sollten. Es ist zu wünschen, daß durch besseren Unterricht in besonderen Schulen die Leistungsfähigkeit der Stallschweizer auf diesem wie auf manchem anderen Wege gesteigert wird.

Ebenso wichtig ist es, alle unnützen Personen von den Viehställen fernzuhalten. Der Besitzer muß selbst dafür sorgen, daß Schlächter und Viehhändler ohne seine Erlaubnis die Viehställe nicht betreten, und sollten diese Erlaubnis nur dann erteilen, wenn sich die betr. Personen in seiner Gegenwart Hände, Stiefel durch Abwaschen mit irgendeinem der üblichen Desinfektionsmittel gereinigt haben. Diese kleine Mühe macht sich gerade in Zeiten der Seuchengefahr sehr bezahlt. Alle nicht in den Stall gehörigen Hunde und Katzen sollten rücksichtslos daraus entfernt werden. Von größter Wichtigkeit und früher gänzlich unbekannt, ist das Verhalten der sogenannten Dauer ausscheider. Man versteht darunter Tiere, welche bereits kürzere oder längere Zeit die Seuche gewechselt haben, anscheinend vollkommen gesund sind und dennoch in ihren Ausscheidungen den Ansteckungsstoff beibehalten. Die Tatsache des Vorkommens dieser sogenannten Bazillenträger ist bei vielen anderen Krankheiten schon längere Zeit bekannt. Bei der Maul- und Klauenseuche hat wohl zuerst Geheimrat Köffel im Jahre 1906/07 das Vorkommen dieser Dauer ausscheider und die hierdurch verursachte Ansteckung

auf andere Tiere festgestellt. Inzwischen sind eine große Anzahl ähnlicher Beobachtungen gemacht worden.

Aus Sachsen.

Bittan, 10. Dezember. Großes Aufsehen erregt in den Kreisen der Ladenaheber die am Donnerstag festgestellte Tatsache, daß an diesem Feiertage (Maria Empfängnis) am hiesigen Bahnhof die von Reichenberg und Wernsdorf ankommenden Reisenden von österreichischen Grenzbeamten in Zivil gemustert wurden. Die Beamten folgten sodann den Reisenden in die Stadt und beobachteten deren Einkäufe in den Ladengeschäften, besonders auch den Verkehr in den Lotteriekollektionen. Weibliche Grenzdetektivs sollen ebenfalls schon in dieser Weise mit Erfolg tätig gewesen sein. Man erblickt in dieser Ueberwachung der österreichischen Käufer eine schwere Belästigung der Ladenaheber und ihrer Kunden.

Nieder-Ruppertsdorf, 10. Dezember. Zu dem Raubmord in Ruppertsdorf werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Die ermordete Witwe Gedlich war 69 Jahre alt; ihre Tochter Pauline (nicht Ernestine) 37 Jahre. Die Täter haben unter dem Vorwand, etwas kaufen zu wollen, den Laden betreten. Auf dem Ladentisch wurde noch für 10 S Wurst, die die Verbrecher zweifellos gefordert haben, vorgefunden. Anscheinend ist die Frau, die das Gewünschte verabreicht hat, zuerst erschlagen worden. Sie wurde hinter dem Ladentisch aufgefunden. Die Tochter, die vermutlich ihrer Mutter zu Hilfe eilte, ist sodann von dem Verbrecher niedergeschlagen worden. Sie wurde im Laden dicht an der Tür der Wohnstube noch röhrend aufgefunden, starb aber bald darauf. Die Kleider der beiden Erschlagenen waren mit Petroleum begossen und darauf angezündet worden. Der Oberkörper der Mutter war ziemlich verkohlt, während die Tochter weniger schwere Brandwunden aufwies. In der Kasse wurden nur einige Pfennige aufgefunden. Die furchtbare Mordtat ist zweifellos wohl vorbereitet worden. Vielleicht kommen mehrere Täter in Betracht, die gewußt haben, daß in den Morgenstunden nach 7 Uhr der größte Teil der Nachbarschaft schon auf Arbeit gegangen war. Es sollen auch zwei verdächtige Personen am Abend vorher bemerkt worden sein, die sich um das Haus geschlichen haben. Die Polizei- und Gerichtsbehörden stellten sofort Nachforschungen nach den Verbrechern an. Am 11 Uhr wurden bereits in Reutersdorf zwei Personen verhaftet, ein jüngerer Österreicher und ein Mann, der aus Neugersdorf stammen und sich schon seit Wochen in der Oberlausitz vagabundierend herumgetrieben haben soll. Beide sind zusammen in Ruppertsdorf gesehen worden.

Döbeln, 10. Dezember. Der Sächsische Gastwirtstag mit Feier des 25jährigen Bestehens des Verbandes und mit Jubiläums-Ausstellung für das Gastwirtsgerwerbe und die Döbelner Industrie findet, wie nunmehr feststeht, vom 11. bis 21. Juni 1911 in Döbeln statt. Im Hotel zur Sonne hier, demselben Gasthaus, in dem vor 25 Jahren der Sächsische Gastwirtsverband begründet worden ist, fand in dieser Woche in Gegenwart des Verbandsvorsitzenden Treutler-Leipzig und des Ehrenvorsitzenden Bürgermeisters Müller-Döbeln die erste Zentralauskunftung statt, in welcher die Arbeiten für das Fest verteilt wurden. Für den Verbandstag, nebst Jubiläums-Ausstellung ist ein Garantiefonds von 32 755 M gezeichnet und zum Teil bereits erhoben worden. Dem Zentralauskunft gehören zahlreiche behördliche Personen und angesehene Bürger Döbelns an.

Rosel, 10. Dezember. Der Großhandel mit russischen Gänsen, der in unserem Orte bekanntlich in Blüte steht, ist nunmehr für dieses Jahr beendet. Es mögen auch in diesem Herbst nach Rosel, Wilkau, Verdau gegen 200 000 Stück lebende Gänse gekommen sein.

Das Modell



einer Cigarette, wie sie sein soll, im Säulen Altkam, das beweist die vielen tausenden Nachahmungen. Nur echt mit Firma auf jeder Cigarette: Orient, Cigaretten- und Cigaretten-Fabrik - Venig - Fabrik - Hugo Zitz, Dresden.

No. 2/4 - 4 8 8 8 10
Preis 3/4 - 4 8 8 10 Pfg. 4 St.

Aus dem Gerichtssaal.

8. Ein gemeingefährliches „Gewerbe“. Mit diesen Worten bezeichnete der Dresdener Staatsanwalt Dr. Thöring eine „Industrie“, die ganz besonders in Dresden in hoher Blüte steht und die unter den Augen der Polizei aufs üppigste gedeiht: die Industrie der Wettvermittlungen. Der soeben beendete große Buchmacherprozess vor dem Dresdener Landgericht gegen 20 bekannte Dresdener Buchmacher und „Schlepper“ entrollte ein interessantes Bild von der umfangreichen, gewinnbringenden Tätigkeit der Buchmacher; er zeigte aber auch, in welcher erschreckender Weise gerade in den unteren, weniger bemittelten Volkskreisen die Wettlust um sich gegriffen hat. Die Dresdener Buchmacher sehen sich aus Personen aller Stände zusammen. Sie bezeichnen sich als „Kaufleute“, Buchhalter, Agenten, Händler, aber auch das ehrfame Handwerk ist unter ihnen vertreten, auch Bäcker, Schuhmacher, Friseur, Barbier haben sich der Buchmachergilde zugewendet. An der Spitze der letzteren steht der auf allen deutschen und ausländischen Rennplätzen wohlbekannte Buchmacher Raspe, der bereits oft mit dem Gesetz in Konflikt gekommen ist und dessen Wetttätigkeit sich meistens an Paris, Wien, Arnheim und Wales erstreckte. Er stellte vor Gericht zwar jede Buchmachertätigkeit in Abrede und behauptete, das letzte Mal im Frühjahr 1907 bei einem Rennen in Frankreich persönlich gewettet, sich dann aber vom Totalisator ferngehalten zu haben. Das Gericht schenkte jedoch diesen Betreibungen Raspes, den der Staatsanwalt als einen „ganz besonders erfahrenen Geschäftsmann“ bezeichnete, keinen Glauben und verurteilte ihn zu 2 Monaten Gefängnis. Die Beweisaufnahme in dem umfangreichen Prozess ergab, daß die Wettvermittlungen der angeklagten Buchmacher und Schlepper in größerem Betriebe und im Zusammenwirken einzelner Gruppen erfolgten. Einzelne der Angeklagten konnten nicht einmal den Nachweis eines bestimmten Erwerbes und Berufes erbringen. Bei den am meisten beteiligten Buchmachern — Kaufmann Raspe, Agent Brochnow, Agent Rau — hat die Industrie der Wett-

vermittlungen zu einer dauernden Einnahme geführt. Der Staatsanwalt betonte noch, daß es gerichtskundig sei, daß namentlich viele junge Kaufleute durch die Wettleidenschaft zur Unterschlagung von Geschäftsgeldern verleitet werden. Die Tätigkeit der Buchmacher sei somit als eine gemeingefährliche zu bezeichnen. Das Buchmachergewerbe steht gerade in Dresden in höchster Blüte und zu den ständigen Kunden der Buchmacher, die offen unter den Augen der Polizei in den besuchtesten Cafés und Restaurants ihr „Gewerbe“ ausüben, zählen selbst Dienstmädchen, Studenten, Schüler, Markthelfer, Kaufburschen usw. Die vom Gericht erkannten Strafen sind in Rücksicht auf das gemeingefährliche Treiben der Buchmacher als sehr milde zu bezeichnen. Es wurden nur Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis 3 Tagen und Geldstrafen von 500 bis 30 *M* ausgeworfen.

Bermischtes.

— Eine neue Nachricht über Johann Orth, die sich wohl ebensowenig bestätigen wird, wie alle anderen in letzter Zeit aufgetauchten ähnlichen Meldungen, kommt aus Rom. Diese besagt: „Nach der „Tribuna“ hat Großherzogin Alice von Toskana, die krank in ihrer Villa bei Viareggio liegt, einer ihr nahestehenden Persönlichkeit erklärt, sie habe vor einigen Monaten die durch Dokumente belegte Nachricht erhalten, ihr Sohn Johann Orth sei in einer Seilanstalt, wo er nach vielen Irrfahrten Zuflucht gesucht hatte, vor zwei Jahren gestorben.“

— Ein englischer Dampfer in den Grund geböhrt. Der Passagierdampfer „Blackburn“ von 1518 Registertonnen, der mit russischen und deutschen Auswanderern von Grimsby nach Antwerpen fuhr, wurde, wie gestern kurz gemeldet, bei Cheringham an der Mündung von Norfolk von dem Londoner Dampfer „Roof“ in den Grund geböhrt. Die Passagiere und Mannschaften retteten sich in drei Boote, von diesen wurde eines mit sieben Passagieren und achtzehn Mann der Besatzung von dem Dampfer „Nyre“ aufgelesen, der die Insassen nach Harmouth brachte. An Bord des „Roof“ wurde der zweite Ingenieur bei der

Kollision insige Blöge eines Dampfers getötet. Über den Zusammenstoß berichten Augenzeugen: Die Nacht war klar; es wehte ein starker Südostwind. Wöglich bemerkte man die Lichter des „Roof“ auf der Backbordseite des „Blackburn“. Es war zu spät zum Ausweichen. In der nächsten Minute stieß sein Bug mit furchtbarer Gewalt in die Mitte der Seite des „Blackburn“, der von einem Ende bis zum anderen erbebt. Mehrere seiner Eisenplatten wurden unter der Wasserlinie weggerissen, und das Wasser stürzte in Strömen herein. Die in ihren Kabinen schlafenden Passagiere und Mannschaften wurden schnell geweckt, und der Kapitän ließ die Boote demann. Die Ordnung wurde vollkommen gewahrt, obgleich die Lichter ausgingen, als das Wasser die Dynamos erreichte. Zwei Boote waren bei der Kollision beschädigt worden, aber drei Boote mit allen, die an Bord waren, wurden flott. Der „Blackburn“ ging eine halbe Stunde nach der Kollision unter. Die drei Boote ruderten nach dem „Roof“, doch dieser wurde ins Schlepptau genommen und ging fort. Das eine Boot wurde dann nach fünf Stunden vom Dampfer „Nyre“ und die anderen beiden vom Dampfer „Geraldine“ aufgelesen. Der „Roof“ ist ein kleiner Küstendampfer von 370 Registertonnen, der „Blackburn“ war einer der größten und neuesten Dampfer der Great Central Railway Company und kostete eine Million Mark. Er war unversichert. Die in Harmouth gelandeten Passagiere und Mannschaften fuhrten mit der Bahn nach Grimsby.

— Raubüberfall auf der Gedtschabahn. Die Station Kotrana der Gedtschabahn wurde durch einen Trupp von über hundert berittenen Beduinen, deren Anführer Drusen waren, überfallen. Der Stationsvorsteher wurde getötet, die übrigen Angestellten verwundet, der Bahnhof geplündert und die ankommenden Züge angegriffen. Der Betrieb zwischen Macham und Amman ist unterbrochen und der Telegraph zerstört. Sami-Bascha hat Truppen zur Verfolgung der Räuber beordert.

Extra billiger Weihnachtsverkauf

für gediegene, moderne und reelle

Kleiderstoffe □ Lamas

Weiss- und Baumwollwaren □ Wäsche

Damen- und Kinder-Konfektion

1 Posten Seide zu Blusen, Besätzen, Kissen etc. passend, jetzt Mtr. 1.50.

1 Posten schwarzgemusterte Kleiderseide

nur moderne Muster, per Mtr. 3.25.

Reste und einzelne Roben ganz besonders preiswert.

5 % Rabatt bei Barzahlung.

I. Zimmermann.

Stingschuld.

über die Erkrankungen nach dem Genuß von Margarine.

Aus Hamburg wird berichtet, daß dort zahlreiche Personen nach dem Genuße einer von den „Altonaer Margarine-Werken Mohr & Co., G. m. b. H. in Altona-Ottensen“ (nicht zu verwechseln mit der bekannten, altrenommierten Margarinefabrik H. L. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld) gelieferten Margarinemarke „B a d a“ unter Vergiftungserscheinungen erkrankten. Die Polizei hat die betreffende Margarine beschlagnahmt; das Resultat der amtlichen Untersuchung steht noch aus. Dieser Vorgang wirft ein neues Licht auf das Bestreben, billige Ware in den Verkehr zu bringen. Die betreffende Fabrik liefert im allge-

meinen ihre Margarine in kleinen Post- und Bahnpaketen mit Umgehung des Zwischenhandels direkt an die Konsumenten. Es handelt sich dabei um geringwertige Margarine, für deren Herstellung man sich bei der Auswahl der Rohmaterialien wohl zu sehr von deren Billigkeit wird haben leiten lassen; anders läßt sich die Sache nicht erklären.

Selbstverständlich kann dieser, auch in der Margarine-Industrie einzig dastehende Vorfall nicht dazu führen, nunmehr den Genuß von Margarine überhaupt einzuschränken. Schätzungsweise werden jährlich in Deutschland 300—400 Millionen Pfund Margarine verbraucht. Was will da ein solcher Vorfall bedeuten? Auch in anderen Branchen der Nahrungsmittel-Industrie kommen solche Fälle vor, ohne daß die einzelnen Fabrikanten

oder gar die ganze Industrie eine Schuld trifft. Es sei nur an die Vergiftung durch den Genuß von Konserven und durch Wurstgift erinnert. In dem einen wie in dem anderen Falle soll man nur die notwendigen Konsequenzen ziehen. Man darf niemals das Kind mit dem Bade ausschütten, sondern man wird eben Konserven und Wurst dort kaufen, wo man die Gewähr hat, nur die beste und einwandfreie Ware zu erhalten. Das Gleiche gilt auch von der Margarine. Die Konsumenten werden eben den billigen Margarine-Angeboten gegenüber etwas vorsichtiger sein müssen. Wer nur die bekannten und renommierten Marken unserer ersten Margarine-Fabrikanten kauft, hat die Garantie, ein in jeder Beziehung einwandfreies Nahrungsmittel zu erhalten.

HEINRICH GRÄFE

„Weingroßhandlung, Hoflieferant.
BISCHOFSWERDA i. Sa.
offert als Spezialität:

**ORIGINAL
JAS PRUNIER & Co
COGNAC**
Vornehmste französische
Verkauf zu Originalpreisen von
M 5.— bis M 42.— nur 1/2 Fl.

Jeder Familienvater
kann sein Kind mit wenig Kosten
großziehen, wenn er

Kindernährzwieback

von Max Hultsch, Nieder-
Reutisch, verwendet. Urteile aus
allen Ständen des In- und Auslandes
bezeugen dies. Zu haben bei Herren
Rudolf Thoesel, Bischofswerda, Bahn-
hoffstraße, August Schöne, Rammensau,
Wilhelm Lehmann, Großhartau, Paul
Holtz, Demitz, Ernst Rodig, Johann
Obermüller und Berns, Schwalbe,
Kasch, Tröbigau, Max Krahl, Zuglau,
Arno Lehmann, R. Prahl, Reustadt,
und C. F. Schramm, Rothausitz.

Ein wirklicher u. idealer

**Magenlikör ist u. bleibt
Drogist S. Knauth's
Magen-Inspektor**
(gef. geschützt u. prämi. Gold. Med.),
von köstlichem Geschmack und
untrüglicher Wirkung, als
Appetit kräftig anregend,
Verdauung fördernd und
den Körper erwärmend;
aus nur edelstem Material u. mit
Zusatz von
40 % Pepsinwein
fachmännlich zubereitet.
Originalfl. v. ca. 1/2, 1/4, 1/2 u. 1/4
Liter zu Mk. 0,60, 1,25, 2,— u. 3,75.
Einzel- u. Wiederverkauf durch
Paul Schochert, Bischofswerda.
Johannes Weisend, Demitz-Th.
Im Ausschank in Gastwirtschaften.

Überall an Weinhandl. alle anderen Fabrikate.



Germania-Pomade
Ist da. Ausig reelle, sicher wirkende Pa-
stische zur Erhaltung und Erhaltung eines
reinen und kräftigen
Haar- und Bartwuchses,
auch verhindert es das Ausfallen der Haare
und ist vorzüglich gegen Schuppenbildung.
Kriegsgarantirt. Elegante Flaccons à H. L.
E. Guthrie's
Königsplatz 11/12, Berlin-S.M.
In Bischofswerda nur bei
Paul Schochert.

Kostüme und Blusenstoffe

zu auffallend billigen Preisen.

Damen-Westen :: Damen-Wäsche
in Barchent und Leinen, weiss und bunt.
Herren-Strick-Westen
farbig und schwarz, auch für Fleischer.
Trikot-Hemden und Hosen :: Sweaters
Unter-Anzüge :: Schlaf-Decken in verschiedenen
Qualitäten.

Ernst Thiele, neben der Kirche.

Zur Aufklärung!

Unsere Margarine hat mit den Vorfällen in Hamburg nichts zu tun. Die
beschlagnahmte Ware stammt aus der Fabrik der Altonaer Margarinewerke
Mohr & Co. Altona-Ottensen, welche in Postpaketen an Privatpersonen liefert.
Fordert deshalb in allen einschlägigen Geschäften nur die altbewährten
Margarine-Spezialmarken

Rheinperle und Solo und die Pflanzenbutter-Margarine Cocosa

Wir garantieren für einwandfrei, tadellose Ware, die den besten Butter-
ersatz der Jetztzeit bildet.

Holl. Margarine-Werke
Jurgens & Prinzen,
G. m. b. H., GOCH (Rhd.)

Son Sonntag, d. 11. d. M., mittags 12 Uhr,

beginnt der

Weihnachts-Verkauf

nur neuer besserer Möbel zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Soweit der Vorrat reicht, sollen verkauft werden:

Ruhs- und Eiche **Büffets**, Kleider-, Garderoben- und Wäscheschränke, Vertikal-, Kommoden, Bänke, Palmschänder, **Herrenschreibtische** mit und ohne Aufsatz, Schreibstühle, Schaukeln, Klavierstühle, Paulsen-, Stageren-, Ruhs-, Trumeaus-, Pfeiler- und Sofaspiegel, Servier-, Bauern- und Nidhtische, Ausziehb- und Stegtische, Sofas, Chaiselongues, Polster- garnituren, 600 Rohrlehn- und Lederstühle, 24 Schlafzimmer (echt und gemalt), desgl. **Bettstellen** mit Federmatr., Waschtische, Wasch- kommoden, Nachtschränke, Reform-, Feld- und Kinderbettstellen.

Salons in Ruhs- u. Mahagoni, Herren- u. Speiseszimmer (in hell und dunkel Eiche), 30 mod. **Masterrüchen**, einzelne Küchen- Möbel, 1 Lager **Vorsaalgarderoben** schon von 12.50 Mk. an. Außerdem 10 Gebett neue **Federbetten**, 1 Posten **Leppiche**, **Gardinen**, **Tisch**, **Divan** und **Stoppdecken**, Portieren, Störche, Bittagen, Felle, Vorlagen bis zu 40 Proz. des früheren Preises.

Für **Brantleute** neue ganze **Wohnungs-Einrichtungen** selten günstig.

Max Jaffé,
Dresden = Altst., **Marshallstraße 34.**
Telephon 1225.

200 Weihnachts-Zigarren umsonst!

Günst. Gelegenheitskauf-Angebot. 200 volle 6 Pfg.-Zigarr. f. M. 10,90 oder 200 ff. 8 Pfg.-Zigarren f. M. 13,50 und gebe außerd. 200 St. gratis für Weiterempfehlung. Also 400 Stk. für M. 10,90 oder 13,50. Nur wer bis 19. Dezember bestellt, erh. 200 Stk. umsonst. Garantieschein: Geld zurück bei Nichtgefallen.

A. Kaufmann Nachf., Versand-Haus, Hamburg 34.

Eine Weihnachtsfreude

bereitet jeder gern, doch stößt die Wahl der Präsente vielfach auf Schwierigkeiten. Ein guter Likör, Brantwein usw. findet aber immer Anklang. Wer sich nun seinen Bedarf mit Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichters“ selbst bereitet, hat für geringe Kosten tadelloso und feinste Likörspécialitäten usw., die den teuersten in- und ausländischen Marken nicht nur mindestens gleichkommen, sondern sich auch bis um das Zehnfache billiger stellen. Ein Mißlingen ist vollständig ausgeschlossen, der Erfolg ein ganz überraschender.

Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt! Die echten „Original-Reichel-Essenzen“ sind an der „Marke Lichters“ erkennlich. Wo nicht erhält. Vert. ab Fabrik Otto Reichel, Berlin 30.

— Ausführende Besuche: „Die De-ullierung im Haushalte“ gratis. Alleinige Niederlage in **Bischofswerda** bei **Paul Hecker**, Kreuz-Drogerie; Alleinige Niederlage in **Demitz-Thumitz** bei **Johann Weineck**, Drogerie.

Von grossem Nutzen für Jedermann sind



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2-3 Teller Suppe. In kürzester Zeit und nur mit Wasser zuzubereiten. Stets frisch und in den verschiedensten Sorten bestens empfohlen von

Karl Böhmer Nachf., Hermann Zwahr, Markt 6.

Reichardt-Chokolade - Kakao

das Beste der grössten Fabrik Deutschlands — in allen Preislagen immer frisch, empfiehlt

Frau Jonas,
Bautzner Strasse 24.

Rester! Enorm billig! Rester!

Empfehle meine reiche Auswahl moderner **Kleider- und Blusen-Stoffe**, Jackenbarchents, fertige Hemden, weisse und bunte Hemdenbarchents, — 3 m von 1 Mk. an. —

Flora Böhme,
Carolastr. 8, Ecke Georgstr.

Zur Beachtung für das Landpublikum.

Die Laden-Geschäfte in Bischofswerda sind bis Weihnachten geöffnet:

Wochentags bis abends 9 Uhr.

Sonnabends bis abends 10 Uhr.

Sonntags von vorm. 1/2 11 Uhr bis abends 9 Uhr.

Druck und Verlag von Friedrich May, redigiert unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofswerda.

wir
Aus
Aus
ohn
sten
eine
mei
Blü
nich
wir
ein
dur
Auf
bis
in
wei
chen
Ma
wen
per
Sta
raft
die
sieh
ind
die
jet
die
übe
die
pre
Die
chen
fie
Die
schl
nich
dar
scha
fen
Zü
will
ten
ehr
ihre
fo
So
häu
viel
ben
nur

An
unf
übe
Eni
wa
zur
Fre
obe
lie
hab
fuh
war
fall
Jäg
bei
rief
Bo
wo
das
hat
das
war
fen
fen
Rai
hab
ang

Ger
bor
han
mit
det
gro
gru
ung
übe

Die körperliche Züchtigung in der Volksschule.

wird von vielen Seiten aufs lebhafteste bekämpft. Aus Lehrerkreisen wird hierüber geschrieben: Auch unter den Volksschullehrern ist das Streben, ohne dieses letzte Mittel auszukommen, wohl so ziemlich allgemein, aber zu dem Verlangen nach einem gesetzlichen Verbot des zurzeit noch allgemein gesetzlich gewährten Rechts zur körperlichen Züchtigung ist es unseres Wissens bisher noch nicht gekommen. Wer die Dinge näher betrachtet, wird das begreiflich finden. Zunächst sind Schulinrichtungen und Schulbetriebe noch lange nicht durchweg in dem Zustande, den die allgemeine Aufgabe der Körperstrafe voraussetzen muß: 50 bis 70 und noch mehr Kinder in einer Klasse, in vielen Fällen nicht gleichen Alters und des weiteren doch wohl auch nicht alle von dem gleichen Streben nach Einordnung in die Gesehe der Klassengemeinschaft beseelt, ist es da ein Wunder, wenn der Lehrer, selbst wenn er innerlich die körperliche Züchtigung verurteilt, doch einmal zum Stöcke greift, auch ehe er die übrigen Strafmittel rastlos angewendet hat? Es heißt wohl, Müpel, die den Unterricht fortgesetzt stören und für erzieherische Beeinflussung absolut unzugänglich sind, gehören nicht in die Volksschule, sondern in die Obhut der Fürsorgeerziehung. Allein — dieser Rat ist meist schneller gegeben als befolgt. Wer die Schwierigkeiten und Hindernisse kennt, die zu überwinden sind, ehe von der zuständigen Behörde die Überweisung zur Fürsorgeerziehung ausgesprochen werden kann, wird das bestätigen müssen. Die höheren Unterrichtsanstalten können mit solchen Schlingen kurzen Prozeß machen: sie weisen sie aus und — schieben sie der Volksschule zu. Diese aber hat das Recht des selbständigen Ausschusses solcher Schädlinge des Klassenverbandes nicht; für sie heißt es: „Da siehst du zu!“ Schon darum sollten die, die das Verhalten der Lehrerschaft zur Züchtigungsfrage mißbilligen zu müssen glauben, die Schuld dafür, daß die körperliche Züchtigung nicht aus der Volksschule verschwinden will, nicht zunächst in den Lehrern suchen; sie sollten sich vielmehr auch einmal recht ernsthaft und ehrlich fragen, ob sie im Hause, bei der Erziehung ihrer eigenen Kinder, immer ohne die von ihnen so scharf verurteilte „Prügelstrafe“ auskommen. So lange zu Hause die Körperstrafe noch so häufig angewendet wird — und es geschieht das vielfach ganz anders, als sich's je ein Lehrer erlauben dürfte —, so lange wird sie aus der Schule nur sehr schwer zu verbannen sein. Ein großer

Teil der Kinder würde die mildere Hand des Lehrers als Energielosigkeit deuten und — danach handeln.

Man halte sich das alles gegenwärtig, und man wird die Stellung der Lehrer zu der vielumstrittenen Frage der körperlichen Züchtigung recht wohl verständlich finden.

Aus Sachsen.

S. Dresden, 10. Dezember. **Obstruktion im Stadtparlament.** Auf eine geradezu sensationelle Art und Weise ist im Dresdener Stadtverordneten-Kollegium am Donnerstagabend die Wertzuwachssteuervorlage zu Falle gekommen und aller Wahrscheinlichkeit nach für immer von der Bildfläche verschwunden. Nachdem die Spezialberatung der Vorlage in drei Daueritzungen und zwei Lesungen beendet worden war, sollte sie am Donnerstag im Plenum beraten werden. Die Aussichten für die Annahme der Wertzuwachssteuer waren die denkbar besten, aber die Hausbesitzergruppe, die schon in den Ausschüssen Obstruktionsversuche unternommen hatte, setzten dieselben mit Erfolg im Plenum fort. Vor Eintritt in die Tagesordnung stellte Rechtsanwalt Kohlmann, der Führer der Hausbesitzergruppe den Antrag, die Beratungen so lange zu vertagen, bis über die Reichswertzuwachssteuervorlage im Reichstag endgültig entschieden sei. Mit 37 gegen 35 Stimmen wurde der Vertagungsantrag angenommen. Und dieses Resultat ist lediglich einem Zufall zuzuschreiben. Nach Verlauf von etwa 10 Minuten stellten sich noch mehrere Stadtverordnete ein, die der Vorlage freundlich gegenüberstanden. Wäre also die Abstimmung über den Vertagungsantrag 10 Minuten später erfolgt, wäre das Stimmenergebnis ein anderes gewesen. Die Hausbesitzer hatten für den Fall, daß der Vertagungsantrag abgelehnt worden wäre, eine umfassende Obstruktion vorbereitet, die den Zweck haben sollte, eine Zuendeführung der Beratung unmöglich zu machen, denn es hatten sich am Nachmittag nicht weniger als sechs Hausbesitzer-Stadtverordnete telefonisch zum Worte gemeldet. Dadurch sollte eine endlose Debatte inszeniert werden, die eine Erledigung und Verabschiedung der Vorlage wahrscheinlich verhindert hätte. Durch den Beschluß dürfte die Dresdener Wertzuwachssteuer wohl für immer begraben sein, wenn die Reichswertzuwachssteuer Gesetz wird.

Dresden, 10. Dezember. **Vermeidung von Fremdwörtern und Bekämpfung des Sprachgeföhls.** An die Schulbehörden des Landes ist kürzlich eine

Verordnung des Kultusministeriums ergangen, in der unter Hinweis auf die 25jährige erfolgreiche Tätigkeit des Deutschen Sprachvereins der Hoffnung Ausdruck gegeben wird, daß die Lehrerschaft auch in Zukunft die Pflege der deutschen Muttersprache mit allen dem Unterricht zu Gebote stehenden Mitteln fördern werde. Die Verordnung schließt mit folgenden bemerkenswerten Sätzen: „Es gilt, nicht nur die Jugend durch Unterweisung und Vorbild zu lehren, entbehrliche Fremdwörter zu meiden und aus dem Reichtum des deutschen Wortschatzes den eigenen Wortvorrat zu vermehren, sondern auch in dem heranwachsenden Geschlecht ein lebendiges und sicheres Sprachgefühl zu wecken, sein deutsches Sprachbewußtsein zu schärfen und die Jugend zur Klarheit, Einfachheit und Sachlichkeit des Ausdrucks und des Satzbaues im mündlichen und schriftlichen Gebrauch der Sprache zu erziehen. Die verständnisvolle Pflege der Muttersprache in der Schule soll in der Jugend mehr und mehr die Erkenntnis wecken, welch hohes Gut wir in unserer Sprache besitzen und an ihrem Teile die Liebe zu deutschem Volkstum und zum deutschen Vaterland stärken.“

Blauen i. S., 10. Dezember. **Blutiges Eifersuchtsdrama.** Die „Neue Vogt. Ztg.“ meldet: Der 34jährige Antreiber Gütter hat gestern abend gegen 7 Uhr einen Mordversuch gegen seine Frau unternommen, indem er sie mit einem Beil niederschlug und ihr außerdem mehrere Messerstiche beibrachte. Der Grund zur Tat ist Eifersucht. Gütter ist vorläufig entkommen. — **Fehltritt.** Der 32 Jahre alte Geschirrführer August Strobel wollte auf der Straße von Theuma nach Oberschloß auf seinen Wagen steigen, trat aber fehl und die Räder des mit Steinen beladenen Gefährts gingen über ihn hinweg, so daß er auf der Stelle tot war. Strobel war verheiratet und Vater von fünf Kindern.

Bermischtes.

— **Wählt sich neues Kandidat!** Von einem kleinen Mißverständnis, das einer braven Polin passiert ist, erzählt die „Sattinger Zeitung“ folgendes: Als am Tage der Gemeinderatswahl ein Vertrauensmann die Wohnung eines Wolen betrat, um diesen zur Ausübung seines Wahlrechts zu bestimmen, erhielt er von dessen Ehefrau folgende Antwort: „Mein Mann ist sich schon die Wahllokal; wenn auch müssen teuer bezahlen für Fleisch und Spack (Speck), wählt sich doch den B u r r u m ä u s A n g e l i k a.“

Buntes Feuilleton.

„**Der habe id allens bei mir.**“ Eine hübsche Anekdote wird von einem der letzten Jagdbesuche unseres Kaisers erzählt. Die Jagd, die sich über einen ganzen Tag ausgedehnt hatte, war zu Ende, und der Gastgeber lehrte auf dem Jagdwagen mit seinem kaiserlichen Gast in das Schloß zurück. Als sie im lustigen Gespräch vor der Freitreppe des Schlosses anfuhr, sahen sie, daß oben im Portal die Diener aufgeregte hin und her liefen. Der Kaiser fragte sofort, was sich ereignet habe und woher die Aufregung kamme und erfuhr von einem Lakai, daß eine Dame, eine Verwandte des Gastgebers, plötzlich in Ohnmacht gefallen sei, als sie zur Treppe gehen wollte, um die Jäger zu empfangen. Man hatte in der Eile nichts bei der Hand, um die Ohnmacht zu beseitigen und rief nach Essenzen. Der Kaiser sprang mit den Worten: „Der habe id allens bei mir“ vom Jagdwagen, zog ein Riechfläschchen aus der Tasche, das er der Ohnmächtigen unter die Nase hielt und hatte dadurch den schönen Erfolg aufzuweisen, daß das Bewußtsein sofort wieder zurückkehrte. Es war nur ein ganz leichter Ohnmachtsanfall gewesen, der durch das schnelle und tatkräftige Eingreifen des Kaisers augenblicklich beseitigt wurde. Der Kaiser meinte, daß man so etwas immer bei sich haben müsse, um nicht auf die Hilfe des Zufalls angewiesen zu sein.

Ein Germanendorf der Urzeit. Man stellt sich Germanien, unsere Urheimat, gern als ein Land vor, von unendlichen Wäldern bedeckt und darin hausend eine Bevölkerung riesiger Kraftmenschen, mit wildem Haar und Bart, unvollkommen bekleidet mit einer Wolfschur, allenfalls mit einem grob gewebten Hemd; als ihre Wohnstätten Erdgruben oder dürftige Hütten. Alle diese Anschauungen werden durch eine Ausgrabung vollkommen über den Haufen geworfen, die ein ganzes ger-

manisches Dorf aus der Bronzezeit bloßlegte: die Ausgrabungen in Buch bei Berlin, vorgenommen unter Leitung von Dr. Riedebusch, Konservator am Märkischen Museum in Berlin, die einen Werkstein in der Urgeschichte unseres Volkes bedeuten. Die Funde von Buch ergeben, wie Kurt Kühns in einem beachtenswerten Artikel: Ein Germanendorf der Urzeit im neuesten Heft von Welt und Haus berichtet, daß wir uns bisher ganz falsche Vorstellungen davon gemacht haben, wie die alten Germanen lebten, wohnten, wie sie kochten, schartwerkten und für alle Bedürfnisse des täglichen Lebens sorgten. So zeigen die Funde von Buch mit unwiderleglicher Klarheit, daß die alten Germanen nicht, wie man bisher annahm, ausschließlich in Einzelhöfen lebten, denn es ist festgestellt, daß Buch schon im Jahre 1000 n. Chr. ein Dorf mit zahlreichen Wohnstätten war. Eine Fülle von Gerätschaften gibt ferner ein gutes Bild des häuslichen Lebens in jenem Urdorf und beweist, daß die Menschen jener frühen Kulturstufe die meisten Handwerke selbst auszuüben imstande sein mußten. Sie bestellten das Feld, bauten sich Häuser und fertigten sich Handwerkszeug; die Frauen webten selbst Tuche und Linnen und sorgten für Küche und Keller. Wir haben uns also den alten Germanen als fleißigen Landmann und Hausvater zu denken, der nicht nur „auf der Pärenhaut“ lag, sondern das Steinbeil ebenso wie das Schnitzmesser zu handhaben wußte. — Man bezieht „Welt und Haus“ durch jede Buchhandlung oder als Probenummer von der Geschäftsstelle von „Welt und Haus“, Leipzig, Weststraße 9.

Wie lange wird das Eisen reichen? Das Eisen ist das am meisten verbreitete aller Metalle, und man kommt vorläufig noch kaum auf den Gedanken, daß es einmal knapp werden könnte. Es ist aber nicht zu übersehen, daß auch die Ansprüche des Menschen an diese Schätze des Erdbodens be-

reits ins Ungeheure gewachsen sind und noch immer mehr steigen. Nach den Auseinandersetzungen von Kemp vor dem diesjährigen Internationalen Geologenkongreß ist eine wirkliche Erschöpfung des Eisenvorrates noch auf lange hinaus nicht zu befürchten, aber es könnte doch sein, daß die wirklich reichen Eisenerze, die zu 30 und mehr v. H. aus reinem Eisen bestehen, in einer nicht sehr fernen Zukunft zur Reize gehen. Dann würde man genötigt sein, auf geringere Lager zurückzugreifen, wenn nicht noch neue Quellen erschlossen werden was wahrscheinlich in erheblichem Umfange noch erwartet werden kann. Sollte aber auch der Verzicht so weit gehen, daß sich der Mensch mit der Bearbeitung von Eisenerzen abgibt, die nur 20 oder sogar nur 10 v. H. Eisen enthalten, so würde der Vorrat unerschöpflich sein, und Kemp machte darauf aufmerksam, daß dieser Gehalt immer noch zehnmal größer sein würde, als beispielsweise der Reichtum der gewöhnlichen Kupfererze. Daraus ergibt sich aber von selbst, daß man dann mit einer beträchtlichen Preissteigerung des Eisens zu rechnen haben würde, und das würde allein die Gefahr einer Umwälzung heraufbeschwören. Vielleicht aber werden sich auch die industriellen Gewohnheiten des Menschen derart ändern, daß er in Zukunft nicht mehr so viel Eisen brauchen wird. Als den wichtigsten Stoff, der als Ersatz für das Eisen in Betracht käme, nennt Kemp das Zement. Eine Abnahme des Eisenbedarfes ist z. B. auch daraus zu erwarten, daß mit der Zeit in den meisten Kulturländern alle notwendigen Eisenbahnen gebaut sein werden, so daß man hauptsächlich nur noch zur Instandhaltung Eisen zu diesem Zwecke brauchen wird. Im ganzen genommen ist die Prophezeiung der Zukunft für die Eisenindustrie ziemlich verwickelt, ihre Beantwortung aber auch noch kein dringendes Erfordernis.

Spartassenswindel. Ein dreifacher Schwindel ist bei der Kreisparasse in Rötzen aufgedeckt worden. Am Schalter der Kasse erschien ein Herr und legte ein über 1000 M lautendes Spartassenschein vor, um darauf einige hundert Mark abzurufen. Der Beamte erkannte sofort, daß das Buch gefälscht sei und fragte den Vorzeiger nach der Herkunft des Buches. Dieser gab an, daß er es von einem Agenten Schildhauer in Halle als Faustpfand auf ein größeres Darlehen erhalten habe. Nachforschungen ergaben nun, daß das Buch ursprünglich über eine Mark gelautet und Schildhauer es auf 1000 M gefälscht hat. Weitere Feststellungen ergaben, daß Schildhauer noch mehrere Bücher bei der Kreisparasse hat, die alle nur über eine Mark lauten, so daß sicher ein wohl vorbereiteter Schwindel vorliegt. Die halle'sche Kriminalpolizei verhaftete den Schildhauer.

Räuberischer Überfall. Die Frau eines Juweliers in Kopenhagen wurde von einem Burschen auf der Straße angefallen und zu Boden geschlagen. Der Täter raubte der Frau eine Tasche, die für 25 000 Kronen Schmuckstücke enthielt und schoß auf der Flucht einen Schutzmann in das Gesicht, ohne ihn jedoch erheblich zu verletzen. Der Täter wurde schließlich von Passanten festgenommen. — Der „Berl. Lokalan.“ meldet zu dem Überfall, daß sich derselbe in einem Antiquariatsgeschäft zugetragen habe. Der Räuber warf der Verkäuferin Pfeffer in die Augen. Der Schutzmann habe bei dem Schuß die Sehkraft verloren.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Zusammenbruch der Kreditanstalt für Grundbesitz und Gewerbe zu Dresden vor Gericht. Ein schwerer Schlag traf im Dezember 1906 eine große Anzahl Gewerbetreibende Dresdens durch den Zusammenbruch der in den 1870er Jahren aus den Kreisen der Hausbesitzer gegründeten „Dresdener Kreditanstalt für Grundbesitz und Gewerbe“. An der Spitze des lange Jahre hindurch als solide angesehenen Unternehmens stand zuletzt der Bankdirektor Meising. Gesellschafter waren zum großen Teile kleine Geschäftsleute, die durch Vermittlung der Bank Darlehen für den Gewerbebetrieb zu erhalten hofften. Sie haben durch den Zusammenbruch dagegen den größten Teil ihrer Einlagen eingebüßt. Bis 1901/02

spinnte die Bank noch eine Dividende bis 15 Prozent verteilen. Dann kam ein schwerer Rückschlag. Verwaltung und Aufsichtsrat waren bei der Verteilung von Hypotheken zu wenig vorsichtig gewesen und hatten die Gelder nicht sicher genug angelegt. Als in den folgenden Jahren die schwere Krise auf dem Grundstücksmarkt eintrat, war die Bank gezwungen, mehrere neue Grundstücke zu übernehmen, wodurch ihre Mittel vollständig festgelegt wurden. Der damalige Vorsitzende des Aufsichtsrates, Direktor Frodmann, wies schon 1904 auf die Notwendigkeit der Liquidation hin, da schon damals eine Unterbilanz von 38 000 M, 1905 eine solche von 27 000 M vorhanden war. Trotzdem wurde den Mitgliedern in den Jahresberichten und in den Versammlungen die Lage der Bank als durchaus günstig bezeichnet. Zum Beweis dafür dienten die aufgestellten frifrierten Bilanzen. Wie eine genaue Nachprüfung ergab, waren die Gewinne in den letzten Jahren künstlich heraufgerechnet worden. Namhafte Beträge aus dem Reserve- und Dispositionsfonds erschienen durch Überschreibungen als Gewinne. So konnte es kommen, daß beispielsweise in einem Jahre zwar 7200 M Unterbilanz da war, in der Bilanz selbst aber 14 000 M Gewinn verzeichnet war. Ebenso waren zurückgezahlte Hypotheken immer noch als Kassenstände weitergeführt. Als zudem der Kassierer Göbe und der Buchhalter Wünsche zum Schaden der Bank bedeutende Unterschlagungen verübten, war der Konkurs unabwendbar. Eine genaue Vermögensübersicht konnte der Konkursverwalter nicht gewinnen. Die Bücher der Bank waren im letzten Jahre außerordentlich nachlässig geführt. Ganze Buchseiten fehlten, nicht weniger als 50 Posten mußten nachgetragen oder ergänzt werden. Diese nachlässige Buchführung fiel teilweise auch dem Buchhalter Wäbold zur Last. Die erste Folge des Zusammenbruchs war die Einleitung eines Strafverfahrens gegen Direktor Meusing, den Aufsichtsratsvorsitzenden Frodmann und den Buchhalter Wäbold. Am 16. Februar 1909 wurde Meusing zu 1000 M, Wäbold zu 300 M Geldstrafe verurteilt. Frodmann war damals schwer erkrankt und hatte sich deshalb erst jetzt wegen Konkursvergehens und Fuldung der Bilanzverschleierung zu verantworten. Er wurde zu 200 M Geldstrafe oder 40 Tagen Gefängnis verurteilt.

Konkurse aus Sachsen.

Konkurs wurde eröffnet; über das Vermögen des Materialwarenhändlers Robert Bruno Kröber in Niederneuschönberg Nr. 34 E, über das des Fleischers und Gastwirts Richard Schum in Georgenthal, Restaurant „Einigkeit“, über das des Inhabers der Firma „Friedrich Knappold, Sonja-Import und Export, Carl-Thüringer Sonnentrocken“, Ferdinand Franz Friedrich Knappold in Dresden, Teutoburgerstraße 5 (Wohnung Parkbergstraße 14), und über das des Inhabers einer unter der Firma Leo Lau betriebenen Kolonialwaren- und Weinhandlung Friedrich Karl Leo Lau in Dresden, Weißgärberstraße 80.

Dem **Wagen Preis das Beste**, das ist die Devise, welche die **Singer Co. Nähmaschinen Akt. Ges.** auf ihre Fahne geschrieben hat. Davon kann man sich auf's Neue durch einen Besuch der Verkaufsstelle in **Dresden, Reichstraße 14**, überzeugen, deren Schaufenster sich auch zum diesjährigen Weihnachtsfest wieder durch eine gleich originelle wie geschmackvolle Dekoration auszeichnen. In den verschiedensten Ausstattungen sieht man dort die neueste der beliebtesten **Singer-Familien-Nähmaschinen** aufgestellt, die „66“ Maschine, mit Neuerungen ausgestattet, die sie zur Nähmaschine des 20. Jahrhunderts stampeln, und deren Vorträge auch die Jury der Brüsseler Weltausstellung durch Verleihung des „Großen Preises“ anerkannte. Ein horizontal liegender, bequem zu erreichender Greifer, leichte Handhabung, und ein großer Durchgangsraum für den zu bearbeitenden Stoff sind die markantesten Perfectionierungen dieser Maschine, die auch mit mehreren neuen Apparaten ausgestattet ist. Die „66“ Maschine hat außer ihrer Eigenschaft zur Herstellung prächtiger Kunststickereien auch noch die, daß sie mit Hilfe des eigenartig konstruierten, aber sehr leicht anzubringenden **Singer-Stopfers** besser, als die Hand es vermag, Strümpfe, Unterzeuge, Tischwäsche usw. stopft und zwar dauerhaft und für den Körper unempfindlich. So bedeutet diese neue „66“ Maschine wohl das Beste für den Hausgebrauch und wer seiner Frau oder Tochter ein ebenso elegantes wie nützliches Weihnachtsgeschenk unter den Tannenbaum stellen will, der lenke seine Schritte nur nach der obengenannten Verkaufsstelle. Bequeme Zahlungsbedingungen sind ein weiterer Vorteil bei diesem Einkauf.



Carl Zeiß, Bischofswerda.

Richstraße 24.

Nähmaschinen-Ausstellung

aller Systeme.

Auswahl sehr groß.

Waschmaschinen, Wringmaschinen, Wäschewascheln.

Eigene mechanische Werkstätten für alle Reparaturen.

Alle Buchbinderarbeiten, Einrahmungen v. Bildern, Stickerien, Oelgemälden, Sobelins usw. werden sauber und preiswert ausgeführt bei **Bruno Grafe, Markt 4.**

Patentanwalt Sack Leipzig

Was kaufe ich zu Weihnachten?

- | | | | |
|---------------------------|---------------------------|---------------------------|----------------------------|
| 1 schönes Kleid | 1 Paar schöne Bettdecken | 1 Kt. schöne Herrenkragen | 1 Paar schöne Gardinen |
| 1 schöne Bluse | 1 Paar schöne Hemden | 1 Kt. schöne Manschetten | 1 schönen Teppich |
| 1 schöne Ballrobe | 1 Paar schöne Beinkleider | 1 Kt. schöne Chemisets | 1 schönen Läufer |
| 1 schönen Unterrock | 1 Paar schöne Nachtjacken | 1 schöne bunte Garnitur | 1 Paar schöne Bettvorlagen |
| 1 schönen Kostümrock | 1 Paar schöne Betttücher | 1 Paar schöne Krawatten | 1 schöne Tischdecke |
| 1 schöne fertige Bluse | 1 schönen bunten Bezug | 1 „ schöne Trikothemden | 1 schöne Sofadecke |
| 1 schöne Golfjacke | 1 schönen weissen Bezug | 1 Paar schöne Trikotosen | 1 schöne Wachstuchdecke |
| 1 schönen Damen-Paletot | 1 Paar schöne Tischtücher | 1 Paar schöne Schürzen | 1 schönen Linoleumbelag |
| 1 schönes Kinder-Jackett | 1 Paar schöne Handtücher | 1 Paar schöne Handschuhe | 1 schönen Regenschirm |
| 1 schönes Kinder-Kleid | 1 Paar schöne Wischtücher | 1 schönen Gürtel | 1 schönen Ballschal |
| 1 schöne Pelz-Boa | 1 „ schöne Taschentücher | 1 schönes Korsett | 1 schönen Chenilleschal |
| 1 schönes Bolero-Jäckchen | 1 schön. bunt Herrenhemd | 1 schöne Sportmütze | 1 schöne Haube |

Ich empfehle diese Artikel in reicher Auswahl zu recht billigen Preisen.

:: Auf Damen-Paletots gewähre ich noch 30 % Rabatt. ::

Ernst Bendix :: Bischofswerda.

Die nützlichsten
Weihnachts-Geschenke.



SINGER
Nähmaschinen
sind unentbehrlich
in jedem Haushalt.

SINGER
Nähmaschinen
erhielten
in Brüssel 1910
wieder
den Höchsten Preis.

SINGER Co.

Nähmaschinen Act. Ges.
Bautzen, Reichenstrasse 14.

Heilmagnetiseur F. Janson,
Dresden-S., Dürerplatz 2, I

Sprechzeit:
Montag, Mittwoch und Freitag von 2—¹/₆ Uhr,
Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend von 9—¹/₂ 12 Uhr.

Oeffentlichen Dank

Sage ich dem Heilmagnetiseur Herrn F. Janson in Dresden-S.,
Dürerplatz 2, I für die schnelle Heilung meines Leidens.
Ich litt an allgemeiner Blutsäuerung, nervösi. Herzbeschwerden,
Kopfschmerzen, kalten Händen und Füßen, allgemeiner Schwäche,
so daß ich vollständig arbeitsunfähig war. Die ärztl. Diagnose
lautete auf chronischen Lungen- und Nachenkatarrh. Ich empfand
heftige Schmerzen und Stiche im Hals und Rücken, auch quälte
mich der Husten mit teilweisem Bluterguß. Meist Appetit war
gering und ich befürchtete das Schlimmste. Durch Medizin, sowie
einen 10wöchentlichen Höhen-Luftaufenthalt konnte ich keine Hilfe
finden. Zuletzt wurde ich auf Herrn Janson und dessen Heil-
erfolge aufmerksam gemacht, an welchen ich mich vertrauensvoll
wandte. Die Wirkung war überraschend und in kurzer Zeit war
ich von meinem Leiden befreit, so daß ich heute meinem Berufe
freudig wieder nachgehen kann.
Dieses bezeuge ich der Wahrheit gemäß und empfehle diese
Heilmethode allen Leidenden und Kranken. Zu jeder persönlichen
Auskunft bin ich gern bereit.

Dresden-N., Rietschelstr. Nr. 11, den 12. November 1910.
Albert Dutschke.

Vermessungsarbeiten

jeder Art führt aus
Albert Hirche,
staatl. gepr. und verpfl. Geometer,
Bischofswerda, Markt 17.

Pelz-Boas

in allen Farben und Fassons empfiehlt
in grosser Auswahl

Heinrich Drach
Kirchstrasse 15. Kirchstrasse 15.

A. Lehnigk, Bischofswerda

In modernen Farben und Streifen empfehle:
Blusenstoffe, Kleiderstoffe, Halblama,
Tuche, Halbfertige Kostümröcke,
Kinderkleidchen, Fertige Blusen,
Unterröcke, Damen-Plaids (Tailien-Tücher).
Billigste Preise. Billigste Preise.

Altenberg im Erzgebirge (Bez. Dresden).
Luftkurort u. Wintersportplatz.

Eisenbahnschule
für Staatsbahn,
Realschulen gleichstehend.

Über 1000
Schüler fanden
Anstellung.

Städtische Lehranstalt
Höhere
für mittlere Postbeamten-
Laufbahn.

Oberklasse aufgesetzt zwecks
Erreichung des
Neue Kurse 25. April 1911.
Prospect durch Schuldirektion oder Bürgermeisterei.

Umsonst zu jed.
Appe.
10
Raten
Zahlung
Kein Preis
aufschlag!

Die Opern
spielt wie eine
Militärkapelle.
singt u. leuchtet
u. strahlt
alle!

otto Jacob
sen.
Friedenstr.
Berlin 601

Kostenlos gratis!
Verbreiter gesucht!

Frauenkrankheiten

behandelt nach operationsloser Heilweise
Frau Clara Moschke,
Radeberg, Birnaische Str. 26.
Vorausgehend 25jährige
Gebammenpraxis.
Mittwoch u. Sonnabend
keine Sprechstunde.



Garantiert
frei von
das beste Waschmittel.
1/2 Pfund 15 Pfg.

**Elektrische
Beleuchtungs-
körper.**

Kronen Zugampeln
Zugpendel Stabpendel

Deckenbeleuchtungen

Wandarme Tischlampen
Glasschalen und Tulpen
Gießbirnen

Kohlenfaden-Lampen und
Metallfaden-Lampen Marke
Osram, Wotan, Tantal, A. E.-G.

in allen gangbaren Kerzen-
stärken,

Heiz- u. Kochapparate
sowie

Elektrische Bfgeleisen
empfiehlt

Rich. Männchen,

Mechaniker und Installateur,
Bautzner Str. 26-28. Tel. 116.

Laterna Magica,
Kinematographen,
Modell-Dampfmaschinen,
Betriebsmodelle,
Eisenbahnen und Bahnhöfe,
Christbaumständer m. W. u. f.,
Grammophone und Platten
empfiehlt in großer Auswahl

Carl Teich,

Bischofswerda, Kirchstraße 24.

Christbaum-Schmuck
Christbaum-Lichter
Christbaum-Konfekt
sämtliche Backzutaten
empfiehlt sehr günstig
E. Kitzner, Burkau.

Rudjäck,
Gamaschen,
für Jäger und Sportleute, echte
Rodelgamaschen, Damen- und
Kinder-Gamaschen empfiehlt in
großer Auswahl
Carl Teich,
Bischofswerda, Kirchstraße.

Puppen-

Köpfe,
Körper,
Arme,
Kleider,
Wäsche,
Schuhe,
Strümpfe,
Hüte und Hülsen etc.
in reichhaltiger Auswahl.
Dresdner
F. Desselberger, Straße 1.

Puppenstuben-Tapeten
empfiehlt

H. Hönleke, Ramenzer Str. 9.

An die geehrten Hausfrauen.

Infolge nun schon jahrelanger fortgesetzter Steigerung der Preise für
fast sämtliche Rohprodukte in unserem Gewerbe, sind wir nicht mehr in
der Lage, irgend welche

Weihnachts = Zugabe

zu gewähren.
Die Mitglieder d. Bäcker-Zwangsinnung Bischofswerda.

Unübertroffen

in Leistungsfähigkeit und Haltbarkeit sind meine ganz ohne
Gubeisenteile selbstgefertigten

Wring-Maschinen

Einzichen neuer Walzen und Reparaturen schnell und billig.
Moriz Wagner, Pfarrgasse 14.

Hausfrauen,

welche ihren Männern eine wirkliche
Weihnachts = Freude

bereiten wollen, beglücken dieselben zum
Feste mit einem schönen, molligen

Schlaf-Rock.

Gut verarbeitete, solide Schlaf-Röcke kaufen
Sie in reicher Auswahl zu bekannt

billigen Preisen

in dem großen Konfektionshaus von

S. Hoffmann

Bischofswerda, nur Dresdner Str. 3.

Transmissions-Anlagen.

**Elektrische Licht-
und Kraftanlagen**

jeden Umfangs und jeder Größe
installiert unter Garantie in sauberster Ausführung
unter Verwendung von nur erstklassigem Material
und solider Preis-Berechnung.

Richard Männchen,

Mechaniker und Installateur,

Bautzner Strasse 26-28.

Telephon 116.

Telephon 116.

Kostenvoranschläge werden gern gratis und ohne
Verbindlichkeit gefertigt.

Telephon-u. Klingelanlagen.

A. Gaudigs,

Kirchstr., Ecke Kloostergasse,
empfiehlt für den

**Weihnachts-
Tisch:**

Photographie- und
Postkarten-Albuns,

Album-Ständer,

Photographie-Rahmen,

Portomonnaies, Zigarrenetuis.

Schreibzeuge, Briefkassetten

Wandbilder, Gesangbücher,

Jugendschriften,

Märchen- und Bilderbücher,

Reisszeuge,

Mundharmonikas,

Gesellschafts-Spiele,

Christbaum-Schmuck,

Puppenstuben-Tapeten

in grosser Auswahl.

Erich Scheibe,
Ingenieur-Bureau, Bautzen,

Teleph. 269, Wettinstraße 9,
liefert komplette Fabrikrichtungen,
Dampfmaschinen, Turbinen u. Kessel,
Ueberhitzer, Lanz'sche Heissdampf-
Lokomobile mit Ventilsteuerung,
Holzungsanlagen, Aufzüge, Bau-
maschinen, Maschinen für Appreturen,
Bleicherel, Färberei, Wäscherel,
Brauerel und Elektrische Anlagen,
Zentralen, Bahnen, Elazelantriebe etc.
bei prompter Bedienung und mäßigen
Preisen.

**Weihnachts-
Gratis-
Zugabe.**

Solange Vorrat reicht bei Einkauf
von

1 Pfd. I. Melange-Kaffee à M. 1,68

oder

1 Pfd. I. entölten Kakao à M. 2.40

verabreiche ein

Märchenhaus

zur Selbstaufstellung, sowie viele
andere prakt. Gegenstände für
Haushalt usw., deren Verzeichnis
in meinen Filialen erhältlich ist.
Niederlagen d. Schokoladen-Fabrik
Richard Selbmann.
Bautzner Strasse 10 und Markt 7.

Die Damenwelt

liebt ein rosiges, jugendfrisches Antlitz
und einen reinen, zarten, schönen Teint.
Alles dies erzeugt:

Stedenpferd-Bienenmilchseife:

v. Bergmann & Co., Radeboul.

Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Bienenmilch-Creme Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht

weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.,

in Bischofswerda bei:

Paul Schocher, R. Theasi,

Stadt-Apotheke,

O. Ihle,

in Dömitz: Johannes Weinck,

in Neustadt: Apotheker Vogel,

in Obernuth: B. Petschel,

in Riesa: Aug. Schwer,

in Rammenau: Carl John,

in Großharitz: Ferd. Dittel.

gs,

orgasse,

nts-

Albums,

er,

hmen,

rennetuis

kassetten

agbücher,

en,

erbücher,

,

ik a s,

piele,

muck,

apeten-

wahl.

weibe,

Bautzan,

strasse 9,

darrichtungen,

an u. Kessel,

Holzdampf-

ntilsteuerung,

züge, Bau-

ir Appretaren,

Wäscherei,

cho Anlagen,

fantriebe etc.

und mäßigen

chts-

is-

be.

bei Einkauf

dee à M. 1,68

ao à M. 2.40

ein

aus

, sowie viele

onstände für

n Verzeichnis

erhältlich ist.

oladen-Fabrik

umann.

und Markt 7.

mentwelt

ndfrisches Antlitz:

en, schönen Teint.

icmilchseife:

o., Radoboul.

ferner macht der

eme Dada

in einer Nacht

Tube 50 Pf.

bei:

, H. Thoesel,

otheko,

le,

oen Weineck-

thofer Vogel,

B. Potachel,

Aug. Schwer,

Carl Johne,

Ferd. Bittel



Beilage zum
„Sächsischen Erzähler“.
 Verlag von Friedrich Ray, Bischofsroda.

Nie wieder.

Von H. von Wirtz.
 (Schluß.)

Dies war nachher bei Tisch ein willkommener Gesprächs-
 stoff für Irma. Allen, die es hören oder auch nicht
 hören wollten, erzählte sie davon und knüpfte daran
 die Beschreibung aller möglichen Färslichkeiten, die
 mich in Berlin immer so freundlich grüßen.“ Sie sprach
 dann von Baden-Baden, wo sie vor zwei Jahren gewesen sei, und
 daß sie dadurch die Gegend hier genau kenne.

„Ich kann die Herrschaften führen, wenn wir morgen viel-
 leicht eine gemeinsame Partie in der Richtung über Gernsbach
 machen wollen.“

Es fanden sich verschiedene Teilnehmer. Irma versammelte
 zur Zeit noch deren Häupter auf dem Rotensfelder Bahnhof; selbst
 der Legationsrat hatte auf mein Zureden sich angeschlossen.

Irma war ganz in ihrem Elemente. „Wir wollen auf die
 Rodertfelsen“, sagte sie, als wir gen Gernsbach dampften. „Dort
 hinten ragen sie hervor!“

„Weißt du auch noch genau den Weg?“ fragte ich etwas miß-
 trauisch.

Katholik, wir sind damals von Baden aus nach dem Dorfe
 Weisenbach gefahren und von dort hinaufgestiegen; hinunter ging
 es dann gleich nach Gernsbach.“

Dieser Weisung folgend, hielten wir uns in
 letztem Ort jetzt nicht auf, sondern dampften
 gleich bis Weisenbach, wo die Bahn ihr Ende er-
 reicht. Dort wurde in demselben Gasthof, wo
 Kuerbach das Robell zu seiner „Dorle“ geholt haben
 soll, der Kaffee genommen, und dies war und
 blieb der einzige Glanzpunkt dieses denkwürdigen
 Tages.

Der Aufstieg begann, Irma immer vor uns
 her, als wenn sie gar keine Lunge besäße. Ich
 merkte sehr bald, daß wir ohne Weg und Steg
 wanderten, aber meine Frage darüber schnitt Ru-
 finchen mit den Worten ab: „Das war damals
 auch so. Von hier aus gibt's keinen regelrech-
 ten Weg.“

Bald gerieten wir ins Gestrüpp; die Damen
 blieben zum Teil weit zurück und die kühnsten
 sahen zum mindesten hoch errotet aus. Die Her-
 ren schienen im stillen ihren Spaß daran zu ha-
 ben, der Legationsrat meinte indessen: „Wir
 sehen von unten doch alle das weiße Aussichtst-
 ürmchen. Der Zeit nach müßten wir längst
 oben sein.“

Wir haben es in der Nähe nie zu sehen be-
 kommen. Planlos irrten wir durch einsame Wal-
 dungen, bis die Erschöpfung uns zwang, uns auf dem Roofe
 niederzulassen. Die Damen hatten „furchtbare Kopfschmerzen“.
 Herr Berner ging mit einem Fläschchen kölnischen Wassers von
 einer zur andern, tröstend und beruhigend. Irma aber blieb da-
 bei, die Aussicht müsse „gleich kommen“. Statt dessen kam all-
 mählich die Abenddämmerung.

Ein Herr zog seinen Kompaß zu Rate: „Dort, in jener Rich-
 tung muß Gernsbach liegen. Borewärts, meine Herrschaften, durch
 Did und Dünn, daß wir vor Einbruch der Nacht zu Tal kommen.“

Irma mußte sich jetzt wohl oder übel fügen. Durch dichtes
 Unterholz ging es im Sturmschritt bergab; ein eigentümliches
 Knarren und Klauschen deutete mir zuweisen an, daß die Kleidung

der Damen dieser wilden, verwegenen Jagd nicht ganz gewachsen
 war. Zuletzt bescherte uns der Zufall doch noch einen gutgebahnten
 Fußweg, auf dem wir erst das Dorf Scheuern und dann Gerns-
 bach erreichten.

Der letzte um acht Uhr abgehende Zug nach Rotensfeld war fort
 — also ging's in den Gasthof zum Stern an der Rurgbrücke, wo
 wir weiblichen Wesen vor Erschöpfung buchstäblich zusammen-
 brachen. Und wie sahen wir aus! Auf dem Rodert soll ein Geist,
 von dem Bittor von Scheffel berichtet, sein Wesen treiben. Der
 hatte uns gründlich gerupft; dies Rodertweibchen mußte wohl,
 wie andere ihres Geschlechtes, die Spitzen besonders lieben, denn
 nur wenige Fäden an Irmas Kleide zeugten noch von dem einstigen
 Knäuel. Ein gehäseltes Tuch, das ich über dem Arme getragen
 hatte, zeigte handgroße Löcher, und ähnlich erging es den andern
 Damen.

„Lassen Sie sich das eine Warnung sein, meine Verehrten“,
 sagte der Legationsrat, „Spitzen und Häfeleien, sowie leichtes,
 ausgezeichnetes Schuhwerk taugen nie für solche Ausflüge.“

„Ich begreife aber auch die Zustände in diesen Wäldern nicht!“
 gärrte Irma. „Bei uns im Grunewald sind die Wege ganz anders,
 da kann man im Wallreibe und Tanzschuhen gehen und hat nicht
 gleich solchen Ärger, wenn man sich einmal ein klein wenig verirrt.“

„Ein klein wenig? Fünf Stunden über Stod und Stein!“
 dachte ich.

Zum Glück besserte sich die Stimmung bei
 einem ausgezeichneten Abendessen einigermaßen.
 Aus der Stadt wurden mehrere Wagen besorgt,
 und mit den bezahlten Rückfahrkarten in den
 Taschen machten wir die etwas kostspielige
 Heimfahrt.

Drei Tage noch blieben die meisten Damen,
 auch ich, ganz lahm. Selbst Irma war ziemlich
 still; sie bot sich nicht wieder zur Führung an.
 Es wurden noch sehr hübsche Ausflüge in die
 Umgebung gemacht, bei denen nun einige Herren
 die Reiter waren. Kam es dann aber vor, daß
 statt zweier angekündigten Stunden Weges eine
 halbe mehr daraus wurde, so war Irma gleich
 aufs höchste aufgebracht.

„Ich kann nicht mehr, hierbei geht man zu-
 grunde!“
 War dann vielleicht noch, wie es uns auf dem
 höchsten Punkte der Gegend, dem Merkur, be-
 gegnete, die Aussicht nicht ganz nebelfrei, so
 packte sie die Schuld uns andern ganz ohne Be-
 denken auf.

Daß man sie und mich nicht ganz vernach-
 lässigte, verdankten wir nur dem Umstande,
 daß man mir im allgemeinen wohlwollte und
 daß Irma zuzeiten auch wieder durch geistreiche
 und gewürzte Schilderungen zur Unterhaltung beitrug.

Die Rückreise wollten wir über Wilbbad machen, weil die
 Fahrt dahin zu Wagen uns als besonders großartig gerühmt war.
 Pünktlich hielt am letzten Morgen ein Wagen vor der Türe;
 alle Kellner und Kägde mußten helfen, Irmas Handgepäck unter-
 zubringen. Den großen Reiseforb hatte sie auf mein Zureden
 zum Glück als Frachtgut nach Berlin besördern lassen.

Endlich sahen wir im Wagen und wir wollten davon. „Habe
 ich dich warten lassen?“ fragte Irma. „Ich hatte nämlich etwas
 vergessen und kehrte unten im Hausgang noch einmal um.“

Über Gernsbach gelangten wir auf die Straße nach Herrenalb.



Herr Franz von Ledt. (Mit Text.)

Diese liegt beidseitig, und eine prächtige Kinnochl eröffnete sich, so daß wir nicht genug um uns schauen konnten.

Als ich meinen Blick zufällig auf Irma richtete, fiel mir auf ihrem silbergrauen Staubmantel ein toller großer dunkler Fleck auf. „Was hast du denn an deinem Mantel?“

Sie blickte an sich hinunter und fuhr dann erschrocken mit der Hand in die Tasche. „Ach, es ist das Haar! ... o weh! Das hatte ich in Rotenfels vergessen. Ich steckte es in der Eile hier hinein, und nun ist die Flasche durch das Rütteln ausgegangen und das Öl ausgelaufen.“

„O Irma, wie schade! Schau, dein Mantel und auch dein Kleid ist von Grund aus verdorben, nicht zu gedenken der Handschuhe und was du sonst in der Kleintasche hatte.“

„Freilich, solch ein Pech! Was machen wir nun? So kann ich mich in Wildbad nicht sehen lassen. Wir müssen in Herrenalb bleiben und dann unser Glück mit Flederwasser aus der Apotheke versuchen. Ich habe ja sonst nichts, als einen Schlafrock in jenem Bündel bei mir.“

Ferner schenkte sie dem wunderbaren Wege, auf dem wir die Wasserseide von Rurg- und Albtal überschritten, keine Aufmerksamkeit, und auch ich war durch das unliebsame Vorkommnis davon abgelenkt.

In Herrenalb, das zwischen grünen Matten und hohen Waldbergen sich reizend uns darbott, erklärte der Kutscher, keinen langen Aufenthalt machen zu können, da der Weg nach Wildbad noch weit sei. So mußte Irma denn unverrichteter Sache mit fettdurchtränkter Kleidung weiter fahren. Oben auf der Päßhöhe wurde in dem Luftkurorte Döbel Mittag gemacht, doch hier in dem Dorfe war keine Gelegenheit, Kleider- und mantelheilende Verfahren vorzunehmen. Wir aßen in einem versteckten Winkel des Gasthofes, denn Irma hatte nur zu sehr recht: sie konnte sich nicht sehen lassen. Was half ihr die stliche Fahrt ins Engtal hinunter? der großartige Hochwald? Ihre Gedanken schwirrten um Benzin und ähnliche Flüssigkeiten, und ich konnte mir nicht helfen, auch die meinen gerieten alle Augenblick auf solche Abwege.

In dem idyllisch gelegenen, weltbekanntem Wildbad fuhren wir bei einem kleinen, und vom Legationsrat als preiswürdig empfohlenen Gasthose vor und erhielten auf Befragen die beiden letzten leeren Zimmer im Nebengebäude. Mit unserer ganzen Gepäcklast zogen wir dort ein. Kaum aber waren wir allein gelassen, als Kufinchen begann: „Sage doch, Elise, riechst du nichts?“

„Ja, allerdings, es duftet nicht angenehm, so etwa wie im ...“ Ein nicht zu entferntes Wiehern ergänzte meine Rede. Irma riß das Fenster auf. „Wahrhaftig! dachte ich's doch. Wir logieren gerade überm Pferdestall ... entsetzlich! Wir müssen sofort ausziehen.“

„Aber, Kind, es ist ja nur auf eine Nacht. Freilich, der Geruch ist häßlich, aber jetzt gehen wir ja noch aus, und in der Nacht schlafen wir wohl darüber ein.“

„Ich nicht! So etwas bin ich in Berlin denn doch nicht gewöhnt!“

Ehe ich's verhindern konnte, riß sie an der Schelle und überschüttete das sogleich erscheinende Zimmermädchen mit einer Flut von Scheltworten. Wirt und Hausknecht mußten geholt werden, und ich weiß noch heute nicht, wie wir so schnell da hinaus und mit allem Kram in das nahe, überaus vornehme Badhotel gekommen sind. Mir war sozusagen das Recht über den Kopf genommen.

Seufzend sah ich mich in den kostbaren beiden Zimmern um. „Hier sieht's erträglich aus“, meinte Irma. „Ich habe soeben dem Wirt gesagt, daß ich unterwegs Unglück mit meinen Kleidern hatte, damit mich die Leute hier nicht auslachen. Der Hausknecht holt mir Benzin, und dann wollen wir uns an die Fleden begeben.“

„Liebe Irma, verzeihe! Die lange Fahrt hat bei mir Kopfschmerzen hervorgerufen, ich möchte einen Spaziergang machen.“

„Allein, ohne mich?“

„Ja, allerdings, da du nicht ...“

Als sie sich von ihrem Erstaunen über diese Rücksichtslosigkeit erholt hatte, war ich schon an der Lüre. Ich machte einen herrlichen Gang durch den Park und die prächtigen Anlagen, betrachtete das elegante Kurleben und fühlte mich unbeschreiblich wohl dabei. Erst in der Dunkelheit kam ich zurück.

Ein harter Benzingeruch zeigte mir die richtigen Zimmerküren; ich hatte deren Nummern mir zu merken vergessen.

Ganz außer sich kam mir Irma entgegen. „Wo bleibst du nur, Elise? Denke dir, die Fleden sind durch mein Kleiden viel schlimmer geworden. Was soll ich jetzt tun?“

Wir berieten lange. Endlich machten wir uns noch spät auf den Weg nach einem Robenagagin und erkannten für sehr teures Geld einen schwarzen Kleiderrock, zu dem die unverletzte Hüfte des verdorbenen Kostüms getragen werden konnte; der Staubmantel war ja zur Not annehmlich. Die verdorbenen Sachen wurden noch mit in eine volle Pappschachtel gestopft, die schon vorher sehr schadhast war.

„Der Boden und der Bindfaden sind viel zu dünn“, meinte ich. „Ach was! Die Schachtel hält schon viele Jahre und wird auch noch länger halten.“

Wir gingen zu Bett und ich war erstaunt, die Ruine gegen alles Erwarten am nächsten Morgen ziemlich früh fertig zu haben.

„Ich möchte doch auch noch etwas von Wildbad sehen“, meinte sie. „Mittags müssen wir fort; sonst läuft mein Rundreiseheft ab.“

Nach dem Frühstück begaben wir uns auf die Wanderung. Jenseits des Ortes blieb Irma vor einem Wegweiser stehen: „Du den drei Lannen, eine Stunde“, las sie. „Dah und hier hinaufgehen, da haben wir sicher eine herrliche Aussicht.“

„Das könnte schon sein, wenn's nur nicht zu weit ist.“

„Bewahre! Eine Stunde hinauf, eine Viertelstunde oben, drei Viertel hinab ... so viel Zeit ist reichlich da und außerdem ist alles gepackt. Die Pappschachtel habe ich auch wieder zugeschnürt.“

„Gut, versuchen können wir's ja.“

Wir stiegen schon mehr wie eine Stunde durch dichten Wald, doch die Aussicht wollte nicht kommen. Es erschien nur eine Banl, auf welcher ein Herr saß, der uns lächelnd und grüßend entgegentrat. Es war der Legationsrat. Schon vor acht Tagen aus Rotenfels abgereist, hatte er heute von Stuttgart einen Ausflug hierher gemacht. Irmas hastige Frage nach den drei Lannen beantwortete er

mit den Worten: „Bitte, mein Fräulein, hier sind Lannen genug im Walde. Suchen Sie sich gefälligst die drei schönsten zum Anschauen aus!“

„Und die Aussicht?“

„Von einer solchen sieht, so viel ich weiß, nichts an dem Wegweiser.“

Irma zog ein sehr ungnädiges Gesicht, ich aber mußte lachen. Dies war eine ganz, ganz kleine Genugtuung für die Fischgräte und die Roderkletterei. Ob eine Aussicht noch weiter oben sei, war nun nicht mehr zu ergründen; in Begleitung des alten Herrn ging es trab trab den Berg wieder hinunter.

Seufzend bezahlte ich den Betrag für das teure Zimmer. Der Legationsrat stand am Wagenschlag der bereits wartenden Droschke. Mit unnachahmlichem Reiz nahm der Oberkellner die wadelige Schachtel einem jüngeren Kollegen ab, um sie durch einen gewandten Schwung auf den Rücksitz zu befördern. Da riß plötzlich die Schnur: zuerst flog der Boden auf die Straße und dann häßlichen Kämme und Bürsten, ein Nachthäubchen, zwei rote Pantoffeln und sonstige nicht für die Öffentlichkeit bestimmte Gegenstände vergräulich auf das Straßenpflaster — mit ihnen, o Schreck, zwei abgeschnittene Dichte, verschiedene Stücken Zucker und einige Krötchen!

Ich fühlte, wie ich dunkelrot wurde. Obgleich ich Irma schon oft von solchen Erwerbungen abgeraten hatte, sah ich doch hier als die Ritschulbige. Lange Zeit blieb mir nicht, darüber nach-



König Thakulunglorn von Stam f. (Mit Text.)

han
Die
und
Lär
Dan
wer
habe
eigen
Bam
frei
Bah
tert
I
tliche
und
zwei
lose
Wart
N
etwas
der
Q
doch
ein
ganz
damit
den
zuwa
W
die
gut
es
zwei
von
ort
be
S
und
langt.
und
Bren
Nachen
Aber
be
und
Se
ranber
sei
der
helm
II
auf
dem
dort
als
volle
Ku
schnell
-
fügnng
Der
nun
sein
Stunde

Die Kellner und der Begleitstab waren alle... Die letzten schob der Oberkellner mit... umheimlichem Grinsen dem vor der... Läre sitzenden Haushunde zu.

Der alte Herr rief: „Adieu, meine Damen! Hat mich sehr gefreut, so... werte Bekanntschaften gemacht zu... haben“, während sein lächelndes Bild... eigentlich nicht uns galt, sondern die... Pantoffel und den sonstigen Kram... freifte; dann sauste die Droschke dem... Bahnhofe zu.

Irma saß ganz niedergeschmet-tert da. Ich zog schnell zwei Taschens-... tächer aus meinem Reiseltäschchen... und knüpfte alles Umherliegende in... zwei Bündel zusammen; die hoden-... lose Schachtel ließ ich nachher im... Wartesaal stehen.

Nun konnte ich mich wieder mit... etwas Ruhe der schönen Fahrt auf... der Enzstalbahn widmen.

„Mit solchen Bündeln kann ich... doch nicht in Berlin ankommen, wie... ein Dienstmädchen!“ sagte Irma... ganz empört, als wir in Pforzheim... damit über den Bahnsteig zogen, um... den nächsten Zug nach Norden ab-... zuwarten.

Wir machten also die Klaid- und... die Schirmhülle auf und brachten, so... gut es ging, darin alles unter. Nach... zwei Stunden trennte ich mich dann... von meiner Kusine, da mein Wohn-... ort bereits erreicht war.

Sie dampfte weiter nach Berlin... und ist dort, so viel ich weiß, ohne... sonstiges Abenteuer ange-... langt. Ich aber gelobte mir, als ich... meine Wohnung suchte, das dies die erste und letzte... Reise mit Irma bleiben sollte.

Der Platz vor dem großen Dome in Aachen war mit Menschen... aller Nationen wie übersät. Kopf an Kopf standen die Schau-... lustigen, alle Fenster einwärts waren... mit Damenköpfen illustriert, denn... der berühmte russische Seiltänzer... Vostok sollte ohne Balancier-... Range auf dem straff gespannten... Seile bis zur obersten Luke des Tur-... mes steigen, der in seiner Höhe selbst... die Zuschauer schwindeln machte.

Auch munkelte man hier und dort... von einer ganz besonderen Aberrä-... schung, die Ihre Majestäten dem... Publikum vorbereitet hätten, — also... genug, um die Erwartung nach Straf-... fer als das Turmfeil zu spannen.

Auf dem Halle donnerten drei... Kanonenschüsse als Signal. Nach dem... dritten Schusse intonierten die Re-... gimentskapellen. — und Vostok, in... leichter russischer Nationaltracht, sprang... aus einem zierlichen Zelt auf das... Seil, verneigte sich lächelnd nach allen... Seiten und trat dann sicher und gra-... zids seine gefährliche Promenade an.

Aber als er ungefähr die Hälfte... derselben hinter sich hatte und wie... ein Adler in den Wolken über den... unzähligen Köpfen des Publikums... schwebte, trat aus der obersten Luke... des Turmes ein anderer Wanders-... mann heraus — es war ein leicht-... geschützter Püger mit zwei Pistolen... im Gürtel, und der Teufelskerl spa-... zierte ganz ungeniert dem Russen... entgegen, als ob das gespannte Seil... eine gepflasterte Straße wäre, auf... der einer dem andern kinderleicht... ausweichen oder rechthumkehr machen kann, wenn man ein wenig... gefällig sein will.

Die Russen verstummt; alle Zuschauer schauderten und... wagten kaum zu atmen. Der Russe kratzte sich bald hinter dem... linken, bald hinter dem rechten Ohr, und mochte etwa darüber... räubern, ob das Halsbrechen eine angenehme oder unangenehme... Empfindung wäre.

Aber der tolle Püger hüpfte immer näher und näher, als... ob er sich freue, einen Gefährten zur Reise in die Ewigkeit... zu finden.

„Was wird denn nun ge-... schehen?“ fragte der... Russe zit-... tern, als der... Preussische... Kollege nur... noch drei... Schritte von... ihm entfernt... war.

„Was nun... geschehen... wird?“ er-... widerte jetzt... lustig der... Gefragte, indem er die... beiden Pistolen aus dem... Gürtel zog... und auf den... Russen an-... schlug, „ein... tiefes Kompliment... wickelst du mir... machen, wenn... du nicht ein... paar blaue... Bohnen lo-... sen willst.“ „Allo, du!“



Ein Akt. Kriegereinsatz bei... (Mit Text.)

Ein Salto mortale auf dem Seil.

Der berühmte Seiltänzer... Koller, ein Schwieger-... sohn des Schauspielers... Bree, hielt sich im... burgischen Städtchen... auf. Er hatte vor einigen... Monaten zum dritten Male... ein Bein gebrochen, war aber... so weit wieder hergestellt, daß... er davon dachte, dem-... nächst seine halbschweizerischen... Vorstellungen wieder aufzu-... nehmen.

Es war dies im Jahre 1818, zur Zeit des Kongresses zu... Aachen, da trat eines Tages... ein königlich preussischer Kur-... vier zu Koller ins Zimmer... und sprach zu ihm: „Ich erscheine auf Befehl des Königs von... Preußen. Seine Majestät wünscht Ihre Kunstproduktionen in... Aachen zu sehen, falls Sie dazu disponibel und vorbereitet sind. Aber bedenken Sie wohl, es gilt die Ehre Ihrer Kunst zu retten und Seiner Majestät eine Wette zu gewinnen. Der Kaiser Alexander von Rußland behauptet nämlich, Vostok in Petersburg sei der Meister aller Seiltänzer, indes König Friedrich Wilhelm III. Ihnen die Meisterschaft zuspricht. Vostok ist bereits auf dem Wege nach Aachen und soll nicht erfahren, daß Sie dort als sein Rivale erscheinen werden. Sie haben jetzt die ehrenvolle Aufgabe, Ihren Gegner aus dem Felde zu schlagen. Aber schnell — schnell! Eine Extrapost steht bereits zu Ihrer Verfügung, und hier ist Reisegeld, falls Sie dessen bedürfen.“

Der Kurier reichte dem Künstler seine volle Börse, welcher nun seine Stiebsachen zusammenpackte und nach einer halben Stunde bereits den Staub der Landstraße schludte.



Neue Ausdrückung der... zum Gebirgs... (Mit Text.)



Portrait... (Mit Text.)

und sprach zu ihm: „Ich erscheine auf Befehl des Königs von... Preußen. Seine Majestät wünscht Ihre Kunstproduktionen in... Aachen zu sehen, falls Sie dazu disponibel und vorbereitet sind. Aber bedenken Sie wohl, es gilt die Ehre Ihrer Kunst zu retten und Seiner Majestät eine Wette zu gewinnen. Der Kaiser Alexander von Rußland behauptet nämlich, Vostok in Petersburg sei der Meister aller Seiltänzer, indes König Friedrich Wilhelm III. Ihnen die Meisterschaft zuspricht. Vostok ist bereits auf dem Wege nach Aachen und soll nicht erfahren, daß Sie dort als sein Rivale erscheinen werden. Sie haben jetzt die ehrenvolle Aufgabe, Ihren Gegner aus dem Felde zu schlagen. Aber schnell — schnell! Eine Extrapost steht bereits zu Ihrer Verfügung, und hier ist Reisegeld, falls Sie dessen bedürfen.“

Der Kurier reichte dem Künstler seine volle Börse, welcher nun seine Stiebsachen zusammenpackte und nach einer halben Stunde bereits den Staub der Landstraße schludte.

... dich, aber ich schicke dich! ...
 die Ruffe. Der Preuze vollgertete über ihn hinweg, entließ im Sprunge
 die Pistolen, ließ zuletzt die Pulverkutte fallen und stand in glän-
 zender Rüstung, schön und männlich wie ein Kriegsgott da.
 Ein dröhnender Applaus lohnte diesen Sieg — Koller war
 der Mann des Tages. Die beiden Rajakuten aber mochten wohl
 denken, daß dieser Sieger auf dem Seile von der bloßen Ehre nicht
 leben könne, und sie sprachen daher dem deutschen Seiltänzer
 Koller eine Pension zu, die ihn vor jeglicher Not sicherstellte. T.

... seine Seele und Güte auch in Betrachtung ...
 Kuppelung ist: er hätte gewiß einen guten Fischer abgegeben, falls der
 Gefährde den Funken bei der Hand und sagte ganz artig: „Ja, wenn das
 möge, so hätte ich wohl jetzt den Fingel in der Hand!“ T.

Gemeinnütziges

Ein guter Banger für Zimmerpflanzen wird aus gewöhnlichem
 Ascherleim hergestellt, indem in 1 Liter Wasser etwa 30 Gramm davon
 gelöst werden. Mit diesem Düngwasser wird wöchentlich einmal gegossen.
 Mühsen, erquickender Schlaf genießt jeder, der bei guter Luft im
 Schlafzimmer sich allabendlich zu bestimmter Zeit zur Ruhe bezieht. Die
 Abendmahlzeit muß zwei Stunden vor dem Schlafengehen eingenommen
 sein. Morgens sind alle warm haltende Federbetten die Ursache schlechten
 Schlafes. Benützens im Sommer schlaf daher jeder im federlosen Bett.
 Ein nachwiegend bekannter Haus-
 frauensatz, um Speisekrumen ganz
 besonders gut und leicht zu be-
 reiten, ist folgender. Der vortref-
 fliche, gut gelichete Dose wird am
 Abend vor dem Ersten in die dazu
 gehörige Pfanne gelegt und mit
 200 bis 250 g zerlassener, recht
 süßer Butter übergossen, so daß
 alles Fleisch mit Butter bedeckt ist.
 Nun wird die Pfanne umgedreht und
 an einem kalten Ort über Nacht
 aufbewahrt. Am anderen Tage wird
 die Pfanne ohne Deckel in einen
 recht heißen Ofen mit gelber
 Oberfläche geschoben, so daß die zer-
 lassene und erstarre Butter recht
 schnell zum Schmelzen kommt. Unter
 stetigem Rührchen wird der
 Dose angewandt, damit sich gelben.
 Ein Büchlein von Käse ist
 möglichst zu vermeiden, da sonst der
 Dose leicht trocken wird. Gatte
 Sahne macht das Fleisch sehr gut
 und die Sauce schmackhaft und
 dicklich, doch darf man sich immer
 ganz wenig auf einmal anschauen,
 um besten einen Schüssel voll über-
 den Dose zu tun und ihn danach
 gleich mit dem Speisekrumen belegen.
 Bei einem kalten Dose darf die

Unsere Bilder

Herr Franz von Led, der älteste Bruder der Königin von England, starb
 im 41. Lebensjahr. Der Herr war ein Sohn des Herzogs Franz von Led,
 er war 101. Großbritannischer Major a. D. und hatte in Belutschistan und
 Ägypten gedient, auch am Süd-
 afrikanischen Krieg hatte er teilge-
 nommen. Er starb unvermählt.

König Tschulalongkorn von Siam. Der Name des verstorbenen Königs Tschulalongkorn war in Europa bekannt; in allen Hauptstädten war der kleine braune Herrscher gewesen, und ganz besonders Deutschland war mehrfach das Ziel seiner Besuche. Tschulalongkorn war ein tüchtiger Herrscher. In seinem Lande hat er vernünftige Reformen durchgeführt, modernes Unterrichtswesen geschaffen und das Rechtswesen geregelt. Seine Hauptstadt Bangkok hat elektrische Beleuchtung und Straßenbahn und ist ein wichtiger Platz für den ostasiatischen Handel geworden. Alle technischen Hilfsmittel der heutigen europäischen Kultur fanden in Siam freundliche Aufnahme. Als Staat genießt Siam dank der Tüchtigkeit seines Königs Achtung bei allen anderen asiatischen Völkern, denn seine Armee und Marine sind kriegsbereit und gut bewaffnet. Wenn man dann noch hört, daß die flammenden Staatsbeimnahmen trotz aller Kulturfreundlichkeit Tschulalongkorns die Ausgaben übersteigen, daß also Siam keine Schulden und deshalb nur geringe Steuerlasten haben kann, so wird es vielleicht manchen Europäer geben, der gern dort sein möchte. Der Thronfolger, der jetzige König Vajiravudh I., ist der Älteste seiner zahlreichen Brüder und Halbbrüder. Er studierte an der berühmten Gymnasialschule der Engländer in Eton, später an der Universität zu Oxford und der Kadettenanstalt zu Sandhurst.



Wo ist der Müller?

Ein türkisches Kriegerdenkmal. Vor kurzem hat man vor den Loren Konstantinopels den während der Befreiungskämpfe im Frühjahr 1909 gefallenen türkischen Soldaten ein Denkmal errichtet. Nach der Besetzung Konstantinopels durch die jungtürkischen Truppen kam es zu heftigen Kämpfen mit den Truppen des Sultans; ihre Rajernen wurden beschossen, die Soldaten, die in die Hände der Sieger fielen, in den Straßen der Hauptstadt aufgeschliffen. Nun ist längst Gras gewachsen über die Gesichter, und über den Gebeinen der damals auf beiden Seiten Gefallenen ragt jetzt das prächtige Monument mit dem merkwürdigen Obelisk, der auf's Haar einer gegen den Himmel gerichteten Kanone gleicht.

Allerlei

Erklärlich. Student A (zu B.): „Bisher habe ich immer geglaubt, daß meine Logikwirtin mich nicht übersteht, als sie mir aber neulich drei Marx für Beleuchtung aufsetzte — da ging mir ein Licht auf.“
Nicht abzuschrecken. Gutsbesitzer: „Wie, da ist der Weinreisende schon wieder? Haben Sie ihm nicht neulich gesagt, ich ließe ihn in den Teich werfen, wenn er noch einmal käme?“ — Knecht: „Ja, er hat jetzt einen Schwimmtümel bei sich.“
Der schlaue Studiosus. Erster Student: „Was? Trotzdem du im Examen durchgefallen bist, hat dir dein Alter dreihundert Marx geschickt?“ — Zweiter Student: „Ja! Ich habe ihm nämlich nur telegraphiert: „Ich bin durch!““
Ein drohliches Wirtschaftsbild. In Harde, einem Dorfe bei Helmstedt, hatte einst ein Wirt namens Schnabel, bei dem man sehr gut logierte und aß, folgendes närrisches Schild:
 Im goldenen }
 Bei Carl } Schnabel
 Ist's gut fürn }
 Auf einen großen Ras ein großer Reil. Strigelius, ein namhafter Theologe, der von langer und harter Leibesfüge war, wurde einstmals an einen Hof gebeten, wo einige junge Hofleute sich an ihn machten und

Staatzeit keinesfalls eine Stunde übersteigen. In den meisten Fällen ist er bereits nach 45—50 Minuten gar und in gelber Hitze. Beim Einlauf des Dajens verläßt man sich nicht nur auf das allgem. übliche Stimmungszeichen des Alters, das leichte Einreisen des Dajens, sondern legt auch den Wangenflächen. Bei jungen Dajen sind sie lux., bei alten weiß. Gelänger, kumpfer und gelber die Wangenflächen sind, desto älter ist der Dajen Lampe. T.

Worträtsel

A	I	O
E	C	T
I	B	R
F	K	E
A	A	A
A	S	C
O	S	T

Es muß mit A, I, O und E anfangen, und mit dem 2. Buchstaben des 2. Wortes beginnen.

Die leeren Felder in vorstehender Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß in den vorgezeichneten Reihen keine Wörter entstehen. Dieselben bezeichnen: 1) Eine Witz des alten Rom. 2) Eine Kirchenpflicht. 3) Ein Gefährt. 4) Einen Weiblichen. 5) Eine Waffe. 6) Ein Südwort in Baden. 7) Einen ungarischen Soldaten.



Die leeren Felder in vorstehender Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß in den vorgezeichneten Reihen keine Wörter entstehen. Dieselben bezeichnen: 1) Eine Witz des alten Rom. 2) Eine Kirchenpflicht. 3) Ein Gefährt. 4) Einen Weiblichen. 5) Eine Waffe. 6) Ein Südwort in Baden. 7) Einen ungarischen Soldaten.

Die leeren Felder in vorstehender Figur sind so mit Buchstaben auszufüllen, daß in den vorgezeichneten Reihen keine Wörter entstehen. Dieselben bezeichnen: 1) Eine Witz des alten Rom. 2) Eine Kirchenpflicht. 3) Ein Gefährt. 4) Einen Weiblichen. 5) Eine Waffe. 6) Ein Südwort in Baden. 7) Einen ungarischen Soldaten.

Worträtsel
 Die Lösung ist in nächster Nummer.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Wulff, gebürtl. und lehrgebildet
 von Wulff & Wulff in Stuttgart.

Weihnachten!

Weihnachten naht, schon leuchten die Augen der Kinder heller, und schmeichelnd schmiegen sie sich an Vater und Mutter und die älteren Geschwister und können nicht genug hören von dem Christkind, wie es in langwallendem Kleide mit silberweißen Flügeln durch die Straßen huscht und ausschaut nach den lieben Kindlein und traurig ist, wenn es unartige Kinder trifft, weil es nur artige wünscht, die es zu Weihnachten mit reichen Gaben beschenken will. Auch auf die Erwachsenen greift diese Friedensstimmung über, aller Parteihader verschwindet, und überall in jedem Hause werden Vorbereitungen zu dem frohen Feste getroffen. Ja sogar der Sozialdemokrat, der mit Kirche und Staat zerfallen ist, erliegt dem magischen Zauber, den von jeher das Christkind auf die Welt ausgeübt hat, und schmückt auch seinen Kindern den Christbaum.

Möchten wir doch hieraus die ernste Mahnung nehmen, daß wir alle Söhne deutscher Erde sind, die zusammenstehen sollten für die Kraft, den Ruhm und die Ehre unseres deutschen Vaterlandes.

Leider ist gerade jetzt unser deutsches Volk durch den ärgsten Parteihader zerklüftet, Stadt und Land stehen sich vielfach feindlich gegenüber, und die Propheten des Hansabundes, die eine klare Abgabe gegen die Sozialdemokratie scheuen, schüren diesen Zwist, weil sie hoffen, im nächsten Reichstag, in gleicher Frontstellung mit Sozialdemokratie und Freisinn die Übermacht zu gewinnen, die für die deutsche Arbeit aufgerichteten Schutzmannern niederzureißen und das Banner des Freihandels zu entrollen.

Und in der Stadt selbst stehen sich Handwerker und Beamte grollend gegenüber und können die Einigung nicht finden, die doch zum Gedeihen des Gemeinwohls so nötig ist.

Möchte doch in alle Herzen jetzt Weihnachtsstimmung einziehen, und jeder darauf bedacht sein, seinem Nächsten Weihnachtsfreude zu bereiten.

Möge unsern Kaufleuten das traurige Schauspiel erspart bleiben, daß in den nächsten Wochen im Villenviertel fast Haus für Haus Kisten und Ballen aus Warenhäusern und Konsumvereinen abgerollt werden, und daß in den Tagen vor Weihnachten wohlhabende Bewohner unserer Stadt mit den Abend- und Nachtzügen, schwerbepackt mit Weihnachtspaketen, aus der Residenz heimkehren.

Gerade die Herren vom Lande und die hohe Beamtenwelt sind in erster Linie berufen, hierin mit gutem Beispiel voranzugehen; die Weihnachtszeit bietet die beste Gelegenheit, unsere politischen Gegner zu überzeugen, daß einer auf den andern angewiesen ist, und sie empfänglich zu machen für die Mahnung unseres Kaisers, daß der Kaufmann seine Hand in die des Landwirtes, und der Beamte seine Hand in die des Handwerkers legen soll.

Gehe jeder, der Einkäufe machen will, in die reich ausgestatteten Läden unserer heimischen Geschäftsleute, aber nicht nur in die Prunkläden der Hauptstraßen, sondern auch in die bescheidenen Läden der Nebenstraßen, damit den dort oftmals hart ringenden Handwerkern der Glaube erhalten bleibt, daß auch ihrer gedacht wird, und man nicht gewillt ist, sie in die rote Flut der Umsturzpartei versinken zu lassen, sondern Wert darauf legt, sie der staatserkhaltenden Richtung zu erhalten, deren Grundsätze unser bisheriger Abgeordneter Heinrich Gräfe-Bischofswerda stets mit voller Überzeugung vertreten hat, und unter deren Schutz unsere Industrie, unsere Landwirtschaft, Handel und Gewerbe zu hoher Blüte gelangt sind.

Der Ausschuß für die Wiederwahl des

